

**Leseförderung im Vorschulalter –
Möglichkeiten im Rahmen
der Büchereiarbeit
des Sankt Michaelsbundes**

Diplomarbeit

im Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement
der
Fachhochschule Stuttgart
– Hochschule der Medien –

Brigitte Dorner

Erstprüfer:	Prof. Dr. Kuhlemann
Zweitprüferin:	Prof. Dr. Biener

Bearbeitungszeitraum: 21.07.2004 bis 21.10.2004

Stuttgart, Oktober 2004

Kurzfassung

Der Sankt Michaelsbund betreut im Rahmen seiner Arbeit eine Vielzahl von kirchlichen Bibliotheken in ganz Bayern. In einer Zeit, in der das Thema Leseförderung in aller Munde ist, beschäftigt sich diese Diplomarbeit mit der Frage, welche Faktoren Einfluß auf das Lesenlernen haben, wie diese durch Förderung optimiert und konkrete Aktionen durchgeführt werden können. Das Hauptaugenmerk liegt dabei jeweils auf dem Vorschulalter. Anschauliche Beispiele aus der Praxis berücksichtigen die Möglichkeiten der Kirchlichen Öffentlichen Bibliotheken, die – oftmals ehrenamtlich geleitet – durch den Sankt Michaelsbund fachlich und methodisch angeleitet werden. Abschließend folgen Vorschläge zur konkreten Anleitung und Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen zur Leseförderung sowie Verbesserungsvorschläge der derzeitigen Aktivitäten des Sankt Michaelsbundes im Hinblick auf Leseförderung.

Schlagwörter: Leseförderung ; Vorschulalter ; Sankt Michaelsbund ; öffentliche Bibliothek ; kirchliche Bibliothek

Abstract

Among other tasks, the Sankt Michaelsbund looks after many church libraries all over Bavaria. Because reading promotion is getting more and more important today, this writing is about the factors which influence learning how to read, how these abilities can be improved and supported. Subsidiary and specific activities are to be organized, mainly aimed on children of pre-school age. Practical examples are based on the facilities and possibilities of public church libraries with mainly voluntary leaders, who are supported by the Sankt Michaelsbund. At the end of this writing some suggested events for reading promotion as well as some points concerning current activities of the Sankt Michaelsbund regarding reading promotion, which can still be improved, are described.

Keywords: Reading promotion ; pre-school age ; Sankt Michaelsbund ; public library ; church library

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung und Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	6
Vorwort	7
1 Bibliotheken in öffentlicher und kirchlicher Trägerschaft	9
1.1 Rechtsgrundlage	9
1.2 Die öffentliche Bibliothek	10
1.2.1 Begriffsdefinition	10
1.2.2 Aufgabe laut „Bibliotheken ’93“	11
1.2.3 Funktionsstufe 1: Grundbedarf und erweiterter Grundbedarf	11
1.2.4 Zusammenfassung	12
1.3 Die kirchliche Bibliothek	13
1.3.1 Trägerschaft und staatliche Förderung	13
1.3.2 Kooperationsverträge	14
1.3.3 Fachstellen	15
1.3.4 Mitarbeiter	16
1.3.5 Kulturarbeit	17
1.3.6 Öffentlichkeitsarbeit und Programmarbeit	18
2 Der Sankt Michaelsbund	21
2.1 Kurze Geschichte des Sankt Michaelsbundes	21
2.2 Aufbau	22
2.2.1 Die Landesfachstelle	22
2.2.2 Die Diözesanstellen	23
2.2.3 Die Münchner Büchereizentrale	24
2.2.4 Kreis- und Stadtarbeitsgemeinschaften (KAGs bzw. SAGs)	25
2.3 Dienstleistungen	25
2.3.1 Veröffentlichungen	25
2.3.2 Buchhandlung – Buchprospekt – Buchverkaufsausstellungen	27
2.3.3 Standing Order	30
2.3.4 Jahresthemen	30
2.3.5 Fortbildungsveranstaltungen	31
2.4 Mitgliedschaft und Statistik	32
3 Lesekompetenz	34
3.1 Alphabetisierung in Deutschland	35
3.2 Ursachen mangelnder Lesekompetenz und Lesefreude	36

3.3	Der Lese-prozeß	37
3.3.1	Beginn des Schriftspracherwerbs im Vorschulalter	38
3.3.2	Schriftspracherwerb durch Bilderbücher und Geschichten	40
3.3.3	Interaktion zwischen Vorleser und Zuhörer	41
3.4	Funktionen des Lesens	44
3.5	Einfluß auf Lesesozialisation und Leseverhalten	46
3.6	Kindheit heute - Medienkindheit	48
3.6.1	Medienausstattung im Kinderzimmer	48
3.6.2	Mediennutzung durch Kinder	50
3.7	Lesen und Mediennutzung	50
4	Leseförderung	54
4.1	Leseförderung im Elternhaus	54
4.2	Leseförderung durch die Institutionen Schule und Kindergarten	55
4.3	Bibliotheken und Leseförderung	56
4.4	Ausgewählte Aktionen zur Leseförderung	57
4.4.1	Stadtbücherei Stuttgart: „Lesepartys – ein Fest des Lesens“	58
4.4.2	„Leselust in Rheinland-Pfalz“: „Aktion Schultüte“	59
4.4.3	Borromäusverein: „Vorlesen, und dann? – Ausmalen!“	60
4.4.4	Stiftung Lesen: „Der goldene Vorlesebär“ und „Vorlesebibliotheken“	61
4.5	Veranstaltungen und Angebote zur Leseförderung	63
4.5.1	Vorlesestunden	64
4.5.2	Bilderbuchkino	66
4.5.3	Bücherkiste	69
4.5.4	Bibliotheksführungen	71
4.5.5	Mediempfehlungen	73
4.5.6	Elternarbeit	75
5	Zusammenfassung und Ausblick	79
	Anhang	84
	Anhang A: Bibliothekspolitik	85
A.1	Bibliothekspolitische Thesen vom Arbeitskreis "Kommunale Kulturpolitik"	85
A.2	Thesen zu „Kommunale Kulturpolitik und kirchliche Büchereiarbeit“	88
	Anhang B: Leseförderung	89
B.1	Stadtbücherei Stuttgart: Lesefest - Bücherwurm	89
B.2	Leselust in Rheinland-Pfalz: „Aktion Schultüte“ – Begleitbrief an Eltern	90
B.3	Borromäusverein: „Vorlesen, und dann? – Ausmalen!“	92
B.4	Sankt Michaelbund – Diözesanstelle Regensburg: „Tipps zur Durchführung eines Bilderbuchkinos“	93
B.5	Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen der BSB München: Vorschlagsliste für Bücherkiste	94

C. Materialien zur Leseförderung	97
C.1 Linkliste zur Leseförderung	97
C.2 Auswahlbibliographie zur Leseförderung	98
Literaturverzeichnis	100
1. Monographien	100
2. Zeitschriften und Zeitungen	102
3. Graue Literatur	103
4. Elektronische Quellen	103
5. Weitere Quellen	107
6. Quellennachweise der Abbildungen	108
Erklärung	109

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Träger öffentlicher Bibliotheken	13
Abbildung 2: Sankt Michaelsbund - Werbeplakat	19
Abbildung 3: Sankt Michaelsbund - Logo.....	21
Abbildung 4: Medienausstattung von Vorschulkindern	49
Abbildung 5: Mediennutzung von Vorschulkindern	49
Abbildung 6: Bücherlesen 2002	53
Abbildung 7: Leselust in Rheinland-Pfalz: Übergabe der "Schultüten"	59
Abbildung 8: Leselust in Rheinland-Pfalz - Aktion Schultüte	60
Abbildung 9: Borromäusverein - Kinder lieben Bilderbücher	61
Abbildung 10: Stiftung Lesen - Der goldene Vorlesebär	62
Abbildung 11: Stiftung Lesen - Vorlesebibliotheken.....	63
Abbildung 12: Bilderbuchkino.....	67

Vorwort

"Wenn ein Kind lesen gelernt hat und gerne liest, entdeckt und erobert es eine zweite Welt, das Reich der Buchstaben. Das Land des Lesens ist ein geheimnisvoller, unendlicher Erdteil. Aus Druckerschwärze entstehen Dinge, Menschen, Geister und Götter, die man sonst nicht sehen könnte."¹

Dieses Zitat von Erich Kästner kann in verschiedener Hinsicht leicht ergänzt werden: sicherlich kann schon im Vorschulalter durch den Akt des Vorlesens im Geiste des Zuhörers die Welt erstehen, „die man sonst nicht sehen könnte“. Denn bereits „mit dem Bilderbuch erlebt ein Kind das Buch als eine Quelle schöner Geschichten und wunderbarer Bilder“² und kann dies als Motivation zum Erlernen der eigenen Lesefähigkeit empfinden. Doch für das Gelingen der Lesesozialisation lassen sich auch hier Bedingungen ableiten: „Man braucht, um ein Leser zu werden, eine anregende Leseumwelt und erwachsene Lesevorbilder, die ihre eigene kulturelle Orientierung persönlich verbindlich und kompetent auch zu erkennen geben.“³ In erster Linie ist es also die Familie, die das Kind an das Buch heranzuführt, und daher als „früheste und schon aus diesem Grunde wichtigste Instanz der Lesesozialisation“⁴ bezeichnet werden kann. Neben dem Buchbesitz und der Integration von Büchern in das Alltagsleben, sind es auch die Gespräche über Bücher, die dem Kind diese Tür zur zweiten Welt aufstoßen helfen.

Doch haben Kinder mittlerweile auch vermehrt die Möglichkeit, durch die selbständige Nutzung verschiedener Medien sich auch ohne eigene Lesefähigkeit Zugang zu der Welt der Geschichten zu verschaffen. Bettina Hurrelmann hat es so ausgedrückt: „Daß Kindern heute durch das Lesen ‘auf einmal eine neue Welt eröffnet’ würde, kann man ... sicher nicht sagen.“⁵ Nicht mehr, möchte man ergänzen, vor allem wenn man die zunehmende Verbreitung von Fernsehgeräten und Kassettenrekordern in den Kinderzimmern betrachtet und vernimmt, daß Kinder – gefragt nach ihrer liebsten

¹ <http://www.fo-net.de/Methoden/Lesekompetenzen/lesekompetenzen.html> (Zugriff am 01.10.04)

² Bücherei aktuell, Wege der Literaturförderung, Sonderheft 1988, S. 54

³ Hurrelmann, Bettina: Familie und Schule als Instanzen der Lesesozialisation. In: Lesen im Wandel, 1997, S. 139

⁴ <http://www.medienpaedagogik-online.de/mf/4/00673/> (Zugriff am 18.10.04)

⁵ Hurrelmann, Bettina: Familie und Schule als Instanzen der Lesesozialisation. In: Lesen im Wandel, 1997, S. 139

Freizeitbeschäftigung – Fernsehen und Video der Beschäftigung mit Büchern vorziehen.⁶

Ob ein Kind zum Leser wird oder nicht, hängt weniger von den Methoden der Vermittlung, sondern von „der Attraktivität von Geschriebenem und Büchern“⁷ für das Kind ab. Neben einer sorgfältigen Auswahl der angebotenen Bücher ist es daher auch wichtig, den Kindern das Medium Buch nicht als Alternative zur gewohnten Mediennutzung anzubieten, sondern als Ergänzung.

„Letztlich ist es wenig entscheidend, welcher Medien sich die Menschen bedienen, sondern wie sie das tun: ob kritisch-auswählend oder passiv-konsumierend. Man kann oberflächlich lesen und man kann oberflächlich fernsehen. Das eigentliche Zukunftsproblem der Medienwelt lässt sich deshalb auf die Frage nach dem sinnvollen Umgang mit den Medien zuspitzen, wobei hier dem Buch weiterhin ein hervorgehobener Platz eingeräumt werden muß. Denn es öffnet den Heranwachsenden die Türen zur Welt des Lesens und erschließt ihnen den Reichtum der Sprache. Der Leser wird zu einem Schöpfer, der tote Buchstaben in lebendige Bilder verwandelt.“⁸

Welche Rolle Öffentliche Bibliotheken bei der Lesesozialisation übernehmen können, um den Kindern die Möglichkeit zu schöpferischer Tätigkeit zu geben und durch welche Angebote sie im Hinblick auf das Elternhaus und Einrichtungen wie Kindergarten oder Schule unterstützend und kompensierend mitwirken können, soll in dieser Arbeit beleuchtet werden, die Ausrichtung erfolgt auf die durch den Sankt Michaelsbund in Bayern betreuten Einrichtungen.

⁶ Vgl. Richter, Karin/ Plath, Monika: Die Bedeutung der Entwicklung von Lesemotivation in der Grundschule. In: Lesen heute, 2002, S. 55

⁷ Hurrelmann, Bettina: Familie und Schule als Instanzen der Lesesozialisation. In: Kinder entdecken die Faszination des Lesen, 1994, S. 17

⁸ Bücherei aktuell, 3/1997, S. 53

1 Bibliotheken in öffentlicher und kirchlicher Trägerschaft

Bevor ich auf den Sankt Michaelsbund als Institution eingehe, möchte ich zuvor noch einen Blick auf das Bibliothekswesen im allgemeinen sowie auf die entsprechenden Rechtsgrundlagen werfen, werde mich dabei jedoch immer wieder auf das Bundesland Bayern beziehen, da dies auch dem Betätigungsfeld des Sankt Michaelsbundes entspricht. Dieser Exkurs rührt daher, daß die vom Sankt Michaelsbund betreuten Büchereien in den seltensten Fällen rein kirchliche Büchereien sind und es sich immer um „Katholische Öffentliche Büchereien (KÖB)“ handelt.

1.1 Rechtsgrundlage

Die Angelegenheiten der Bereiche Kultur, Wissenschaft und Kunst fallen – ebenso wie das gesamte Bildungs- und Unterrichtswesen – in den Zuständigkeitsbereich der Länder. „Für diese Kompetenz der Länder hat sich der Begriff Kulturhoheit eingebürgert“⁹, da auch kein Bundeskultusministerium existiert. So sind also die jeweilige Verfassung sowie Gemeindeordnungen der einzelnen Länder ausschlaggebend und als Rechtsgrundlage heranzuziehen.

Bibliotheken „sind wesentliche Einrichtungen der örtlichen Kulturpflege“¹⁰, diese ist laut Artikel 83, Abs. 1 der Verfassung des Freistaates Bayern vom Stand 2003 „Sache der Gemeinden. Diese Aufgaben sind nicht vom Staat an die Gemeinden delegiert worden, sondern deren ureigenste Aufgabe.“¹¹

Dies wird in der Gemeindeordnung des Freistaates Bayern, Art. 57 nochmals bekräftigt, wobei die Gemeinden angehalten werden, im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihres Einflussbereiches für die Schaffung von öffentlichen Einrichtungen Sorge zu tragen, die

⁹ Busse, Gisela von/ Plassmann, Engelbert/ Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland, 1999, S. 2

¹⁰ Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Bibliotheken, 1983, S. 259

¹¹ Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 13, Vgl. dazu Bauer, Hartmut/ Schmidt, Reiner: Staats- und Verwaltungsrecht Freistaat Bayern, Heidelberg : C.F. Müller, 2004, Art. 83, Abs. 1 der Verfassung des Freistaates Bayern

für das kulturelle Wohl ihrer Einwohner erforderlich sind.¹² Durch das Fehlen eines bundesweit gültigen Bibliotheksförderungsgesetzes existiert jedoch keine verbindliche Regelung über die Höhe der Aufwendungen – und auch die Einrichtung einer Bibliothek selbst gehört zu den freiwilligen Aufgaben und nicht zu den Pflichtaufgaben einer Gemeinde. Dies ist zum einen auf die beschränkte Zuständigkeit des Staates und zum anderen auf das Beharren auf Autonomie seitens der Länder zurückzuführen. Auch mangelt es der breiten Öffentlichkeit offenbar an einem Bewußtsein für die „Bedeutung eines Netzes leistungsfähiger Öffentlicher Bibliotheken. ... Dies ist umso weniger verständlich, als Information heute weltweit als eines der wichtigsten Güter unserer Zivilisation angesehen wird.“¹³

1.2 Die öffentliche Bibliothek

1.2.1 Begriffsdefinition

Eine öffentliche Bibliothek fungiert als gemeinnützige Kultur- und Bildungseinrichtung. Die Bestände, aus Medien verschiedenster Art zusammengesetzt, werden bedarfsgerecht und kontinuierlich aufgebaut, systematisch erschlossen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Für die Trägerschaft einer Bibliothek kommen Gemeinden, Gemeindeverbände, Städte, Landkreise, Kirchen oder sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts in Frage, wobei auch Zusammenschlüsse verschiedener Träger möglich sind. Im Rahmen der Daseinsfürsorge haben Bibliotheken einen Anspruch auf Unterstützung und Förderung durch staatliche Beratung und Hilfe. Die Nutzung der Bestände ist meist der ganzen Öffentlichkeit möglich und nicht an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession gebunden.¹⁴

¹² Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 13, Vgl. dazu Magg, Wolfgang: Gemeindeordnung Landkreisordnung Verwaltungsgemeinschaftsordnung für den Freistaat Bayern, 15. Auflage, 2004, S. 77

¹³ Busse, Gisela von/ Plassmann, Engelbert/ Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland, 1999, S. 28

¹⁴ Vgl. Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 9

1.2.2 Aufgabe laut „Bibliotheken '93“

Laut dem Positionspapier „Bibliotheken '93“ (Nachfolger von „Bibliotheksplan '73“) werden Bibliotheken in vier verschiedene Funktionsstufen mit spezifischen Aufgaben unterteilt:¹⁵

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Stufe: Grundbedarf: | kleinere und mittlere öffentliche Bibliotheken, Mittelpunktbibliotheken, Zweigstellen der Großstadtbibliotheken |
| 2. Stufe: gehobener Bedarf: | Zentralbibliotheken großstädtischer Bibliothekssysteme |
| 3. Stufe: spezialisierter Bedarf: | Landes-, Hochschul-, Spezial-, Großstadtbibliotheken (>400.000 EW) |
| 4. Stufe: hochspezialisierter Bedarf: | Staatsbibliotheken, Zentrale Fachbibliotheken, Universitäts- und Staatsbibliotheken mit Sondersammelgebieten, einige Spezialbibliotheken |

Da aufgrund von Größe und Bestand nur die Einrichtungen der Funktionsstufe 1 für diese Arbeit relevant sind, finden diese im folgenden weitere Beachtung.¹⁶

1.2.3 Funktionsstufe 1: Grundbedarf und erweiterter Grundbedarf

„In [Gemeinden] ab 5.000 Einwohner gehört die voll ausgebaute Bibliothek für den Grundbedarf zur Grundausrüstung des Kultur- und Bildungswesens.“¹⁷ Zu beachten ist dabei ein fachlich differenziertes Angebot, eine leichte Erreichbarkeit sowie ein flächendeckendes Netz dieser Einrichtungen. Doch auch kleinere Büchereien leisten – abhängig von Ausstattung und personeller Qualifikation – „einen Beitrag zur Leseförderung, zur Mediennutzung und zur örtlichen Kulturarbeit.“¹⁸

¹⁵ Vgl. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.): Bibliotheken '93, 1994, S. 11

¹⁶ Die Bezeichnung „Bücherei“ wird im folgenden verwandt, wenn damit vorrangig kleinere Einrichtungen angesprochen werden, deren Einzugsbereich weniger als 5.000 Einwohner umfasst bzw. deren Medienausstattung die Zahl von 10.000 Einheiten unterschreitet. Dem Sankt Michaelsbund gehören in der Mehrheit Büchereien dieser Größenordnung an.

¹⁷ Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.): Bibliotheken '93, 1994, S. 13f

¹⁸ Ebenda, S. 14

Doch nicht nur die Leistungsmerkmale der Bibliotheken, sondern auch ihre Funktionen wurden festgehalten:¹⁹

- professionelle und systematische Befriedigung der Informationsbedürfnisse der gesamten Bevölkerung
- Orientierung in der Medienvielfalt und die Verknüpfung der elektronischen mit den Printmedien durch multimediale Angebote und die Hinführung zu kreativem Mediengebrauch
- Leseförderung durch Schaffung geeigneter Medienangebote und die Kooperation mit Schulen, Kindergärten und anderen Einrichtungen der Leseerziehung
- Erleichterung von Lernen und Gestaltung der Freizeit durch geeignete Medien und zielgruppengerechte, ästhetisch hochwertige Raumangebote
- Kulturarbeit in der Kommune
- Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen durch Information und Kommunikation

1.2.4 Zusammenfassung

Neben dem Buchhandel dienen die öffentlichen Bibliotheken der Literaturversorgung der gesamten Bevölkerung und halten daher Literatur für verschiedene Altersgruppen, Sachbücher, Zeitschriften sowie weitere Arten von Print- und Hörmedien, sogenannte „Neue Medien“ wie CDs, CD-ROMs und/oder DVDs in ihrem Bestand bereit. Sach- und Verfasserkataloge ermöglichen die Orientierung des Kunden, dem der Besuch der Bücherei auch durch entsprechend angepaßte Öffnungszeiten erleichtert werden sollte. Wünschenswert ist zudem die Teilnahme am Leihverkehr, um bei Bedarf am Ort nicht vorhandene Literatur anderweitig beschaffen zu können.²⁰ Zudem spielen Bibliotheken „eine wichtige Rolle bei der Konzeption und Durchführung kultureller Programme und der Schaffung kultureller Netze“²¹, auch und vor allem in kleinen Kommunen, wo ein Mangel an kulturellen Alternativen bestehen kann.

Allgemeine bibliothekspolitische Thesen wurden vom Arbeitskreis "Kommunale Kulturpolitik" beim Institut für Kommunalwissenschaften der in Sankt Augustin

¹⁹ Vgl. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.): Bibliotheken '93, 1994, S. 13

²⁰ Vgl. Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 10

²¹ Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.): Bibliotheken '93, 1994, S. 71

ansässigen Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. erarbeitet und 1983 in einer Broschüre mit dem Titel "Kommunale Kulturpolitik" publiziert. (Siehe Anhang A.1)

1.3 Die kirchliche Bibliothek

1.3.1 Trägerschaft und staatliche Förderung

„Kirchen sind als Bildungsträger ausdrücklich vom Staat anerkannt, sie sind innerhalb der staatlichen Förderung gleichberechtigt.“²² Hinsichtlich der Trägerschaft wird hierbei weiter unterschieden zwischen Gebietskörperschaften der unteren bzw. oberen Ebene, was zum einen die Pfarreien, zum anderen die Landeskirchen bzw. Bistümer beschreibt. In der Mehrzahl handelt es sich jedoch um kleinere Pfarreien, die als Träger der örtlichen Öffentlichen Bücherei fungieren – als Entscheidungsträger sind in diesen Fällen der Pfarrer sowie das Presbyterium, also Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat zu nennen. Die Bistümer hingegen agieren meist als Förderer.²³

Verteilung der öffentlichen Bibliotheken nach Trägern 2001

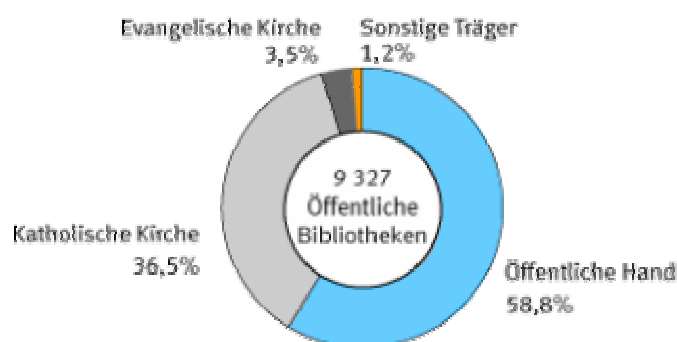


Abbildung 1: Träger öffentlicher Bibliotheken

Die Art der Trägerschaft entscheidet jedoch nicht über die Art der Förderung. „Gleichrangigkeit und Gleichbehandlung aller Träger öffentlicher Büchereien in Bayern sind unabänderliche Grundsätze der staatlichen Büchereiförderung.“²⁴ Die vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus „nach den Grundsätzen der

²² Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 13, Vgl. dazu Bauer/Hartmut, Schmidt/Reiner: Staats- und Verwaltungsrecht Freistaat Bayern, 2004, Art. 142-145 der Verfassung des Freistaates Bayern

²³ Vgl. Busse, Gisela von/ Plassmann, Engelbert/ Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland, 1999, S. 31f

²⁴ Kultusminister Prof. Dr. Maier, Hans (zit. nach Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 29)

bayerischen Kulturpolitik²⁵ gewährten Zuschüsse werden den kirchlichen Fachverbänden übergeben und nach deren Satzung weiterverwendet und auf die einzelnen Büchereien verteilt. Beim Sankt Michaelsbund gelten hierfür die „Richtlinien für die Inanspruchnahme staatlicher Mittel zur Förderung des öffentlichen Büchereiwesens“²⁶, die eine zweckgebundene Bezuschussung zur Anschaffung von Medien, Büchereimobiliar, technischen Geräten sowie Baumaßnahmen in Aussicht stellen. Insgesamt gilt jedoch das Prinzip der „Anreizprogramme, die zur Bereitstellung von Mitteln vor Ort ... anregen wollen ... [und] als Anteilsfinanzierung gewährt [werden].“²⁷ Doch existieren genauere Vorgaben für die Verwendung der Buchbeschaffungsmittel: 1/3 der Gelder muß zur Erweiterung des Sachbuchbestandes (hierzu zählen auch Kindersachbücher), die verbleibenden zwei Drittel jeweils für Erwachsenen- bzw. Kinderliteratur verwendet werden.²⁸ Diese Regelung soll einen übermäßig spezialisierten bzw. einseitigen Bestandsaufbau verhindern, um den Öffentlichkeitscharakter der Büchereien zu bewahren. Daher muß eine Liste der geplanten Anschaffungen vor der Bestellung dem Sankt Michaelsbund vorgelegt und von diesem genehmigt werden, was mittlerweile jedoch nicht mehr zu streng gehandhabt wird und eine vermehrte Kundenorientierung zulässt.²⁹

1.3.2 Kooperationsverträge

Kooperationsverträge werden vor allem in kleineren Gemeinden zwischen zwei Parteien – meist Gemeinde und Kirchengemeinde – geschlossen, wenn die Zusammenlegung aus wirtschaftlichen oder bibliothekarischen Gründen sinnvoll erscheint. Die Geltungsdauer, Vertretungsmacht und Geschäftsführung werden vertraglich geregelt und festgehalten, ebenso Vereinbarungen über Buchetat und Räumlichkeiten. Erklärtes Ziel ist eine „Verbesserung der örtlichen Büchereisituation durch Zusammenfassung und Steigerung der fachlichen und finanziellen Leistungen der beteiligten Büchereiträger.“³⁰ Den staatlichen Beratungsstellen wird das Recht und die Pflicht zu konsultativem Einwirken auf die Konditionen und den Umfang der Kooperation

²⁵ http://www.stmwfk.bayern.de/ministerium/abteilung_12.html (Zugriff am 22.09.2004)

²⁶ Diese werden den Büchereien jeweils als Anlage zum jährlichen Zuschussantrag im Dezember des Vorjahres übermittelt.

²⁷ Rundschreiben: Zuschussantrag, Dezember 2003

²⁸ Telefonat Rita Dorner, 16.10.04

²⁹ Telefonat Steffen Mollnow, 18.10.04

³⁰ Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 30

zuerkannt. Liegen Geschäftsführung und Vertretungsmacht in Händen des kirchlichen Trägers, übernimmt in der Regel die Fachstelle des kirchlichen Büchereiverbandes – in Bayern also der Sankt Michaelsbund – diese Aufgabe und betreut auch die Einrichtung selbst als Mitgliedsbücherei.³¹ Im Jahr 2004 bestehen in Bayern rund 350 solcher Kooperationsverträge.³²

1.3.3 Fachstellen

Fachstellen³³, von Landeskirche und einzelnen Bistümern unterhalten, ähneln in Aufgaben und Arbeitsweise durchaus den staatlichen Fachstellen und bieten den kirchlichen Büchereien – je nach konfessioneller Zugehörigkeit – Unterstützung und Beratung. In Deutschland existieren – neben dem Deutschen Verband Evangelischer Büchereien (DVEB) – auf katholischer Seite der Borromäusverein und der Sankt Michaelsbund, „deren Zweck die Förderung, Koordinierung und öffentliche Vertretung der kirchlichen Büchereiarbeit ist.“³⁴

Innerhalb von Bayern erfolgt die fachliche Betreuung der kirchlichen Büchereien entweder durch den Sankt Michaelsbund oder durch den Bayerischen Verband Evangelischer Büchereien (BVEB), der dem Dachverband des DVEB angegliedert ist. Die Aufgaben der kirchlichen Fachverbände von Sankt Michaelsbund und des BVEB sind mehrheitlich deckungsgleich mit denen der staatlicher Fachstellen. Sie sind für diese – ihnen durch Mitgliedschaft zugeordneten – Büchereien in folgenden Bereichen tätig:³⁵

- Beratung bei Buchauswahl, Buchbeschaffung, Buchbearbeitung, Büchereibauten, Bücherei(re)organisation
- Hilfestellung beim Einsatz neuer Medien
- Versorgung mit Informationsmaterial (Mitteilungen, Anregungen für die Praxis und die Programmarbeit, Buchbesprechungen, Werbematerialien)

³¹ Vgl. Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 30f

³² Telefonat Steffen Mollnow, 18.10.04

³³ Sie werden beim Sankt Michaelsbund auch als „kirchliche Fachverbände“ bezeichnet.

³⁴ Busse, Gisela von/ Plassmann, Engelbert/ Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland, 1999, S. 31

³⁵ Vgl. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.): Bibliotheken '93, 1994, S. 32f, Vgl. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Wir_ueber_uns/aufgaben.htm (Zugriff am 13.09.2004)

- Fort- und Weiterbildung der neben- und ehrenamtlichen Büchereileiter
- Planung, Koordination und Vergabe der Fördermittel von Staat, Bezirk und Landkreis an die einzelnen Büchereien
- Erstellung eines Verwendungsnachweises über die vermittelten staatlichen Zuschüsse
- grundlegende Anleitung und Ausbildung für die bibliothekarische Arbeit (Kurs „BASIS 12“), Ausbildung von kirchlichen Büchereiassistenten („KiBüAss“)
- Vermittlung von zentralen Dienstleistungen

1.3.4 Mitarbeiter

Es gibt verschiedene Empfehlungen bzw. Richtwerte, welche die notwendige Personalausstattung betreffen. So wird geraten,

- je 10.000 Bände bzw. Medien und
- je 40.000 Entleihungen pro Jahr

eine Ganztagskraft mit entsprechender beruflicher Qualifikation einzustellen.³⁶ „In kleineren Büchereien bis etwa 5.000 Bänden setzt sich das Personal überwiegend aus ehren- und nebenamtlichen Kräften zusammen.“³⁷ Da aber oftmals nicht genug Geld in den öffentlichen Kassen ist, wird in vielen Orten – in kommunalen wie auch kirchlichen Einrichtungen – die gesamte Büchereiarbeit „auf rein ehrenamtlicher Basis geleistet. In Bayern sind dies ca. 85 bis 90 Prozent der kirchlichen und 60 bis 70 Prozent der kommunalen, meist kleineren Büchereien.“³⁸ Doch auch wenn eine Größenordnung bei Bestand und Benutzung erreicht wurde, die eine neben- oder hauptamtliche Leitung erforderlich machen, kann auf ein ehrenamtliches, unterstützendes Team weiterhin nicht verzichtet werden.³⁹

Eine Mindestzahl an Mitarbeitern ist „abhängig von den Grundaufgaben der Bücherei, von der Raum- und Bestandsgröße und den verschiedenen Aktivitäten der Bücherei“⁴⁰, auf jeden Fall muß ein kontinuierlicher Büchereibetrieb gewährleistet werden können.

³⁶ Vgl. Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 132

³⁷ Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 58

³⁸ Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 132

³⁹ Vgl. <http://www.borro.de/enid/1af228aafd438afd9af7415ff2efc7d6,0/52.html> (Zugriff am 22.09.2004)

⁴⁰ Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 131

Insgesamt sind jedoch – berücksichtigt man die anfallenden Arbeiten von Buchbearbeitung, Verwaltungs- und Veranstaltungsarbeit bis Buchausleihe – mindestens vier ehrenamtliche Mitarbeiter pro Bücherei wünschenswert. Um die Motivation der Ehrenamtlichen nicht zu sehr zu beanspruchen, sollten diese maximal vier Stunden pro Woche eingesetzt werden. Vorteilhaft ist ein Büchereiteam, das alle Altersstufen – also vom Jugendlichen bis zum Senioren – umfasst, um den persönlichen Kontakt zu den Besuchern zu erleichtern. Auch die Beratung, die von der Leseerfahrung und Literaturkenntnis der Mitarbeiter abhängt, kann so individuell abgestimmt werden.⁴¹

Um einen gleichbleibend hohen Standard der Büchereiarbeit zu gewährleisten, finden verschiedene Fortbildungsveranstaltungen statt, durchgeführt beispielsweise vom Sankt Michaelsbund, dessen fachliche Begleitung und Beratung so auch zur persönlichen Weiterentwicklung der Büchereimitarbeiter führen kann. Auch die Unterstützung der Mitarbeiter durch zentrale Dienstleistungen, durch Arbeitshilfen und Weiterbildungsangebote seitens der Fachstellen ist empfehlenswert.

Vor allem in den kirchlichen Büchereien findet man den Wunsch der Mitarbeiter, bewußt an der Gestaltung des Gemeinwesens mitzuwirken, als Motivation zur ehrenamtlichen Tätigkeit. „Ehrenamtliches Wirken, das in der Kirche seine geistige Heimat, seine innere Begründung hat, weiß sich verantwortlich gegenüber den Menschen und gegenüber Gott. Die Christusnachfolge gibt dieser Ehrenamtlichkeit ihren besonderen Charakter: in der Achtung des anderen Menschen, im Gebot der Nächstenliebe.“⁴²

Doch auch die Freude an Büchern, die Möglichkeit zur Entfaltung persönlicher Fähigkeiten oder die Bereicherung des Lebens und Glaubens können Motive für dieses Ehrenamt sein.⁴³

1.3.5 Kulturarbeit

Kirchliche Bibliotheken leisten vor allem in kleinen Gemeinden oder einzelnen Stadtteilen einen wesentlichen Beitrag zur allgemeinen Literaturversorgung, da sie „in ländlichen Regionen ... oftmals die einzige allgemein zugängliche Bücherei [und

⁴¹ Vgl. Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 132

⁴² Bücherei aktuell, 1/1991, S. 4

⁴³ Vgl. <http://www.borro.de/enid/1af228aafd438afd9af7415ff2efc7d6,0/52.html> (Zugriff am 22.09.2004)

folglich die einzige kulturelle Einrichtung darstellen.] Sie arbeiten damit auch in der Funktion allgemeiner Öffentlicher Bibliotheken.“⁴⁴

Sowohl die Evangelische als auch die Katholische Kirche verstehen „ihre Büchereiarbeit als Teilgebiet kirchlicher Gemeindegarbeit sowie als Kulturarbeit“⁴⁵, ein Schwerpunkt wird bei der Lese- und Literaturvermittlung gesetzt. Doch leben wir in einer Zeit, die geprägt ist durch die Dynamik der kulturellen Entwicklung und der Expansion kultureller Angebote – dies ist auch an der Katholischen Kirche nicht spurlos vorübergegangen. So hat sich deren Verständnis von Kultur – ausgelöst vor allem mit durch das II. Vatikanum – stark verändert und ist gegenüber früher sehr viel offener geworden. Zunehmend wird seitdem auf das „Recht auf Kultur“ verwiesen, und es Kommunen als auch Kirchen zur Aufgabe gemacht, dafür Sorge zu tragen, daß die Kulturgüter in ausreichendem Maße allen zugänglich sind.

Das soziale Engagement der Kirche ist – auch und vor allem in Zeiten einer rückgängigen Zahl von Gläubigen – unter anderem in einzelnen kulturellen Bereichen deutlich gewachsen. Hier sind vor allem Erwachsenenbildung und Büchereiwesen zu nennen. Doch unabhängig von der zunehmenden Betrachtung als „Dienstleistungsunternehmen“ versucht die Kirche weiterhin, den Menschen ihre Interessen und Wertvorstellungen nahe zu bringen. Daher dienen die Öffentlichen Büchereien als „Ort der Kommunikation und der Orientierungshilfe in Glaubensfragen ... sowie als Multiplikator für praktische Leseförderung und Medienerziehung.“⁴⁶

Von den kirchlichen Büchereiverbänden wurden eigene Thesen verfasst, die sich mit kommunaler Kulturpolitik und kirchlicher Büchereiarbeit auseinandersetzen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Einbindung kirchlicher Büchereien in die literarische Grundversorgung sowie der Unterstützung dieser Büchereien durch die Kommunen. (Siehe Anhang A.2)

1.3.6 Öffentlichkeitsarbeit und Programmarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit wird vor allem durch die Qualität des Medienangebots sowie den Umgang mit den Benutzern, der Auskunft und der Beratung geprägt. Die methodische Öffentlichkeitsarbeit hat zum Ziel, aktive sowie potentielle Nutzer auf das

⁴⁴ Busse, Gisela von/ Plassmann, Engelbert/ Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland, 1999, S. 165

⁴⁵ Ebenda, S. 167

⁴⁶ http://www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Archiv/1990_kulturpolitik.pdf (Zugriff am 14.09.04)

Angebot und die Dienstleistungen der Bibliothek aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck bedient man sich der Werbung und der Programmarbeit.⁴⁷

Die Werbung – zum einen für die Einrichtung Bibliothek an sich, zum anderen für konkrete Veranstaltungen – muß jeweils an die Zielgruppe angepaßt werden. Durch regelmäßig durchgeführte Werbemaßnahmen läßt sich die Bibliothek am ehesten in den Köpfen der passiven und potentiellen Nutzer verankern. Neben aktuellen Mitteilungen in der Tagespresse bzw. im Pfarrbrief kann unter anderem auch durch Plakate, Handzettel, Faltblätter, Lesezeichen oder Schaufenster bzw. -kästen auf den Bestand und das Angebot der Einrichtung aufmerksam gemacht werden. Bei der Gestaltung der Werbemittel ist auf konstante Merkmale zu achten, denn diese „sorgen dafür, die Vertrautheit, die Bekanntheit und die Identität der einzelnen Bibliothek auf lange Sicht zu verstärken und zu erhalten. Wiedererkennbare Schriftzüge, Zeichen, Wappen usw. sind die Grundlage des visuellen Erscheinungsbildes.“⁴⁸

Ein zentrales Angebot von Werbemitteln und -materialien wie Plakaten, Vordrucken für Handzettel und Lesezeichen erleichtert den einzelnen Bibliotheken die Arbeit. Beim Sankt Michaelsbund werden darüber hinaus beispielsweise auch Karten für die Durchführung eines Luftballonflug-Wettbewerbs, Werbegeschenke und bedruckte Taschen angeboten.

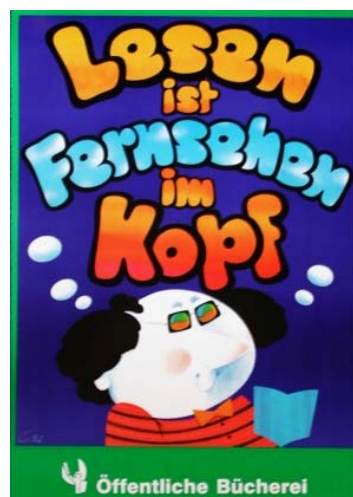


Abbildung 2: Sankt Michaelsbund - Werbeplakat

⁴⁷ VBB – Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken e.V. (Hrsg.): Berufsbild der Diplom-Bibliothekarin/ des Diplom-Bibliothekars an Öffentlichen Bibliotheken, 1986, S. 13

⁴⁸ Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken (Hrsg.): Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur, 1983, S. 9

„Zur bibliothekarischen Programmarbeit gehören ... Veranstaltungen, die von oder in der Bibliothek durchgeführt werden. Programmarbeit ist eine Form der Vermittlung, die die Grundaufgaben der Bibliothek ... sinnvoll ergänzt.“⁴⁹ Neben literarischen Themen sind jedoch durchaus Veranstaltungen zur Förderung der Kreativität, Unterhaltung oder zum Abbau von Barrieren gegenüber der Bibliothek denkbar.⁵⁰ In „Die katholische öffentliche Bücherei“ wird dies so ausgedrückt: „Die Bücherei ist bestrebt, nicht nur Bücher zu verleihen, sie will auch Treffpunkt sein, an dem Gemeindemitglieder (nicht nur Leser) ins Gespräch kommen, ihre Gedanken austauschen oder gemeinsamen Hobbys nachgehen können.“⁵¹

Bei literarischen Veranstaltungen besteht das Ziel – neben der allgemeinen Werbung für die Einrichtung – zum Lesen und zur Auseinandersetzung mit der Literatur anzuregen. Die Bibliothek erfüllt daher bei der Durchführung selbiger ihre Aufgabe, Beiträge zur Leseförderung und Buchkultur zu leisten.⁵²

Zu berücksichtigen sind bei jeder Veranstaltung sowohl die lokalen Räumlichkeiten als auch die finanziellen und personellen Möglichkeiten. Eine detaillierte und frühzeitige Planung ist daher unerlässlich, auch im Hinblick auf Terminwahl, Finanzierung, mögliche Kooperation, Aufgabenverteilung und technische Ausstattung. Verschiedene Hilfsmittel, wie z.B. eine „Checkliste für Autorenlesungen“ erleichtern die Planung und Durchführung. Vorankündigungen und Werbung für Veranstaltungen sollten rechtzeitig und auf verschiedenen Wegen erfolgen, da mangelnde Publikumsresonanz meist auf eine unzureichende Bekanntmachung zurückzuführen ist. Durch die Reflexion haben Veranstalter die Möglichkeit, im nachhinein Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen.⁵³

⁴⁹ VBB – Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken e.V. (Hrsg.): Berufsbild der Diplom-Bibliothekarin/ des Diplom-Bibliothekars an Öffentlichen Bibliotheken, 1986, S. 14

⁵⁰ Vgl. Bücherei aktuell 2/1991, S. 5

⁵¹ Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 101

⁵² Vgl. VBB – Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken e.V. (Hrsg.): Berufsbild der Diplom-Bibliothekarin/ des Diplom-Bibliothekars an Öffentlichen Bibliotheken, 1986, S. 4

⁵³ Vgl. Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S.107f

2 Der Sankt Michaelsbund

2.1 Kurze Geschichte des Sankt Michaelsbundes

Als Vorläufer des Sankt Michaelsbundes, der sich ‘ältester bayerischer Büchereiverband’⁵⁴ nennen kann, ist der 1901 gegründete „Katholische Preßverein für Bayern“ anzusehen, dessen Anliegen es war, „katholische Zeitungen und Zeitschriften zu fördern und in Lesezirkeln zu verbreiten sowie öffentliche Lesehallen einzurichten“⁵⁵, also die Bevölkerung mit religiöser Lektüre zu versorgen. Neben dem erfolgreichen Engagement für kirchliche Zeitungen „widmete sich der Preßverein immer stärker der Gründung von Büchereien und wies diesen auch volksbildnerische Aufgaben zu.“⁵⁶ Es wurden sogenannte Ortsvereine ins Leben gerufen, die wiederum Volksbibliotheken gründeten: im Jahr 1930 beliefen sich diese auf eine Zahl von mehr als 1.000 Einrichtungen – alle unter der Trägerschaft des Preßvereins. Dieser hatte den Grundsatz formuliert, daß Volksbibliotheken nicht nur für Mitglieder, sondern für die Allgemeinheit zugänglich sein sollten und keine Unterscheidung nach politischer Einstellung oder Glaubensrichtung zu machen sei. Das am 22. September 1933 erlassene Reichskulturkammergesetz stoppte diese positive Entwicklung und brachte Ausleihbeschränkungen und andere Erschwernisse mit sich. Im Jahr 1934 erfolgte die Umbenennung des Preßvereins in den „Sankt Michaelsbund zur Pflege des katholischen Schrifttums in Bayern“, inzwischen nur noch „Sankt Michaelsbund Landesverband Bayern e.V.“ genannt.⁵⁷ Der Erzengel Michael fungiert hierbei als Namenspatron.



Abbildung 3: Sankt Michaelsbund - Logo

⁵⁴ <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=52> (Zugriff am 09.10.04)

⁵⁵ KÖB, 4/1998, S. 23

⁵⁶ Ebenda

⁵⁷ Vgl. Ebenda

Nach kriegsbedingter Zerstörung der Zentrale in München und der Zeit des Wiederaufbaus erfolgte ab den 60er Jahren eine grundlegende Neuorientierung und in Zuge dessen wurden die Ortsvereine aufgelöst und in den Landesverband Bayern e.V. überführt. Dieser übernahm fortan die ideellen landesweiten Dienste, während die Münchner Büchereizentrale „als Dienstleistungsunternehmen für die angeschlossenen Mitgliedsbüchereien aufgebaut“ wurde. In den späten 70er Jahren wurde die Landesfachstelle gegründet, ab den 80er Jahren die Aktivitäten in anderen Bereichen verstärkt und zusätzlich eine Radioredaktion sowie eine Online-Abteilung ins Leben gerufen. Aber „neben den neuen Medien galt und gilt die Aufmerksamkeit des Verbandes nach wie vor dem traditionellen Buchmedium.“⁵⁸ „Qualifizierte Medienangebote, wie sie vom Sankt Michaelsbund gemacht werden, können kultureller Nivellierung und geistiger Platttheit entgegenwirken. ... Bis heute ist die Betreuung der Katholischen Öffentlichen Büchereien das zentrale Anliegen des Verbandes geblieben.“⁵⁹

2.2 Aufbau

Der Sankt Michaelsbund gliedert sich in die Landesfachstelle, verschiedene Diözesanstellen und die Münchner Büchereizentrale. Daneben existieren mehrere Kreis- und Stadtarbeitsgemeinschaften (KAGs bzw. SAGs) die „Zusammenschlüsse von Mitgliedsbüchereien des Sankt Michaelsbundes auf Landkreisebene oder bei Großstädten auf Stadtebene“⁶⁰ darstellen.

2.2.1 Die Landesfachstelle

„Die Landesfachstelle berät in allen bibliothekarischen Fachfragen und vertritt das katholische Büchereiwesen in Bayern nach außen.“⁶¹ Sie ist von der Bayerischen Bischofskonferenz als Einrichtung anerkannt und wird als solche gefördert.⁶² Ihre Aufgaben entsprechen denen der kirchlichen Fachverbände, gehen in folgenden

⁵⁸ <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=52> (Zugriff am 03.09.04)

⁵⁹ http://www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Archiv/2001_huber.pdf (Zugriff am 03.09.04)

⁶⁰ <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=110> (Zugriff am 13.09.2004)

⁶¹ <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?landesfachstelle> (Zugriff am 10.09.2004)

⁶² Vgl. Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 140

Bereichen jedoch über das in Kapitel 1.3.3 vorgestellte Spektrum staatlicher Fachstellen hinaus.⁶³

- Erarbeitung konzeptioneller Vorgaben für die Büchereiarbeit
- Vertretung der Mitgliedseinrichtungen nach außen, vor allem in kirchlichen, politischen und bibliothekarischen Gremien auf Landes- und Bundesebene
- Kooperation mit kirchlichen, staatlichen und kommunalen Dienststellen und Einrichtungen im jeweiligen Arbeitsbereich
- Mitwirkung beim Abschluß von Büchereiverträgen zwischen Pfarreien und Kommunen
- Unterhalt einer Spezialbuchhandlung zur Beschaffung von – auf Wunsch ausleihfertig lieferbaren – Büchern, MCs, Videos sowie Bibliotheksmaterialien, AV-Bibliotheksgesetzen und Spezialmöbeln
- Unterhalt einer eigenen Fernleihbücherei und des Zentrallektorats
- Begleitende Dokumentation der katholischen Büchereiarbeit in Bayern, insbesondere die Zusammenfassung und Auswertung der statistischen Daten auf Landesebene

2.2.2 Die Diözesanstellen

„Die Diözesanstellen sind die Betreuungsstellen für die jeweiligen Mitgliedsbüchereien in den Bistümern.“⁶⁴ Dabei sind sie vor allem in der fachlichen Beratung für den Auf- und Ausbau des Katholischen Öffentlichen Büchereiwesens im jeweiligen Bistum tätig und kooperieren dabei mit der Landesfachstelle. Die Diözesanstellen sind jeweils mit einem/r Diplom-Bibliothekar/in besetzt, der/die sich auch für die Durchführung und Gestaltung von Fortbildungsveranstaltungen verantwortlich zeigt. Zusätzlich bietet die Diözesanstelle zur Bestandsergänzung den Service einer Austauschbücherei „um vor allem kleineren Büchereien ein aktuelles Angebot zu ermöglichen.“⁶⁵ In der Diözesanstelle Regensburg beispielsweise stehen hierfür ca. 21.000 Medien (Bücher, Kassetten, CDs, Spiele, Videos, DVDs, CD-ROMs und Bilderbuchkinos) zur Auswahl,

⁶³ Vgl. <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?landesfachstelle> (Zugriff am 13.09.2004); Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern, 1982, S. 112f

⁶⁴ <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=84> (Zugriff am 10.09.2004)

⁶⁵ <http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/index.php?id=34> (Zugriff am 10.09.2004)

die vor Ort von jeder Bücherei nach eigenen Wünschen zusammengestellt werden können. Die Ausleihe ist für die Mitgliedsbüchereien kostenlos und ist bei Büchern auf ein Jahr, bei den anderen Medien auf 6 Monate begrenzt. Maximal können pro Bücherei 200 Stück der bereits ausleihfertig bearbeiteten Exemplare entliehen werden. Ein weiteres Angebot der Diözesanstelle sind thematisch zusammengestellte Medienblöcke, die sich gut für Aktionen und Veranstaltungen eignen. Die Blöcke bestehen jeweils aus zwischen 25 und 35 Titeln zu Themen wie „Pferde“, „Piraten“ oder „Römisches Reich“, aber es gibt auch die „Schnupperpakete“ ‘CD-ROMs’ oder ‘DVDs’, um den Anklang der neuen Medien in den Büchereien zu testen. In Regensburg werden beispielsweise derzeit mehr als 100 verschiedene Medienblöcke mit 6-monatiger Ausleihfrist angeboten. Auch ein breites Angebot an Bilderbuchkinos steht zur Verfügung und kann von den Büchereien – insbesondere zur Veranstaltungsarbeit – entliehen werden.⁶⁶

Manche Diözesanstellen verfügen über eine eigene Website, auf der die Mitgliedsbüchereien sowie deren Öffnungszeiten vorgestellt werden und Informationen über Aus- und Fortbildungsveranstaltungen, Statistiken, Kontaktmöglichkeiten und einschlägige Links zu finden sind.⁶⁷

2.2.3 Die Münchner Büchereizentrale

Die Münchner Büchereizentrale ist organisatorisch eng mit der Landesfachstelle verbunden und wird von Diözesanverband des Sankt Michaelsbundes getragen. Sie versteht sich selbst als „eine dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels angeschlossene Spezialbuchhandlung“⁶⁸, die mit qualifizierter Beratung und über 12.000 laufend aktualisierten Buchtiteln und anderen Medien einen gezielten, bedarfsgerechten Einkauf ermöglichen will. Im Vordergrund steht die Sicherung eines hohen bibliothekarischen Standards, weshalb die Einrichtung, die in dieser Form im öffentlichen Büchereiwesen in Bayern einzigartig ist, nicht ausschließlich den Mitgliedsbüchereien des Sankt Michaelsbundes offen steht. Auf Wunsch werden die Medien zu vergleichsweise günstigen Preisen ausleihfertig bearbeitet, wobei zwischen verschiedenen Ausführungen gewählt werden kann. Im Bedarfsfall werden zudem komplette Medienbestände (z.B. als Grund- oder Ergänzungsbestand für einzelne

⁶⁶ Vgl. <http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/index.php?id=40> (Zugriff am 22.09.04)

⁶⁷ Eine Übersicht der Diözesanstellen in Bayern findet sich unter <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=84> (Zugriff am 10.09.2004)

⁶⁸ Busse, Gisela von/ Plassmann, Engelbert/ Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland, 1999, S. 171

Büchereien) zusammengestellt. Bibliotheks- und Werbematerialien sowie Spezialmöbel und AV-Bibliotheksgeräte runden das Angebot ab.

Mit ihrer Mitgliedsnummer und einem Passwort haben die Mitgliedsbüchereien auch die Möglichkeit, Material- oder Medienbestellungen online zu tätigen, wofür auf einer speziellen Internetseite verschiedene Recherchemöglichkeiten zur Verfügung stehen.⁶⁹

2.2.4 Kreis- und Stadtarbeitsgemeinschaften (KAGs bzw. SAGs)

Betreut wird die Zusammenarbeit der KAGs bzw. SAGs von den zuständigen Diözesanstellen, mit dem Ziel des Erfahrungs- und Informationsaustauschs der einzelnen Büchereien untereinander. Die Fortbildungsmöglichkeit der Büchereimitarbeiter ist somit auch durch jährlich ein- bis zweimal stattfindenden Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften gegeben. Auch eignen sich diese „als Rahmen für die Intensivierung von Beziehungen zu geistlichen Würdenträgern und politischen Vertretern und dienen damit der Büchereipolitik auf Kommunal- und Kreisebene.“⁷⁰ Zur weiteren Gestaltung dieser Sitzungen stellt der Sankt Michaelsbund auf seiner Homepage auch aktuelle Themenvorschläge sowie mögliche Referenten vor.⁷¹

2.3 Dienstleistungen

2.3.1 Veröffentlichungen

Der Sankt Michaelsbund bietet seinen Mitgliedseinrichtungen verschiedene gedruckte, regelmäßig erscheinende Hilfsmittel für den Bestandsaufbau sowie die Büchereiarbeit an:

- **„Buchprofile“**

Die Rezensionszeitschrift „Buchprofile“ wird in Kooperation der Lektorate des Borromäusvereins und des Sankt Michaelsbundes herausgegeben. Sie erscheint viermal jährlich und enthält jeweils rund 700 Besprechungen von Romanen, Kinderbüchern und Sachbüchern aus allen Gebieten. Da die Rezensionen zusätzlich mit Symbolen versehen sind, welche einen Hinweis auf die Eignung für Büchereien – z.B. abhängig von der Bestandsgröße – liefern, bieten sie eine wertvolle Hilfe und

⁶⁹ Vgl. <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=85> (Zugriff am 10.09.2004)

⁷⁰ <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=110> (Zugriff am 13.09.2004)

⁷¹ Vgl. <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=113> (Zugriff am 13.09.2004)

ein unverzichtbares Werkzeug für viele Büchereien hinsichtlich des Bestandsaufbaus. „In der Flut der ... Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt sind ehrenamtliche Mitarbeiter auf kurze und orientierende Besprechungen angewiesen.“⁷² Besonders aktuelle und ausgewählte Buchtitel werden monatlich vor der Veröffentlichung in „Buchprofile“ schon im Internet auf der Seite www.buchprofile.de vorgestellt. Ein besonderer Service ist ein Newsletter, in welchem die Liste der im jeweiligen Monat neu besprochenen Titel versandt wird und der so größtmögliche Aktualität gewährleistet.⁷³

- **„Bücherei aktuell“**

„Bücherei aktuell“ – das Mitteilungsblatt des Sankt Michaelsbundes – wird von der Landesfachstelle herausgegeben. Vierteljährlich werden ausführliche Buchvorstellungen, Berichte aus der und für die Praxis, Autorenportraits sowie programmatische Artikel, Nachrichten und aktuelle Tips veröffentlicht.⁷⁴ Im Inhalt dieser Zeitschrift soll sich widerspiegeln, daß Büchereien Orte der Begegnung und des geistigen Austausches sind. So wird den Büchereimitarbeitern auch ein Forum zum Austausch von Erfahrungen und eigenen Veranstaltungskonzepten geboten.⁷⁵

- **Eigenständige Publikationen**

Eigenständige Veröffentlichungen mit jedoch geringem Umfang stellen die „Novitätenliste“ sowie die „Bavarica-Liste“ dar. Erstere wird der Zeitschrift „Bücherei aktuell“ beigelegt und enthält Kurzbesprechungen aktueller und besonders empfehlenswerter Titel. Die zweimal jährlich erscheinende „Bavarica-Liste“ will einen umfassenden Überblick über altbayerische, fränkische und schwäbische Neuerscheinungen bieten. Durch die Zusammenlegung der Lektorate von Borromäusverein und Sankt Michaelsbund zur Herausgabe „einer in der Bundesrepublik Deutschland erscheinenden Besprechungszeitschrift“⁷⁶ wurde die Möglichkeit genommen, darin eine eigens auf Bayern bezogene Sachgruppe anzubieten, wie dies vorher der Fall war. Diese Lücke füllt nun die „Bavarica-Liste“

⁷² Trippen, Norbert: 150 Jahre katholische Büchereiarbeit. In: Bausteine für eine lesende Kirche, 1996, S. 43

⁷³ Vgl. <http://www.buchprofile.de/> (Zugriff am 13.09.2004)

⁷⁴ Vgl. Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 141

⁷⁵ Vgl. <http://www.katholischer-medienvorband.de/zeitschriftenuebersicht/docs/buechereiaktuell.htm> (Zugriff am 10.10.04)

⁷⁶ Bücherei aktuell, 1/2004, S. 17

als eigenständige Veröffentlichung. Als Entscheidungshilfe, welche Titel aufgrund ihres Inhalts für die Liste nominiert werden können, wird die Bayerische Bibliographie herangezogen, denn diese „weist grundsätzlich alle Titel nach, die einen inhaltlich-sachlichen Bezug zu Bayern haben (Bavarica).“⁷⁷ Die Bavarica-Liste erhebt allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit, orientiert sich am bayerischen Buchmarkt und umfasst seit den letzten Jahren meist rund 160 Titel. Die Bibliotheken als Mittler und Vermittler können ihren Lesern durch ein speziell regional strukturiertes Angebot die Möglichkeit verschaffen, „den Reichtum der eigenen Heimat in seiner Vielfalt zu entdecken.“⁷⁸ Darüber hinaus werden in unregelmäßigen Abständen Literaturlisten mit Kurzbesprechungen zu aktuellen Themen erstellt, z.B. Buchempfehlungen zum Thema „Irland“, wie sie auch im aktuellen Newsletter 3 / 2004 enthalten sind.⁷⁹

2.3.2 Buchhandlung – Buchprospekt – Buchverkaufsausstellungen

Der Sankt Michaelsbund unterhält auch eine eigene öffentliche Buchhandlung, die nicht nur den Mitgliedsbüchereien beim Bucheinkauf mit Rat und Tat zur Seite steht, sondern auch dem „normalen“ Publikum zugänglich ist. Inhaltlich hat sich die zentral in München gelegene Einrichtung mit dem Namen „lesetraum.de – Bücher für die Familie“, adäquat zum Buchversand mit gleichem Namen, besonders Medien für die Familie verschrieben. Daneben werden ausgewählte „Sachbücher aus den Bereichen Familie, Gesundheit, Sport, Pädagogik und Religion ... ebenso wie eine große Auswahl an Belletristik und Kinderbüchern“⁸⁰ angeboten. Besondere Beachtung findet bei der Auswahl qualitativ ansprechende Literatur, wodurch eine Distanz zum trivialen Massengeschmack bewußt beibehalten und als kirchlicher Fachverband und kirchliches Medienhaus ein eigenständiger Weg eingeschlagen wird.

• Buchprospekt

Der mehrmals jährlich erscheinende Verkaufsprospekt des Buchversandes „lesetraum.de“ bildet mitunter auch die Basis verschiedener Buchverkaufsausstellungen, auf die im folgenden weiter eingegangen wird, wobei dafür das Angebot themenbezogen und durch typische Geschenkliteratur ergänzt wird.

⁷⁷ <http://www.bayerische-bibliographie.de> (Zugriff am 12.10.04)

⁷⁸ Bücherei aktuell, 1/2004, S. 19

⁷⁹ Vgl. <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=73> (Zugriff am 10.09.2004)

⁸⁰ <http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=120> (Zugriff am 09.09.04)

Im Internet bestehen neben dem Auftritt unter www.lesetraum.de auch noch die Adressen www.fastenzeit.de sowie www.erstkommunion.de, die neben einer breiten Auswahl an Büchern und anderen Medien zum Thema auch verschiedene Foren, Hintergrundinformationen und Recherchemöglichkeiten bieten.⁸¹

Um den Lesern die Orientierung auf dem Büchermarkt zu erleichtern, ist das Online-Angebot der aktuellsten Rezensionen von www.buchprofile.de – früher den Büchereien vorbehalten – seit kurzem auch für die Allgemeinheit zugänglich.

- **Buchverkaufsausstellungen**

Einen besonderen Service stellen die sogenannten Buchverkaufsausstellungen dar, welche – auf Wunsch in den einzelnen Mitgliedsbüchereien und mit Unterstützung des Sankt Michaelsbundes durchgeführt – die „standardisierten Ausstellungen für Kindergärten (klein und groß), zu Ostern, zur Erstkommunion und zur Firmung sowie vor allem zu Weihnachten“⁸² thematisch umfassen. Die Ausstellungen zu Weihnachten und Ostern sind hierbei am längsten im Programm, da erfahrungsgemäß zu dieser Zeit viele Menschen auf der Suche nach passenden Geschenken (wieder) zum Buch greifen. So wird auch ein gewisser Imagegewinn für die durchführende Bücherei mit einkalkuliert, wenn diese durch eine Ausstellung bei der Auswahl und problemlosen Beschaffung ohne lange Wege behilflich ist.

Zum Ablauf ist zu sagen, daß „die Titel der Ausstellung ... als Kommissionsauftrag an Mitgliedsbüchereien geschickt [werden]. Diese verkaufen die Bücher ... an Privatkunden“⁸³. Dies kann unmittelbar im Anschluß an die Ausstellung geschehen, wobei restliche Bücher auch in den Bestand der Bücherei übernommen werden können, noch benötigte beim Buchversand nachbestellt und umgehend geliefert werden.

Die Sonderausstellung für Kindergärten „mit vielen schönen Bilder- und Vorlesebüchern sowie Eltern-Ratgebern“⁸⁴ sowie das Thema „Schulanfang“ kamen erst Ende der 90er Jahre hinzu. Bei diesen Spezialausstellungen sind Kooperationen mit Kindergärten und Grundschulen ausdrücklich erwünscht. Außerdem beinhaltet dieses Angebot die große Chance, durch eine sorgfältige und qualitativ gute Buchauswahl durch den Sankt Michaelsbund auf die Lesekultur und das Lesen in den Familien

⁸¹ Vgl. <http://www.lesetraum.de> (Zugriff am 09.09.04)

⁸² Bücherei aktuell, 1/1999, S. 71

⁸³ E-Mail Gisela Schreder-Hartl, 16.09.04

⁸⁴ Bücherei aktuell, 1/1998, S. 3

nachhaltig einzuwirken. So ist es im Hinblick auf Kinder im Vorschulalter durchaus wünschenswert, daß Büchereien in Zukunft noch stärker die Zusammenarbeit mit Kindergärten suchen, da eben vor allem Familien die Zielgruppe der ausgewählten Bücher und Medien des Buchversandes sind. Falls von der Durchführung von Verkaufsausstellungen abgesehen wird – obwohl diese beispielsweise auch sehr gut mit einem Elternabend kombinierbar sind – könnte man zumindest damit beginnen, die Prospekte von „lesetraum.de“ in örtlichen (katholischen) Kindergärten zu verteilen, um den Eltern die Orientierung auf dem Buchmarkt zu erleichtern.

Um anfänglichen Enthusiasmus und hochgesteckte Erwartungen bei einer erstmaligen Durchführung etwas zu bremsen, verweist der Sankt Michaelsbund von vornherein darauf, daß die Büchereien ein gewisses Durchhaltevermögen beweisen müssen, wenn eine Verkaufsausstellung nicht sofort auf das gewünschte Kaufinteresse trifft, aber nachdem den Büchereinutzern das Angebot bekannt ist bei einer Wiederholung „durchaus befriedigende bis teilweise erstaunlich hohe Verkaufserlöse“⁸⁵ erzielt werden können. So ist es durchaus sinnvoll, eine Buchverkaufsausstellung zu einem regelmäßig wiederkehrenden Termin im Veranstaltungskalender der Bücherei einzuplanen.

Das Angebot der Verkaufsausstellungen stellt eine Einnahmequelle für den Sankt Michaelsbund dar, da diese über den eigenen Buchversand abgewickelt werden. Mittlerweile ist – angesichts nachlassender kirchlicher und staatlicher Zuschüsse sogar der Fall eingetreten, daß die zusätzlichen Einnahmen aus dem Buchversand notwendig gebraucht werden, um dem Satzungsauftrag gerecht zu werden und die verbandlichen Aktivitäten weiter finanzieren zu können.⁸⁶

Doch auch die durchführende Bücherei selbst profitiert von den Umsätzen, da sie – unabhängig davon, ob eine Ausstellung abgehalten wird oder man sich darauf beschränkt, die Prospekte des Buchversandes zu verteilen – von resultierenden Bestellungen durch die Kunden der eigenen Bücherei „einen Bonus von 10 % auf den Verkaufspreis der Bücher [erhält], der der Bücherei ... gutgeschrieben wird.“⁸⁷ So bietet sich der Bücherei die Möglichkeit, ihre Leser mit qualitativ hochwertiger und sorgfältig ausgewählter Literatur zu versorgen und nebenbei den eigenen Medienetat aufzubessern.

⁸⁵ Bücherei aktuell, 1/1999, S. 71

⁸⁶ Vgl. Bücherei aktuell, 2/1999, S. 59

⁸⁷ Bücherei aktuell, 2/2000, S. 46

2.3.3 Standing Order

Auch leistet der Sankt Michaelsbund durch die seit 1995 angebotene Standing Order einen besonderen Service für seine Mitgliedsbüchereien. Hierbei wird „in Zusammenarbeit von Lektorat und Büchereizentrale aus den Neuerscheinungen im Frühjahr und Herbst jeden Jahres eine Auswahl an breit einsetzbaren Titeln“⁸⁸ getroffen. Das Angebot umfasst die Bereiche „Schöne Literatur“ sowie „Kinder- und Jugendliteratur“ wobei jeweils zwischen verschiedenem Umfang bzw. Gesamtwert gewählt werden kann. Den Ausgang für die Zusammenstellung der Pakete bilden die „Novitätenlisten“, wobei der Umtausch einzelner Bücher ausgeschlossen, die ausleihfertige Bearbeitung indes auf Wunsch möglich ist. „Ziel ist es, [die] Kunden aktuell mit Novitäten zu versorgen – dies trägt ja auch zur Attraktivität der Büchereien bei.“⁸⁹

2.3.4 Jahresthemen

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst vergibt aus dem Kulturfonds Bayern jährlich weitere Fördergelder. Im Fall des Sankt Michaelsbundes ist diese Zuwendung einzigartig im Bezug auf die Arbeit als Büchereifachverband, und es handelt sich um regelmäßige Zuschüsse für die Beschaffung von Buchbeständen im Rahmen eines Jahresthemas. Dem jeweiligen Jahresthema wird durch Buchempfehlungen, Veranstaltungsvorschlägen, Vorträgen im Rahmen der Fortbildungsveranstaltungen sowie Begleitartikeln in „Bücherei aktuell“ besondere Aufmerksamkeit zuteil. Für die Teilnahme am Förderprogramm besteht für Büchereien jedoch die Voraussetzung, daß sie in der Lage sind, innerhalb des betreffenden Jahres eine bestimmte Summe an Eigenleistung – neben dem normalen Etat – erbringen zu können, die dann mit bis zu 100 % Förderquote bezuschußt wird. Ziel dieser Projekte ist es, „besondere Schwerpunkte für die örtliche Büchereiarbeit [zu setzen]“⁹⁰, wobei auch hier die „Richtlinien für die Inanspruchnahme staatlicher Büchereizuschüsse [gelten], die ... im Rahmen des Staatszuschussprogramms ... vorliegen.“⁹¹ Im Jahr 2002 wurde „Leben in der Familie“ zum Thema gewählt, was den Büchereien die einmalige Gelegenheit bot, ausgewählte Titel im Sinne einer „Familienbibliothek“ oder „Elternbibliothek“ zu erwerben, die „das ganze Spektrum der

⁸⁸ Rundschreiben: Zuschussantrag, Dezember 2003

⁸⁹ Bücherei aktuell, 1/2004, S. 58

⁹⁰ Rundschreiben: Kulturfonds Bayern, Juli 2004

⁹¹ Rundschreiben: Kulturfonds Bayern, Zuschussbewilligung, 19.08.2004

Büchereiarbeit im Sankt Michaelsbund abdecken und zur Geltung bringen [können]“⁹², also von Ratgeber für Eltern über Bilder- und Vorlesebücher bis hin zu Tips zur Freizeitgestaltung und religiösen Themen vieles beinhaltet.⁹³

2.3.5 Fortbildungsveranstaltungen

Auf Landesebene werden die von der Landesfachstelle des Sankt Michaelsbundes organisierten „Jahreskurse“ durchgeführt. Über einen Zeitraum von meist vier Tagen wird den Teilnehmern ein qualifiziertes thematisches und literarisches Programm, dessen Höhepunkte Autorenbegegnungen darstellen, offeriert. Darüber hinaus gibt es ein Angebot an Arbeitskreisen und Anregungen für die Praxis, etwa zum Thema „Pressearbeit“ und „Internet“. Besondere Aktualität bewies das diesjährige Programm, als die Themen „Zusammenarbeit mit Kindergärten“ und „neue Ideen für Kinderveranstaltungen“ das vielfältige und anregende Angebot bereicherten.⁹⁴

Diese Kurse finden stets regen Zuspruch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Büchereien und werden daher zweimal jährlich angeboten, während eine dritte Veranstaltung explizit Geistliche und/oder (Pfarr-)Gemeinderatsmitglieder sowie Bürgermeister – also durchwegs in die Trägerschaft eingebundene Personen – als Zielgruppe hat.⁹⁵

Die Diözesanstellen führen für die Büchereien der jeweiligen (Erz-)Diözese ein- und mehrtätige Fortbildungsveranstaltungen, sogenannte „Diözesankurse“ durch. Diese haben nicht nur büchereipraktische, sondern auch literarische und andere aktuelle Themen zum Inhalt und sind in den meisten Fällen mit einer Vorstellung der Buchnovitäten verbunden. So erhielten die Teilnehmer aus dem Bistum Regensburg bei der diesjährigen Veranstaltung von der Referentin Gudrun Wiedemann praktische Tips zur Leseförderung.⁹⁶

Haben Büchereimitarbeiter/innen Interesse an Fortbildungsveranstaltungen dieser Art „werden [die Kosten] in aller Regel von der Pfarrei und/oder der Gemeinde übernommen, so daß den Teilnehmern keine finanziellen Belastungen entstehen.“⁹⁷

⁹² Bücherei aktuell, 1/2002, S. 54

⁹³ Vgl. Bücherei aktuell, 2/2002, S. 8

⁹⁴ Vgl. Bücherei aktuell, 1/2004, S. 6

⁹⁵ Vgl. Bücherei aktuell, 1/2003, S. 5; Vgl. Bücherei aktuell, 1/2004, S. 6

⁹⁶ Vgl. <http://www.st-michaelsbund-regensburg.de> (Zugriff am 10.09.2004)

⁹⁷ Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei, 1993, S. 140

2.4 Mitgliedschaft und Statistik

Jede Bücherei in katholischer Allein- oder Mitträgerschaft kann Mitglied des Sankt Michaelsbunds werden. Dafür verpflichtet sie sich, einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von derzeit 60,- Euro zu entrichten sowie einer Jahresstatistik als Leistungsnachweis zu erstellen. Diese Statistiken werden zum einen an das Hochschulbibliothekszenstrums des Landes Nordrhein-Westfalen weitergeleitet, welches die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) erstellt, doch auch für die Erstellung eigener Bilanzen verwendet.

Laut der Bibliotheksstatistik vom Jahr 2003 stellen kirchliche Bibliotheken 20 % des gesamten Medienbestandes der öffentlichen Bibliotheken in Deutschland, die Zahl der Benutzer ist ebenso hoch. Anteilmäßig entfallen 11 % aller Entleihungen auf kirchliche Einrichtungen, die außerdem fast 30 % der Veranstaltungen durchführen.⁹⁸

Auch wurde in der Ausgabe 3/2004 der Zeitschrift „KÖB“ des Borromäusvereins die Statistik der „Kirchlichen Büchereiarbeit“ des Jahres 2003 veröffentlicht.⁹⁹

Bundesweit existierten rund 4.900 Büchereien mit kirchlichen Trägern (Borromäusverein 2.726; Sankt Michaelsbund 1.140, DVEB 1.033). Schwerpunktmäßig sind diese in Bayern (Sankt Michaelsbund) sowie in den Regionen Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz sowie im Saarland angesiedelt.¹⁰⁰

Die Zahl der Mitgliedsbüchereien des Sankt Michaelsbundes ist im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig (1.140 gegenüber 1.154) doch erreichen diese zusammen einen Gesamtbestand von 7.034.190 Medien, eine Steigerung von 1,4 % zum Vorjahr.

Vergleicht man nun die Zahl der Büchereien mit der gesamten Medienausstattung, so kann man den Schluß ziehen, daß es sich im Durchschnitt um Einrichtungen mit einem Bestand von 5000 bis 6000 Einheiten handelt und nur wenige – derzeit vier Mitgliedsbibliotheken – über mehr als 10.000 Medien verfügen.

Innerhalb des Sankt Michaelsbundes waren im Jahr 2003 11.035 Büchereimitarbeiter gemeldet. Davon sind über 90 % ehrenamtlich tätig, und nur ein vergleichsweise verschwindend geringer Anteil neben- bzw. hauptamtlich beschäftigt. Dies unterstreicht die Bedeutung des Ehrenamtes, da ohne die insgesamt 1,1 Millionen ehrenamtlich

⁹⁸ http://www.bibliotheksstatistik.de/auswertung/2003/Tab_D_BRD_1.htm (Zugriff am 10.09.04)

⁹⁹ KÖB, 3/2004, S. 25

¹⁰⁰ Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.): Bibliotheken '93, 1994, S. 83

geleisteten Arbeitsstunden vielerorts keine Büchereien mehr unterhalten werden könnten.¹⁰¹

Die Zahl der gemeldeten Benutzer stieg auf 533.979, durch welche 12.902.343 Entleihungen verbucht wurden, ein Plus von 3,7 %.

Ein großes Plus ist vor allem im Bereich der Veranstaltungsarbeit zu verzeichnen, wo eine Steigerung um 6,1 % auf 11.013 durchgeführte Veranstaltungen vorzuweisen ist.¹⁰²

¹⁰¹ Vgl. Telefonat Steffen Mollnow, 18.10.04

¹⁰² Vgl. Bücherei aktuell, 1/2004, S. 72f

3 Lesekompetenz

Das Lesen ist eine der grundlegenden Kulturtechniken unserer Gesellschaft, und ermöglicht erst die Teilhabe an selbiger. Das Beherrschen des Lesens ist insofern auch für die emotionale und kognitive Weiterentwicklung unabdingbar und konkurrenzlos, da Lesen als Basisqualifikation für den Wissenserwerb und das lebenslange Lernen bezeichnet werden kann. „Über das Lesen entwickeln Kinder Phantasie, bildliche Vorstellungskraft und Urteilsvermögen und gelangen auf diese Weise zu ihrer eigenen Identität, Kreativität und damit zu ihrem intellektuellen Leistungsvermögen, zur Erziehung ihres Verstandes.“¹⁰³ Jedoch „besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Sprachentwicklung, der Schreibentwicklung und der Leseentwicklung“¹⁰⁴, demzufolge eine aktive Sprechkultur auch auf die Leseentwicklung einwirkt. Bis zum sechsten Lebensjahr werden – im Normalfall – im Gehirn die notwendigen Synapsen für die Sprech- und Sprachtätigkeiten ausgebildet, wodurch es dem Kind ermöglicht wird, „Wort- und Satzstrukturen aufzunehmen, in ihrem Kontext zu erfassen und einzuordnen sowie diese selbständig wieder zu gebrauchen.“¹⁰⁵ Das Vorlesen hat einen positiven Einfluß auf die Sprach- und Schreibentwicklung, darüber hinaus gilt es als Grundlage der literalen Sozialisation sowie der Lesemotivation in späteren Jahren.

In unserer heutigen Gesellschaft verliert das Lesen im Sinne der Beschäftigung mit Literatur zwar immer mehr an Bedeutung, doch eine effiziente und sinnvolle Nutzung der neuen Medien, deren Verbreitung weiter zunimmt, ist ohne grundlegende Lesefähigkeiten kaum möglich. „Lesen und Umgang mit Literatur [ist eine] Primärkompetenz, auf der die Fähigkeit zum Umgang mit Multimedia als Sekundärkompetenz [aufbaut].“¹⁰⁶ Um so nachdenklicher müssen daher die Meldungen stimmen, daß Lese- und Rechtschreibdefizite innerhalb der Bevölkerung nicht weniger werden und alle Altersgruppen betreffen (können).

¹⁰³ Ring, Klaus: Vom gedruckten Wort zum flimmernden Bild. In: Bausteine für eine lesende Kirche, 1996, S. 79

¹⁰⁴ Strecker, Sigrid: Kinderbücher in der Kindertagesstätte. In: Lesen heute, 2002, S. 111

¹⁰⁵ Ebenda

¹⁰⁶ Wösser, Frank: Lesekompetenz schafft Medienkompetenz. In: Lesen in der Informationsgesellschaft - Perspektiven der Medienkultur, 1997, S. 77

3.1 Alphabetisierung in Deutschland

Wie der „Bundesverband Alphabetisierung“ in Berlin im Jahr 2004 mitteilte, können schätzungsweise rund vier Millionen Menschen in Deutschland kaum lesen und schreiben, was bedeutet, daß 6,3 % aller Erwachsenen über 15 Jahre als funktionale Analphabeten einzustufen sind.¹⁰⁷ Das heißt, daß sie die Grundzüge des Lesens und Schreibens zwar beherrschen, aber „die gesellschaftlichen Mindestanforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache“¹⁰⁸ nicht erfüllen, das bedeutet, sie können Texte zwar entziffern, doch „ihre fragmentarischen Kenntnisse reichen ... nicht aus, um den Inhalt des Textes auch zu verstehen.“¹⁰⁹ Eine OECD-Studie¹¹⁰, die in den Jahren 1994 bis 1998 durchgeführt wurde, ergab, daß 14,4 % dieser Altersgruppe lediglich das niedrigste Niveau der Lesekompetenz erreichen, was einer Zahl von 7,7 Millionen Deutschen entspricht. Auch die PISA-Studie¹¹¹ bestätigt die besorgniserregende Situation, außerdem verlassen pro Jahr rund 80.000 Jugendliche die Hauptschule ohne jeden Abschluß und mit meist rudimentären Lese- und Schreibfähigkeiten, das heißt „ohne ausreichende Grundbildung ... [und] ohne Aussicht auf eine berufliche Zukunft.“¹¹² Werden danach aus Angst vor Fehlern die nur mangelhaft erworbenen Kenntnisse nicht angewendet, so ist es durchaus möglich „schriftsprachliches Handeln, also Lesen und Schreiben, durch Nichtnutzung auch wieder [zu] verlernen.“¹¹³ Wer also nur selten liest, wird als Folge davon seine Lesefähigkeit auch nicht verbessern können, was weitreichende Konsequenzen haben kann: die Bewältigung des Alltags, die Herausforderungen des Informationszeitalters und die Integration in das Wirtschafts- und Berufsleben werden enorm erschwert, worunter letztendlich auch die Lebensqualität zu leiden hat. Die besondere Bedeutung des Lesens und Schreibens ist darin begründet, daß diesen Fähigkeiten „in unserer auf der Schrift aufbauenden Kultur ... eine spezielle Bedeutung [zufällt. Sie] sind die Voraussetzung dafür, daß ein Individuum am gesamtgesellschaftlichen Kommunikationsprozeß teilnehmen kann.“¹¹⁴ Häufig setzt sich eine Leseschwäche auch bei der nächsten Generation fort, da

¹⁰⁷ Vgl. Der neue Tag Nr. 205, 3. Sept. 2004, S. 7

¹⁰⁸ Vgl. <http://www.bmbf.de/de/426.php> (Zugriff am 07.09.2004)

¹⁰⁹ Polt, Robert: Freude am Lesen, 1986, S. 31

¹¹⁰ OECD= Organisation for Economic Co-operation and Development

¹¹¹ PISA= Programme for International Student Assessment

¹¹² Vgl. http://www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/alphabetisierung.htm (Zugriff am 07.09.2004)

¹¹³ <http://www.apoll-online.de/ursachen.html> (Zugriff am 28.09.2004)

¹¹⁴ Fritz, Angela: Lesen, 1986, S. 11

Analphabeten ihren Kindern im Hinblick auf die Schule und das Lesenlernen nicht helfen können.

3.2 Ursachen mangelnder Lesekompetenz und Lesefreude

Ein Auslöser können Versäumnisse oder Probleme im Elternhaus sein. Fehlende Unterstützung und Zuwendung – basierend auf Desinteresse oder mangelnden Fähigkeiten der Eltern – können Analphabetismus als soziales Erbe nach sich ziehen.¹¹⁵ Ist zudem die soziale Umwelt der Kinder durch literale Abstinenz und ausbleibende Vorbildfunktion der Eltern gekennzeichnet, fehlt ihnen die Möglichkeit der Erfahrung, daß „der Umgang mit Schrift einen wesentlichen Teil der Lebensbewältigungskompetenz darstellt“¹¹⁶ und die Beschäftigung mit Literatur durchaus lustvolle und bereichernde Erlebnisse vermitteln kann. Familien, in denen Bücher und Zeitungen zum Alltag gehören, und in denen beim Kind darüber hinaus durch Vorlesen schon im Vorschulalter eine enge Bindung und positive Erwartung an Schriftlichkeit aufgebaut werden konnte, sind der beste Garant zur Verhinderung von funktionalem Analphabetismus.

Ein negativer Verlauf der eigenen Bildungskarriere durch Demotivation, Strafe, Mißerfolge oder Ausgrenzung kann als weiterer Auslöser angesehen werden. Wenn das Erlernen von Lesen und Schreiben – etwa in der Schule – negativ konditioniert wird, wird es der betroffenen Person schwerfallen, im Zuge der üblichen schulischen Lernstrategien positive Erlebnisse zu erfahren. Die resultierende Bildungsbenachteiligung, die womöglich im Scheitern der Schullaufbahn gipfelt, gilt es frühzeitig einzudämmen und abzufangen.¹¹⁷

Auch kann man Analphabetismus als „Modeerscheinung“ der heutigen, durch Bilder geprägten Gesellschaft betrachten. Das zunehmende Angebot illiteraler Medien, zu denen Rundfunk, Fernsehen, Video, Telefon, Handy und Multi-Message-Service zu zählen sind, ermöglicht es, gewünschte Informationen auch ohne Lektüre zu erhalten – und dies oftmals mit geringerem (Zeit-)Aufwand.¹¹⁸

Konsequenterweise ist neben der notwendigen Prävention bei betroffenen Eltern auch die Sensibilisierung und Schulung der Lehrer hinsichtlich Problemen der Kinder beim

¹¹⁵ Vgl. <http://www.kssa.de/index-Dateien/page174.html> (Zugriff am 07.09.2004)

¹¹⁶ <http://www.apoll-online.de/ursachen.html> (Zugriff am 28.09.2004)

¹¹⁷ Vgl. <http://www.bmbf.de/de/426.php> (Zugriff am 07.09.2004)

¹¹⁸ Vgl. <http://www.apoll-online.de/ursachen.html> (Zugriff am 28.09.2004)

Schriftspracherwerb notwendig, da immer noch die Gefahr besteht, daß solche nicht erkannt oder unterschätzt werden. Zudem müßte die Schule intensiver auf die veränderten gesellschaftlichen Anforderungen und Familienstrukturen eingehen.¹¹⁹

So ist es geboten, schon im Kindesalter den Grundstein für lebenslange Lesefähigkeit und Lesefreude zu legen, da innerhalb des deutschen Schulsystems kaum die Möglichkeit besteht, Versäumtes in höheren Klassen noch nachzuholen. Es sind daher vermehrt Programme und Initiativen von außerhalb nötig, auch um eine „Verbesserung der Prävention in der außerschulischen Bildungsarbeit, in Familie [und] Vorschule“¹²⁰ zu erreichen.

3.3 Der Lese-prozeß

Das Lesen kann man als Fähigkeit beschreiben, graphische Gebilde visuell zu erfassen und ihre Bedeutung zu verstehen. Einer der dafür nötigen Teilprozesse umfasst das Kennen und Wiedererkennen der Buchstaben und damit der Wörter und deren Bedeutung, was zur Analyse der Aussage erforderlich ist. Hierfür ist auch die Fähigkeit zum Synthetisieren der Buchstaben nötig. In einem weiteren Prozeß muß der eigentliche wörtliche sowie der grammatikalische Zusammenhang zwischen den Wortfolgen und somit die Gesamtbedeutung und zusammenhängende Struktur des Textes erfasst werden. Der Ablauf dieser Vorgänge erfolgt zumeist zeitlich parallel und nicht aufeinanderfolgend. Neben dem Vorwissen des Lesers haben auch dessen Ziele und Erwartungen einen Einfluß auf den Lese-prozeß.¹²¹

Bei der Entwicklung der Lesefähigkeit gibt es – wie bei fast jeder menschlichen Entwicklung – eine zeitliche Schwelle, nach der jeder Fortschritt mühsam ist. Diese ist im Alter von 13 bis 15 Jahren anzusiedeln, da bis dahin im Gehirn während sogenannter sensibler Phasen durch Reize und Anregung von außen die neuronalen Netze ausgebildet werden, die zur Aufnahme und Verarbeitung der Schriftsprache benötigt werden. Wissen und Bildung entstehen durch die Strukturierung aufgenommener Informationen – diese Strukturierung ist jedoch nur durch eine referentielle Informationsverarbeitung möglich, wie das es Lesen impliziert. So kann die Fähigkeit des Lesens Grundlage für Aneignung und Training intellektueller Fähigkeiten sein, die

¹¹⁹ Vgl. Der neue Tag, Nr. 205, 3. Sept. 2004, S. 7

¹²⁰ <http://www.unesco.de/pdf/ua38-04.pdf> (Zugriff am 07.09.2004)

¹²¹ Vgl. Christmann, Ursula/ Groeben, Norbert: Psychologie des Lesens. In: Handbuch Lesen, 1999, S. 148

den Umgang mit anderen Medien erleichtern. Um aus Medien, die auf episodischen Vorgängen basieren, wie etwa das Fernsehen, informellen Gewinn zu ziehen, ist es notwendig, daß der Zuschauer zuvor eigenes neuronales, strukturiertes Denken erlernt hat.¹²²

Doch ist auch eine Gemeinsamkeit in der Nutzung von – oberflächlich betrachtet – unterschiedlichen Medien festzustellen: die Suche nach Informationen im Internet erfordert, ebenso wie der Umgang mit Printmedien, einen aktiven Nutzer, der selbst in der Lage ist, Inhalte auszuwählen, aufzunehmen, zu strukturieren, und zu bewerten – eine Grundvoraussetzung um in der Angebotsvielfalt der Informationsgesellschaft bestehen zu können. Im Gegensatz dazu ermöglichen Fernsehen oder Radio einen eher passiven Konsum, aus dem nur auf der Grundlage des kompetenten Lesens als Basisqualifikation langfristig Nutzen im Hinblick auf Informationszuwachs zu ziehen ist.

Auf die vielzitierten Ergebnisse der PISA-Studien und den resultierenden „PISA-Schock“ im Jahr 2000 über das schlechte Abschneiden der deutschen Schüler hinsichtlich deren Lesekompetenz bzw. in den Kompetenzstufen „Informationen ermitteln“, „Textbezogenes Interpretieren“ und „Reflektieren und Bewerten“¹²³ soll in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden, da diese die Folgen mangelnder Lesekompetenz beschreiben. Vielmehr sollen die Grundlagen selbiger beleuchtet werden.

3.3.1 Beginn des Schriftspracherwerbs¹²⁴ im Vorschulalter

In verschiedenen Studien ist versucht worden, kognitive Grundvoraussetzungen für den Schriftspracherwerb herauszufinden, also die Fertigkeiten, die das Kind benötigt, um die Möglichkeit zum Erlernen von Lesen und Schreiben zu erhalten. Das Wissen über verschiedene Funktionen und Anwendungsbereiche der Schrift erwerben Kinder, die in Schriftkulturen aufwachsen, schon im Vorschulalter, wenn ihnen Geschriebenes in den unterschiedlichsten Lebenssituationen begegnet.¹²⁵ Das Erkennen von „Umweltwörtern“, Werbeschriftzügen und Emblemen im vertrauten sozial-

¹²² Vgl. Ring, Klaus: Vom gedruckten Wort zum flimmernden Bild. In: Bausteine für eine lesende Kirche, 1996, S. 79ff

¹²³ Vgl. Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000, 2001, S. 89

¹²⁴ Mit Schriftspracherwerb ist der gesamte Lese- und Schreiblernprozeß gemeint. Vgl. dazu Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 19

¹²⁵ Vgl. Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 13ff

gegenständlichen Kontext lässt sich als erstes, kontextabhängiges „Lesen“ als eine Vorstufe des eigentlichen, kontextunabhängigen Lesens betrachten, und dies interpretiert Jana Mason als „den Weg zur Einsicht in Graphem-Phonem-Entsprechungen“¹²⁶. Sie unterteilt dabei in drei Entwicklungsstufen, die teilweise auch bis in die Grundschule reichen und in denen sich Kinder an das Graphem-Phonem-Zuordnungsprinzip der Buchstabenschrift herantasten:

1. „Context dependency“: Kinder erkennen Umweltwörter, Verkehrszeichen und Zahlen ganzheitlich anhand bestimmter optischer Merkmale innerhalb des vertraut-sozialgegenständlichen Kontextes, zeigen Interesse am Benennen von Buchstaben und Abschreiben von Wörtern
2. „Visual recognition“: Kinder beginnen mit der Orientierung am Lautprinzip der Buchstabenschrift, kennen alle Buchstaben des Alphabets, erkennen und buchstabieren kurze Wörter, teilweise schon außerhalb des vertrauten Kontextes
3. „Letter-sound analysis“: Kinder wenden das Lautprinzip zunehmend sicherer an, buchstabieren und erlesen drei- bis fünfbuchstabile Wörter

„Kerngedanke dieses Entwicklungsmodelles ... ist erstens, daß sich Lesen- und Schreibenlernen entlang bestimmter qualitativer Entwicklungsstufen vollzieht. Der Schriftspracherwerb verläuft demnach in aufeinanderfolgenden ... Stufen, wobei auf jeder Stufe andere Strategien zur Dekodierung bzw. Enkodierung von Schrift von Kindern angewendet werden.“¹²⁷

Gemäß den Erkenntnissen Jean Piagets hinsichtlich der Denkentwicklung geht man davon aus, daß Kinder immer dann, wenn ihre bisherigen Konzepte in Konflikt mit neuen Informationen geraten, in ein neues Entwicklungsstadium eintreten und eine Anpassung an neue kognitive Schemata erfolgt. In seiner Theorie zur Entwicklung höherer geistiger Funktionen nennt Lev Wygotski dies ‘Zone der nächsten Entwicklung’.¹²⁸ Danach wäre eine hohe Wirksamkeit erreicht, wenn „die Leistungsfähigkeit der Kinder voll [ausgeschöpft] und gleichzeitig durch gezielte fördernde Maßnahmen [erweitert wird].“¹²⁹

¹²⁶ Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 15

¹²⁷ Ebenda, S. 16

¹²⁸ Ebenda, S. 69

¹²⁹ Ebenda, S. 71, Vgl. dazu auch Wieler, Petra: Vorlesen in der Familie, 1997, S. 45

Auch kann man es als erwiesen ansehen, daß der Schriftspracherwerb schon im Vorschulalter beginnt und als kontinuierliche Entwicklung von Lese- und Schreibstrategien betrachtet werden kann. Auf der Suche nach den Ursachen für das unterschiedliche Lerntempo beim Schriftspracherwerb von Kindern wird die sogenannte „Phonologische Bewußtheit“ als zentrales Element betont. Diese wurde definiert als Fähigkeit zur Wahrnehmung der Sprache aus unterschiedlichen lautlichen Einheiten bestehend, mit denen analytisch und/oder synthetisch umzugehen ist. Den phonologischen Fähigkeiten eines Kindes im Vorschulalter wird auch ein direkter Zusammenhang mit den späteren Leseleistungen nachgewiesen. Darüber hinaus wurde festgestellt, daß Kinder, um den Schriftspracherwerb zu meistern, Einsichten in die Lautstruktur der Sprache gewonnen und die Fähigkeit zur Segmentierung von Einzellauten aus dem Sprachfluß erworben haben müssen.¹³⁰

3.3.2 Schriftspracherwerb durch Bilderbücher und Geschichten

Da Vorschulkindern die mündliche Sprache vertraut ist, „erfüllt [das Vorlesen] eine Brückenfunktion zwischen einer schriftsprachlichen Vorgabe und den zuhörenden Kindern.“¹³¹ „Einigkeit herrscht ... darüber, daß das Geschichtenvorlesen als ... das ‘literarische Ereignis’ im Vorschulalter bezeichnet werden kann, das Kindern vielschichtige Erfahrungen mit Schrift ermöglicht.“¹³²

Kommen Kinder schon im Kleinkindalter durch Eltern oder anderen Bezugspersonen mit Bilderbuchbetrachtung und Geschichtenvorlesen in Berührung, ist dies die ideale Voraussetzung für eine positive Leseentwicklung. Gordon Wells konnte nachweisen, daß ein Zusammenhang zwischen der Vorlesehäufigkeit im Vorschulalter und leserelevanten, schriftsprachlichen Kenntnissen – wie das Wissen über Leserichtung, Wortgrenzen, Satzzeichen und natürlich das Erkennen von Buchstaben – besteht, aber auch das Sprachniveau der Kinder beeinflußt wird. Darüber hinaus erwachsen Kindern aus der Vorlesehäufigkeit auch langanhaltende Vorteile im Hinblick auf Leseflüssigkeit und Leseverstehen, da so Geschichtenschemata erworben werden, „die dann als Raster für die Einordnung und Verarbeitung von Geschichteninhalten dienen.“¹³³ Das

¹³⁰ Vgl. Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 18

¹³¹ Die Grundschulzeitschrift, 150/2001, S. 8

¹³² Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 20

¹³³ Ebenda, S. 33

Geschichtenschemata ist „eine Art innerer Struktur einer Erzählung ... und hat eine wesentliche Bedeutung für die Verständlichkeit eines Textes.“¹³⁴

Durch das Bilderbuchbetrachten im Kleinkindalter beginnt die Literalisierung auch dahingehend, daß die Kinder erfahren, daß der Inhalt des Buches im Mittelpunkt steht, die sprachlichen Interaktionen nicht willkürlich gewählt sondern daran angepaßt werden, auf Bildern dreidimensionale Objekte zweidimensional abgebildet sein können und die Abstraktion bekannter Objekte und Vorgänge und deren Übertragung in neue Kontexte erfordern. Die Erkenntnis, daß Buchinhalte die Realität repräsentieren, fördert die Auseinandersetzung mit diesen und das Kind lernt, Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt mit Buchinhalten zu vergleichen und in neue Kontexte zu übertragen und umgekehrt. So wird die Fähigkeit, Inhalte zu dekontextualisieren grundgelegt, zusätzlich zu der Erkenntnis, daß die Abbildung bestimmter Zeichen bestimmte Wörter nach sich zieht. „Die für den Schriftspracherwerb fundamentale Einsicht, daß Schriftzeichen Sprache repräsentieren und umgekehrt wird hierbei schon angebahnt.“¹³⁵ Die Dekontextualisierung erstreckt sich neben dem kognitiven Auseinandersetzen mit Buchinhalten auch auf die Anbahnung des Verständnisses fremder Denkmuster.

Eine besondere Rolle spielen jedoch – neben einem an literarischen Anregungen reiches häusliches Milieu – weniger Vorlesehäufigkeit oder -dauer, sondern vielmehr die Interaktionsinhalte und -muster während der Beschäftigung mit Büchern. Interaktionsinhalte beschreiben „die Merkmale des Geschichtenvorlesens, also das, was während des Vorlesens an (Schrift)Information vermittelt wird“¹³⁶, Interaktionsmuster die Art und Weise dieser Vermittlung.

3.3.3 Interaktion zwischen Vorleser und Zuhörer

Ein effektiver Vorlesestil, der für ein gemeinsames Erarbeiten des Geschichteninhaltes und zum Erwerb schriftsprachlicher Kenntnisse als entscheidender Faktor betrachtet werden kann, ist nach J. Flood durch ein zyklisches Vorgehen gekennzeichnet. Vorleser und Zuhörer nehmen dabei abwechselnd Geschichteninhalte als Gesprächsanlaß, stellen und beantworten Fragen zum Text oder den Bildern und steuern und strukturieren so

¹³⁴ Mathieu, Susanne: Entwicklung und Abklärung des Sprachverständnisses. In: Kinder im Vorschulalter, 1998, S. 95

¹³⁵ Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 52

¹³⁶ Ebenda, S. 34

den Gesprächsverlauf vor- und nachbereitend.¹³⁷ Die Art der Interaktion wurde demnach als Einflußgröße auf den Schriftspracherwerb interpretiert und in einer Studie von Anat Ninio und Jerome Bruner als Routineablauf dargestellt. „Ein Routineablauf bezieht sich ... auf Situationen oder Interaktionen, die vorhersagbar und stereotypisiert sind und wiederholt auftreten.“¹³⁸ Er umfasst vier zyklisch, in gleichbleibender Reihenfolge angeordnete Schlüsseläußerungen:¹³⁹

1. der Aufruf, z.B. „Schau!“
2. die Frage, z.B. „Was ist das?“
3. die Bezeichnung, z.B. „Das ist ein X.“
4. die Rückmeldung, z.B. „Ja.“

Wichtig ist hierbei jedoch, das der Vorleser das Kind als gleichwertigen Gesprächspartner ansieht, auf die zunehmenden Fähigkeiten des Kindes Rücksicht nimmt und auf seine Äußerungen eingeht, wobei es „nach und nach [lernt], an welcher Stelle des Dialoges, welche Äußerung von ihm erwartet [wird].“¹⁴⁰ „Zum kompetenten Vorlesen gehört ... die Fähigkeit [des Vorlesers], die schriftlich fixierten Geschichten in den Erfahrungshorizont der Kinder zu übersetzen.“¹⁴¹ Dazu gehören auch „synonyme Umschreibungen für schwierige Wörter, ergänzende Erklärungen zu komplexen Ereignissen, Auslassen und Neuformulieren schwieriger Textpassagen.“¹⁴² Erfährt das Kind vorlesebegleitende Maßnahmen, bestehend aus „vorbereitenden Hinweisen, die Informationen zum Inhalt [enthalten], aus Aufforderungen während des Vorlesens Fragen zu stellen, Kommentare abzugeben oder eigene Erfahrungen in Bezug auf den Geschichteninhalt mitzuteilen“¹⁴³, sowie eine positive Reaktion auf seine Äußerungen, wird ihm der Erwerb von Informationsverarbeitungsstrategien erleichtert.

Doch auch der Spracherwerb des Kindes wird durch das stereotypisierte Gespräch beim Bilderbuchbetrachten beeinflusst. „Was-Fragen“ die zum Benennen von abgebildeten Gegenständen und Situationen auffordern, ermöglichen dem Kind die aktive Teilhabe am Gespräch, während neue Informationen durch Rückmeldung vom Vorleser gegeben

¹³⁷ Vgl. Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 35ff

¹³⁸ Ebenda, S. 39

¹³⁹ Vgl. dazu auch Wieler, Petra: Vorlesen in der Familie, 1997, S. 26

¹⁴⁰ Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 39

¹⁴¹ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 79

¹⁴² Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 71

¹⁴³ Ebenda, S. 62

werden und ein produktiver Wortschatz erworben wird. Reine „Wo-Fragen“ bringen das Kind in eine eher passive Rolle, da sich seine Reaktion auf Gesten beschränkt und keine Rückmeldung und Informationsvermittlung erfolgt, auch der Wortschatz kann als passiv bezeichnet werden. Übernimmt der Vorleser die Aufgabe des Benennens und fordert das Kind zum Nachsprechen der Wörter auf, wird von einem imitativen Wortschatz gesprochen.¹⁴⁴ Im günstigsten Fall wird das Kind aktiv am Gespräch beteiligt, es erfährt neue, bislang unbekannte Bezeichnungen und erhält durch die Ergänzung und Korrektur eigener Aussagen durch den Vorleser ein maximal-informatives Feedback und erweitert so seinen Wortschatz.

Durch „inhaltsbezogene und interpretative Gespräche über Figuren und deren Motive, Gegenstände und Ereignisse [werden] schon Kleinkindern ... Informationsverarbeitungskategorien [vermittelt]“¹⁴⁵ und sie übernehmen die Frage- und Antwortmuster der Eltern. Bei wiederholtem Betrachten desselben Buches kann zum einen die Verlagerung der Gesprächsbeiträge von den Eltern auf die Kinder beobachtet werden, zusätzlich gilt das Augenmerk bei Wiederholungen zunehmend interpretativen und weniger inhaltlichen Informationsverarbeitungsstrategien.

So werden Inhalte zunehmend geklärt, hinterfragt, interpretiert und mit dem Wissen der Kinder in Zusammenhang gebracht – die „Dekontextualisierungen von Lebens- in Buchwelt und umgekehrt.“¹⁴⁶ Dies erleichtert den Kindern zum einen das Verständnis für gesprochene und geschriebene Sprache und zum anderen auch in höheren Klassen die Analyse von Texten. Man spricht daher von der „Bedeutung interpretativer Interaktionsmuster für den allgemeinen Schulerfolg von Kindern.“¹⁴⁷

Die Lese- und damit auch die Sprachentwicklung kann durch alle Arten des Gesprächs gefördert werden, also auch durch „alle Formen der primär mündlichen Kinderliteratur: Kinderreime, Kindergedichte und -lieder, Märchen und Geschichten, [doch auch durch] das freie Erfinden von Geschichten und [kreativen] Umgang mit Sprache im Rollenspiel, im Spiel mit Sprache.“¹⁴⁸ Diese „Formen der traditionellen mündlichen

¹⁴⁴ Vgl. Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch, 1994, S. 40ff

¹⁴⁵ Ebenda, S. 53

¹⁴⁶ Ebenda, S. 55

¹⁴⁷ Ebenda, S. 56

¹⁴⁸ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 41

Kinderliteratur [können] als Brücke zum Lesen gelten – vor allem, wenn man die Kinder aktiv und spielerisch am sprachlichen Austausch beteiligt.“¹⁴⁹

3.4 Funktionen des Lesens

Die Funktionen des Lesens reichen aber noch viel weiter und haben schon im Kindesalter positiven Einfluß.¹⁵⁰

- **Persönlichkeitsentwicklung:** Durch Identifikation mit den Protagonisten und Anteilnahme an deren Schicksal können eigene Erlebnisse reflektiert und verarbeitet werden. Doch auch Themen, die neue Begebenheiten beschreiben und außerhalb des bisherigen Erfahrungsschatzes liegen, tragen zur Erweiterung desselben bei. Doch ist die Identifikation auch „die Voraussetzung für die Empathie im Sinne des Einfühlens in literarische Charaktere. Empathie wiederum ist die Voraussetzung für die Herstellung von Bezügen zur Realität.“¹⁵¹ Außerdem werden Emotionen angesprochen, „denn Vorlesen ist auch Vermittlung ... von Gefühlen und von Stimmungen. Kinder können im Buch vor allem sich selbst wiedererkennen und dadurch etwas über sich erfahren. Das trägt zur Identitätsfindung und zur Stärkung des Selbstbewußtseins bei.“¹⁵²
- **Umwelterkundung:** Aufgenommene Informationen und Wissen werden vertieft, sortiert und eingeordnet, was zum einen – nicht nur im Nachhinein – hilft Ängste abzubauen und zum anderen neugierig auf Unbekanntes macht. Persönliche Erlebnisse werden mit dem ständig erweiterten Hintergrundwissen abgeglichen und helfen so, Zusammenhänge zu verstehen. „Das Textverstehen [stellt] auch und gerade eine kognitiv-aktive (Re)Konstruktion von Information [dar], in der die im Text enthaltene ‘Botschaft’ aktiv mit dem Vor- und Weltwissen der Rezipienten/innen verbunden wird.“¹⁵³ Doch werden auch die Grenzen der Erfahrungswelt der Leser bzw. Zuhörer überschritten, denn „Bücher führen ...

¹⁴⁹ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 78

¹⁵⁰ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen fördern in der Welt von morgen, S. 143f

¹⁵¹ Schulz, Gudrun: Pinocchio und Potter nach PISA oder Vom literarischen Lesen. In: Lesen heute, 2002, S. 60

¹⁵² Mähler, Bettina/ Kreiblich, Heinrich: Bücherwürmer und Leseratten, 1994, S. 38f

¹⁵³ Vgl. Christmann, Ursula/ Groeben, Norbert: Psychologie des Lesens. In: Handbuch Lesen, 1999, S. 146

Wirklichkeitsbereiche vor, in denen Kinder selber keine Erfahrungen machen können.“¹⁵⁴

- **Spracherwerb:** Besonders in den Bereichen Wortschatz und Sprechvermögen ist durch Vorlesen eine wichtige Entwicklungsmöglichkeit gegeben. Eigenes, freies Formulieren wird durch beispielhafte, zusammenhängende Texte angeregt und auch der Zusammenhang bzw. die Unterschiede zwischen gesprochener Sprache und Schriftsprache werden verdeutlicht. Der Wortschatz der Kinder kann erweitert werden “indem ihnen Texte vorgelesen werden, die zum größten Teil bekannte und einige unbekannte Worte enthalten.”¹⁵⁵ Auch der Spracherwerb erfolgt durch die Wiederholung bekannter Geschichten, wobei Kinder Wert auf den exakten Wortlaut legen, den sie das erste Mal gehört haben.
- **Denkübung:** Durch die Aufgabe, Geschriebenes auf emotionaler und intellektueller Ebene in eigenes Denken zu übersetzen, wird neben Konzentrationsfähigkeit auch das Abstraktionsvermögen geschult. So wird Lesen auch oftmals als eine aktive Rezeption verstanden, wobei dem jeweiligen Text Bedeutung, Information und Botschaft entnommen werden. Diese werden von den Autoren beim Schreiben enkodiert, und müssen durch den Rezipienten wieder dekodiert werden.¹⁵⁶ Hierbei spielt jedoch auch das Vorwissen des Lesers eine besondere Rolle.
- **Anregung der Phantasie:** Da beim Lesen – im Gegensatz zum Fernsehen – keine fertigen Bilder und Figuren geliefert und vorgegeben werden, hat das Kind die Möglichkeit, eigene Bilder zu entwickeln und diese vor seinem „inneren Auge“ ablaufen zu lassen, wodurch ein ‘Film im Kopf’¹⁵⁷ entsteht.

All diese Funktionen, die auch zur geistigen Selbständigkeit beitragen und sich nicht zuletzt „mit der Entwicklung von Sprachvermögen und Lesefähigkeit heraus[bilden]“¹⁵⁸, sind zugleich auch als Schlüsselqualifikationen für den Umgang mit den verschiedensten Medien anzusehen und damit auch für die Arbeitswelt unabdingbar. Um die Bildungs- und Lebenschancen zu erhöhen – dazu zählt auch die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen - bedarf es einer grundlegenden Lesepraxis und -erfahrung. Diese

¹⁵⁴ Mähler, Bettina/ Kreiblich, Heinrich: Bücherwürmer und Leseratten, 1994, S. 39

¹⁵⁵ Ebenda, S. 45

¹⁵⁶ Vgl. Christmann, Ursula/ Groeben, Norbert: Psychologie des Lesens. In: Handbuch Lesen, 1999, S. 145

¹⁵⁷ Sahr, Michael: Leseförderung durch Kinderliteratur, 2003, S. 2

¹⁵⁸ Buhrfried, Anne et al.: Leseförderung. In: Handbuch Lesen. 1999, S. 473

wird jedoch schon im Kindesalter begründet, weshalb der Leseförderung in dieser Altersstufe mittlerweile besondere Bedeutung beigemessen wird.

3.5 Einfluß auf Lesesozialisation und Leseverhalten

„Alle Gelegenheiten bei denen Kinder und Jugendliche lesend mit pragmatischen und fiktionalen Texten bzw. Büchern in Berührung kommen“¹⁵⁹, lassen sich unter dem Begriff Lesesozialisation zusammenfassen, wobei auch die jeweiligen Lesefähigkeiten und -gewohnheiten zu berücksichtigen sind. „Die Entwicklung von Lesekarrieren hängt ... von den Einflüssen des sozialen Umfeldes und der Entwicklung der gesamten Lebenssituation ab“¹⁶⁰, wobei „die Familie die wichtigste Instanz der Vermittlung von Lesekultur“¹⁶¹ darstellt. Das Vorbild der Eltern ist also an erster Stelle der Einflußfaktoren auf Lesefrequenz und Lesefreude zu nennen, da eine positive Grundhaltung im familiären Umfeld eine sehr prägende und langanhaltende Wirkung haben kann. „Das Leseverhalten von Eltern beeinflusst in hohem Maße die Lesekultur und Lesemotivation von Kindern und Jugendlichen“¹⁶², die auch das Mediennutzungsmuster übernehmen. Wird die Lesetätigkeit zudem durch Gespräche über Bücher und Gelesenes kommunikativ in den Familienalltag eingebunden, wird für Kinder die positive Erfahrung, daß Bücher zum Alltag gehören, verstärkt. Dies geschieht auch durch die Präsenz und den Besitz von Büchern, was dem Kind ebenfalls als selbstverständlich vermittelt werden sollte. Ein Bücherregal bzw. ein fester Platz zur Aufbewahrung der „eigenen“ Bücher ist hierbei sinnvoll. Negative Auswirkung hat es dagegen, wenn der schulische Nutzen des Lesens überbewertet und das Kind mit einem hohen Leistungsanspruch konfrontiert wird, ohne den Aspekt der Lesefreude kennenlernen und die Eltern selbst als Vorbild erleben zu können.¹⁶³

Das Lektüreverhalten unterliegt jedoch weiteren Faktoren: „Je höher der formale Bildungsgrad, desto intensiver und mehr wird gelesen.“¹⁶⁴ Man kann sogar von einer signifikanten Korrelation zwischen dem Bildungsgrad der Eltern und der Lesehäufigkeit

¹⁵⁹ Hintz, Ingrid: Das Lesetagebuch, 2002, S. 18.

¹⁶⁰ Köcher, Renate: Lesekarrieren - Kontinuität und Brüche. In: Lesesozialisation. Bd. 2, 1993, S. 216

¹⁶¹ Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 16

¹⁶² Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen fördern in der Welt von morgen, S. 188

¹⁶³ Vgl. Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 39ff

¹⁶⁴ Langen, Claudia/ Bentlage, Ulrike (Hrsg.): Das Lesebarometer, 2000, S. 16

der Kinder sprechen, wobei teilweise sogar Lesehemmungen vom Bildungsniveau abhängig sind.¹⁶⁵

Eine reichhaltige Medienausstattung und die Nutzung verschiedener (auch elektronischer) Medien muß nicht zwingend eine Konkurrenz zum Buch implizieren. Doch meist wird nur in den Familien des höheren Bildungsniveaus eine Kontrolle über den Medienkonsum der Kinder ausgeübt. Eine bewußte sparsame Ausstattung der Kinder mit eigenen Mediengeräten beinhaltet, daß weiterhin unvermindert positiv besetzte Leseanreize geboten werden können.¹⁶⁶

Hartmut von Hengstings drückte es so aus:

„Die einen, durch sorgfältige Leseerziehung auf die neuen Medien gut vorbereiteten Mediennutzer, werden beruflich wie persönlich alle Möglichkeiten aus der Beherrschung der neuen Techniken herausholen können. Sie werden die Gewinner der Zukunft sein. Für die anderen, deren Entwicklung in der entscheidenden Phase ihrer Kindheit und frühen Jugend durch mangelnde Lesepraxis und die Dominanz von Fernsehen sowie anderen elektronischen Medien behindert wird, besteht die Gefahr, daß sie zum neuen ‘Wissensproletariat’ und damit zu den Verlierern des neuen Medienzeitalters werden.“¹⁶⁷

Einrichtungen wie Kindergarten und Schule können im Sinne der Lesesozialisation meist nicht in vollem Umfang Benachteiligungen im Elternhaus kompensieren und „Versäumnisse ... nicht vollständig ausgleichen.“¹⁶⁸

¹⁶⁵ Vgl. Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 30ff

¹⁶⁶ Vgl. Ebenda, S. 80

¹⁶⁷ Ring, Klaus: Vom gedruckten Wort zum flimmernden Bild. In: Bausteine für eine lesende Kirche, 1996, S. 82

¹⁶⁸ Ebenda, S. 83

3.6 Kindheit heute - Medienkindheit

Die Umwelt der Kinder heute ist audiovisuell und multimedial geprägt. Dies belegt folgende Zusammenstellung über die Medienausstattung und -verfügbarkeit in deutschen Haushalten, wobei Familien mit Kindern meist eine überdurchschnittliche Ausstattung aufweisen:

- In fast allen Haushalten sind Fernseh- und Radiogeräte mehrfach vorhanden.
- Im Regelfall besitzen Familien mit Kindern einen Videorecorder oder DVD-Player
- Mehr als 90 % können durch Satelliten- oder Kabelanschluß zahlreiche TV-Programme empfangen
- 96 % der Haushalte besitzen einen Festnetzanschluß für das Telefon, 75 % mindestens ein Mobiltelefon¹⁶⁹
- Über 88 % der Haushalte mit Kindern besitzen einen Personal Computer, bei den Haushalten ohne Kinder sind es nur 52 %
- Im Jahr 2003 verfügten mehr als 66 % der Haushalte mit Kindern – gegenüber 32 % der ohne Kinder – über einen Internet-Zugang
- In der Altersgruppe der 10-14jährigen nutzen 95 % den PC, 66 % das Internet¹⁷⁰

3.6.1 Medienausstattung im Kinderzimmer

Im Folgenden verdeutlichen die Ergebnisse der Studie „Kinder und Medien 2003“, die im Auftrag der ARD/ZDF-Medienkommission und des Kinderkanals durchgeführt und im Jahr 2004 veröffentlicht wurde, den Zugang zu audiovisuellen und digitalen Medien in den Kinderzimmern von Vorschulkindern.¹⁷¹

¹⁶⁹ Vgl. http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/aufwachsen_mediendschungel.pdf (Zugriff am 28.09.2004)

¹⁷⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt: Informationstechnologie in Haushalten, Presseexemplar, 2004, S. 15

¹⁷¹ <http://www.zdf.de/ZDFde/download/0,1896,2001261,00.pdf> (Zugriff am 19.10.04)

Im Vergleich: Medienausstattung von Vorschulkindern und 6- bis 13-Jährigen

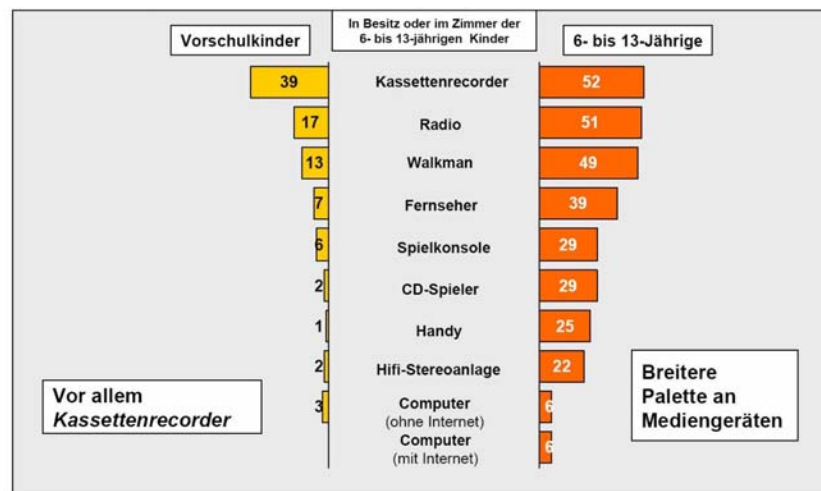


Abbildung 4: Medienausstattung von Vorschulkindern

Im Alter von durchschnittlich 2,1 Jahren erhalten Kinder den ersten Kassettenrecorder, MCs sowie CDs sind vielgenutzte Medien. Der Buchbesitz dagegen stagniert: nur ein Viertel der Kinder zwischen acht und 16 Jahren kann mehr als 20 Bücher sein Eigen nennen.¹⁷² Man kann festhalten, daß Kinder im Vorschulalter, die meist noch über keine Lesekompetenz verfügen, sich öfter mit Büchern beschäftigen, als Grundschulkinder, die dafür in der audiovisuellen Mediennutzung weiter zulegen.

Im Vergleich: Mediennutzung von Vorschulkindern und 6- bis 13-Jährigen

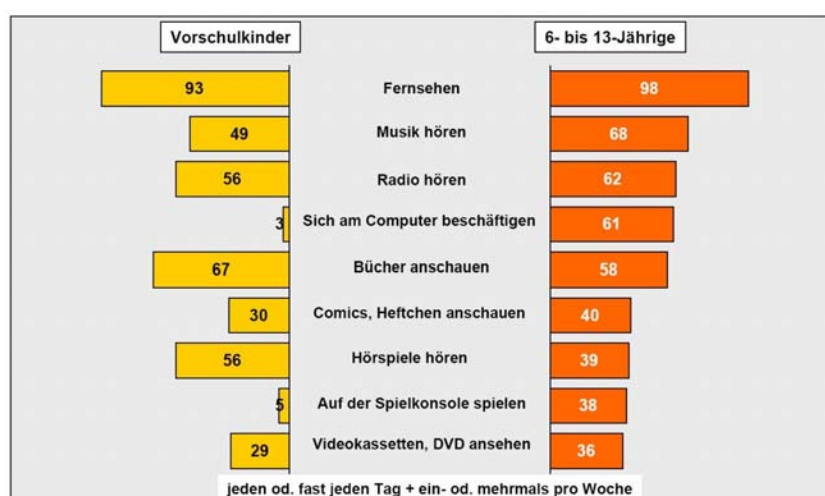


Abbildung 5: Mediennutzung von Vorschulkindern

¹⁷² Vgl. http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/aufwachsen_medienschungel.pdf (Zugriff am 28.09.2004)

3.6.2 Mediennutzung durch Kinder

Bei der Frage nach der liebsten Freizeitbeschäftigung geben 12 % der sechs- bis 13-jährigen Kinder „Buch“ mit „jeden/fast jeden Tag“ an („ein-/mehrmals pro Woche“: 42 %) – weit abgeschlagen hinter „Fernsehen“ (82 % bzw. 16 %) und „MCs / CDs hören“ (28 % bzw. 53 %) ¹⁷³

So sind Kinder zu einer wichtigen Zielgruppe privater und öffentlich-rechtlicher Fernsehanbieter geworden, die Einschaltquoten und Werbeeinnahmen verheißt. In der Folge wächst die Zahl der Programme, die sich gezielt, ausschließlich oder vorrangig an Kinder richten. Doch nicht nur das Fernsehen scheint verlockend: Kinder nutzen die ganze Bandbreite der zur Verfügung stehenden Medien, und das Buch ist hierbei nur eines unter vielen. Die als passiv erlebte Nutzung der traditionellen Medien – zu denen das Buch zu zählen ist, da es keinerlei Möglichkeit zur Interaktion bietet – wird durch die Computermedien, Internet und Multimediaangebote aus dem Feld geschlagen. Da hierbei sogar das Fernsehen keine vergleichbare Aktivitäten bieten kann, wird es seine Stellung als Leitmedium bei Kindern voraussichtlich verlieren und dem Multimedia-PC Platz machen müssen. ¹⁷⁴

3.7 Lesen und Mediennutzung

Der Wandel der Mediennutzung ist auf den Wandel der Medienlandschaft zurückzuführen, die sich in den letzten Jahren – nicht nur in Deutschland – in bemerkenswertem Maße verändert hat. Als Auslöser kann man die zahlreichen technologischen Novitäten und das daraus resultierende Entstehen neuer audiovisueller Medien betrachten. Auch die Spezialisierung auf bestimmte Zielgruppen und deren gezielt Ansprache sind in diesem Zusammenhang als Neuerung zu nennen. Die expandierende Medienindustrie sorgte für eine rasche Ausbreitung, die eine grundlegende Änderung der Medienordnung nach sich zog und mittlerweile das Nutzungsverhalten der Konsumenten nachhaltig beeinflusste. ¹⁷⁵ So konnte beispielsweise in diesem Jahr im Bereich „Hörbuch“ ein Umsatzplus von 33,7 % gegenüber dem Vorjahresmonat erzielt werden. ¹⁷⁶ Im Jahr 2003 waren 63 % der im Rahmen einer

¹⁷³ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM 2002 PC und Internet, 2002, S. 5ff

¹⁷⁴ Vgl. http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/aufwachsen_mediendschungel.pdf (Zugriff am 28.09.2004)

¹⁷⁵ Vgl. Langen, Claudia/ Bentlage, Ulrike (Hrsg.): Das Lesebarometer, 2000, S. 23ff

¹⁷⁶ Vgl. <http://www.boersenverein.de/de/68414> (Zugriff am 29.09.2004)

Studie des AKEB (Arbeitskreis Elektronisches Publizieren) befragten Verlage der Meinung, daß die DVD ein hohes Zukunftspotential besitzt – darunter 93 % der Kinderbuchverlage.¹⁷⁷

Doch auch der Buchmarkt expandiert: Auf der Frankfurter Buchmesse, die sich nach eigenen Angaben zum „weltweit größten Marktplatz der Ideen, Bücher und der elektronischen Medien“¹⁷⁸ entwickelt hat, wurden im Vorjahr 336.253 Titel präsentiert, 74.147 davon waren Neuerscheinungen – das entspricht einem Anteil von 22 %. Die meisten Anteile (20,2 %) im Bereich der Hardcover-Ausgaben entfallen dabei auf die Warengruppe „Sachbuch/Ratgeber“, gefolgt von „Belletristik“ und „Kinder- und Jugendbücher“ mit jeweils 16,1 %. Damit setzt sich der Aufwärtstrend der Buchproduktion der letzten Jahre fort, auch im Bereich des Kinder- und Jugendbuchs.¹⁷⁹

Lesemotive können etwa der Wunsch nach Unterhaltung, Entspannung oder Information sein, wobei in den letzten Jahren der Trend immer stärker zur Information bzw. Ratgeberliteratur geht, und die Bedeutung der Selektion und Orientierung inmitten der Informationsflut erkennen läßt. Es spricht für einen veränderten Stellenwert des Lesens, daß es zunehmend als Möglichkeit genutzt wird, Informationen aufzunehmen, auszuwählen und zu verarbeiten. Insgesamt läßt sich eine Tendenz zur Sach-, Fach- und Weiterbildungsliteratur feststellen, bei der die erzählende Literatur auf der Strecke bleibt und die dazu beiträgt, daß sich die Kluft zwischen den Viellesern, sogenannten „Informationsreichen“ und den wenig Lesenden, sogenannten „Informationsarmen“ weiter vertieft.¹⁸⁰

Die Veränderungen der Medienlandschaft in den letzten Jahren sind einerseits durch eine zunehmende Angebotsfülle und damit verknüpfte, längere Nutzungszeiten, andererseits durch Individualisierung gekennzeichnet. Das Zeitbudget für die tägliche Mediennutzung steigt mit dem erweiterten Angebot. Kennzeichnend dabei ist der Trend zur begleitenden Nutzung von Medien parallel zu anderen Tätigkeiten, nicht selten werden zwei Medien zeitgleich konsumiert. In diesem Kontext ist auch der Anteil des

¹⁷⁷ Vgl. http://www.boersenverein.de/global/php/force_dl.php?file=%2Fsixcms%2Fmedia.php%2F686%2FBranchenbarometer2003.pdf (Zugriff am 29.09.2004)

¹⁷⁸ Vgl. <http://www.buchmesse.de/imperia/md/content/pdf/unternehmen/factsfigures/2003.pdf> (Zugriff am 27.09.2004)

¹⁷⁹ Vgl. <http://www.buchhandel-bayern.de/brancheninfo/wirtschafts-zahlen.shtml#1> (Zugriff am 29.09.04)

¹⁸⁰ Vgl. Franzmann, Bodo: Leseverhalten in Deutschland. In: Lesen heute, 2002, S. 38

Fernsehens in der folgenden Darstellung zu betrachten, da dieses zwar immer noch das meistgenutzte Medium ist, aber nicht mehr ungeteilte Aufmerksamkeit erhält.¹⁸¹

Durchschnittlich stehen jedem Bundesbürger derzeit täglich rund sechs Stunden Freizeit zur Verfügung, die für Mediennutzung, Hobbys, die Pflege von Kontakten oder sonstige Aktivitäten genutzt werden. Das Fernsehen macht dabei 67 % der Mediennutzung aus, der Anteil der Lesetätigkeit ist in den letzten 10 Jahren annähernd gleich geblieben und liegt bei durchschnittlich 45 Minuten pro Tag, was innerhalb der gesamten Freizeit einen Anteil von etwa 12 % bedeutet. Allerdings ist hier nicht ausschließlich literarisches Lesen gemeint, sondern es beinhaltet auch das „Informationslesen“ von Zeitungen und Zeitschriften.¹⁸²

Nach der KIM-Studie kann man bei sechs- bis 13-jährigen Kindern – anhand von Einschätzungen deren Mütter – von 225 Minuten Freizeit pro Tag ausgehen, wovon durchschnittlich 99 Minuten, das entspricht 44 %, vor dem Fernseher verbracht werden. Das Lesen von Büchern und Zeitschriften wird – ebenfalls wie die Beschäftigung mit dem Computer – mit je einer halben Stunde angegeben (13 %). Mit zunehmendem Alter steigt auch die Mediennutzung, jedoch nicht proportional. Während der Zugewinn bei der Computernutzung ein Plus an 38 Minuten ausmacht, das Fernsehen um 29 Minuten verlängert wird, werden nur neun Minuten mehr mit Lesen verbracht.¹⁸³

In einer Umfrage von Karin Richter, die Grundschulkinder nach ihrer liebsten Freizeitbeschäftigung gefragt hatte, rangiert das Lesen auf Platz 5 – ohne große Überraschung hinter der Beschäftigung mit Computer oder Fernsehen.¹⁸⁴

¹⁸¹ Vgl. Langen, Claudia/ Bentlage, Ulrike (Hrsg.): Das Lesebarometer, 2000, S. 22

¹⁸² Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wo bleibt die Zeit? 2003, S. 36f

¹⁸³ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM 2002 PC und Internet, 2002, S. 11

¹⁸⁴ Vgl. Richter, Karin/ Plath, Monika: Die Bedeutung der Entwicklung von Lesemotivation in der Grundschule. In: Lesen heute, 2002, S. 55

Bei der Frage danach, wie gerne die Kinder zum Buch greifen, ließen sich geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen, wobei die Extreme „lese sehr gerne“ bzw. „lese gar nicht gerne“ selten genannt werden, sondern durch „gerne“ und „nicht so gerne“ abgeschwächt werden. Die Mädchen liegen bei den positiven Antworten jedoch jeweils deutlich vorne.¹⁸⁵

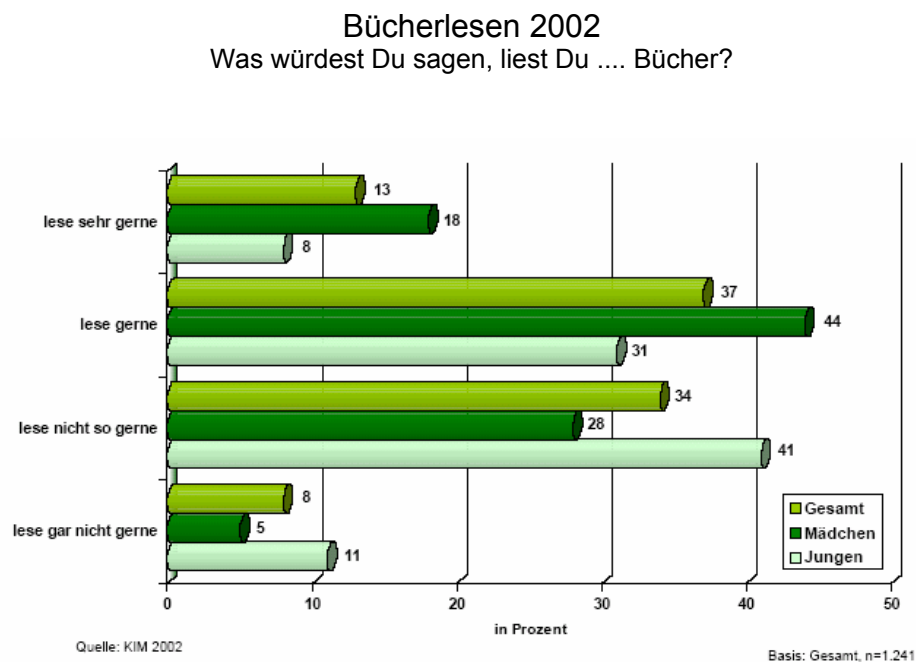


Abbildung 6: Bücherlesen 2002

¹⁸⁵ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM 2002 PC und Internet, 2002, S. 23

4 Leseförderung

Die Ansicht, daß das Lesen einer Förderung bedarf, ist keineswegs neu. Insgesamt kann man Leseförderung jedoch nicht auf ein bestimmtes Alter beschränken, sondern sie soll eher „ein Band [sein], das sich durch alle Altersstufen hindurch zieht.“¹⁸⁶ Wenn heute von Leseförderung die Rede ist, meint man in erster Linie „die literarische Erziehung der Jugend“¹⁸⁷, wenngleich die genaue Bedeutung und Inhalte variieren und von Einrichtung und Berufsgruppen abhängen. Bei schulischer Leseförderung steht so beispielsweise die Vermittlung von Lesefähigkeit und Lesefreude im Mittelpunkt, während Bibliotheken eher die Umschreibung eines eigenständigen Umganges mit der Flut verschiedenster Informationen präferieren. In der Sozialpädagogik wird dagegen der Fokus auf die kreativen, sinnspendenden und ratgebenden Impulse des Lesens gesetzt. Wichtig ist bei allen Angeboten jedoch, die Inhalte an den Themen- und Medieninteressen sowie den Bedürfnissen der Zielgruppe zu orientieren. Um eine optimale Wirkung aller Maßnahmen zur Leseförderung zu erreichen ist eine Vernetzung aller beteiligten Institutionen sowie weiterer Einrichtungen wie Museen oder Buchhandlungen vor Ort anzustreben, da auf diese Weise zusätzlich Synergieeffekte genutzt werden können.¹⁸⁸ Doch wie in den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, darf Leseförderung nicht erst mit dem Schuleintritt der Kinder beginnen. Leseförderung für Kinder ist somit primär auf ein engagiertes Problembewusstsein der Eltern angewiesen.¹⁸⁹

Leider übersehen Eltern oftmals, daß die Prozesse zum Erlernen von Sprache und Schriftsprache mit dem Erwerb der Grundkenntnisse nicht abgeschlossen sind, sondern weiter der Förderung und Unterstützung bedürfen, und verlieren das Interesse an den schriftsprachlichen Fortschritten ihrer Kinder.

4.1 Leseförderung im Elternhaus

Um ihren Kindern die Freude und den Zugang zu Büchern zu erleichtern, ist es vor allem Sache der Eltern, ein lesefreundliches Klima zu schaffen. Regelmäßiges Vorlesen

¹⁸⁶ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen fördern in der Welt von morgen, 2001, S. 115

¹⁸⁷ Buhrfried, Anne et al.: Leseförderung. In: Handbuch Lesen. 1999, S. 471

¹⁸⁸ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen fördern in der Welt von morgen, 2001, S. 187f

¹⁸⁹ Payrhuber, Franz-Josef: Thesen zur Leseförderung. In: Lesen heute, 2002, S. 95

ist unbestritten eine der wirksamsten Möglichkeiten, Kindern Freude am Lesen zu vermitteln. Im günstigsten Fall geschieht dies in einer Atmosphäre entspannter Zuwendung mit Geschichten, welche die Interessen von Eltern und Kinder zugleich treffen.¹⁹⁰ In einer Studie von Heinz Bonfadelli und Angela Fritz zum Thema „Lesen im Alltag von Jugendlichen“ erinnerten sich 44 % der Jugendlichen an häufige Vorleseerlebnisse im Vorschulalter und wenigstens 33 % wurde gelegentlich vorgelesen. Doch auch hier besteht ein Zusammenhang zwischen Erfahrungen und Bildungsgrad: Gymnasiasten wurde in fast 60 % der Fälle häufig vorgelesen, Hauptschülern dagegen nur zu 36 %.¹⁹¹

Ein weiterer Punkt ist das Bereithalten geeigneter Büchern, „eine ... wichtige Unterstützung ist schließlich der gemeinsame Besuch von ... Bibliotheken.“¹⁹² Bonfadelli berichtet dazu, daß 51 % der befragten Jugendlichen angaben, mit ihren Eltern nie eine Bibliothek besucht zu haben, der Anteil der Hauptschüler war dabei mit über 70 % repräsentiert, Gymnasiasten mit nur 33 %. Regelmäßige Besuche waren nur bei 19 % der Familien üblich, immerhin 30 % suchten unregelmäßig eine Bibliothek auf.

4.2 Leseförderung durch die Institutionen Schule und Kindergarten

„Neben der Familie ist die Schule die für die Kinder wichtigste Instanz der Lesesozialisation“¹⁹³, doch auch der Kindergarten kann für Kinder im Vorschulalter bereits eine wichtige Rolle spielen. Im „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ wird auf die Bedeutung „vielfältiger Erfahrungen und Lernchancen rund um Buch-, Erzähl- und Schriftkultur [verwiesen], die für die Sprachentwicklung, spätere Lesekompetenz und Bildungschancen von Kindern von großer Bedeutung sind.“¹⁹⁴ Daher wird die (im günstigsten Fall tägliche) Durchführung von Bilderbuch-Betrachtungen, das Erzählen und Vorlesen, sowie die Einrichtung von ruhigen, attraktiv gestalteten Bilderbuchecken empfohlen.

¹⁹⁰ Vgl. Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 78

¹⁹¹ Vgl. Bonfadelli, Heinz/ Fritz, Angela: Lesen im Alltag von Jugendlichen. In: Lesesozialisation. Bd.2, 1993, S. 105ff

¹⁹² Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1, 1993, S. 42

¹⁹³ Ebenda, S. 48

¹⁹⁴ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/ Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2003, S. 161

Möglichkeiten zum Rollen- und Handpuppenspiel, das spielerische Sammeln erster Erfahrungen mit Schreiben und Schrift sowie die Veranstaltung von Theateraufführungen und Lesungen sollten das Angebot abrunden. Zu regelmäßigen Vorlesestunden im Kindergarten konnten in Bonfadellis Studie fast 50 % der Befragten keine Angaben machen, 20 % der Jugendlichen hatte täglich, weitere 20 % wöchentlich abgehaltene Vorleseaktionen in Erinnerung, in den übrigen Fällen war dies noch seltener der Fall.

Der Bereich der schulischen Leseförderung, der thematisch nicht zu dieser Arbeit gehört, soll hier nicht weiter ausgeführt werden.

4.3 Bibliotheken und Leseförderung

Öffentliche Bibliotheken sehen – nach eigenem Verständnis sowie nach Aussage von Kulturpolitik und Öffentlichkeit – eine ihrer Aufgaben und Leistungen in der Leseförderung. Die Priorität liegt hier vor allem bei der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit, doch auch das Bereitstellen, Erschließen und Vermitteln von Medienvielfalt ist hierzu zu zählen. Durch ihre Angebote kann die Bibliothek gezielt Eltern und andere Institutionen bei deren Leseförderung unterstützen, beispielsweise durch die Auswahl und Vermittlung geeigneter Literatur oder eigene bzw. in Kooperation durchgeführte Veranstaltungen. Konkret lassen sich die Betätigungsfelder der Bibliotheken hinsichtlich Leseförderung in drei Varianten unterscheiden:¹⁹⁵

- Flankierende Maßnahmen zur Propädeutik, etwa durch Bilderbuchbetrachtung und Vorlesen/Erzählen
- Quantitative Leseförderung durch unterhaltsame Lese- und Literaturangebote
- Qualitative Leseförderung durch fachlich oder künstlerisch hochwertige Angebote

Bei der Bibliotheksarbeit mit Kindern ist jedoch zu beachten, daß diese „in großem Maß individuelle Zuwendung, Anleitung und Orientierungshilfen benötigen. ... [Außerdem sollte] das Spektrum der angebotenen Materialien und Veranstaltungen ... möglichst viele Zugänge zum selbstbestimmten Mediengebrauch ermöglichen.“¹⁹⁶ Zielsetzungen, Inhalte und Methoden sollten dies berücksichtigen und entsprechend abgestimmt werden.

¹⁹⁵ Vgl. Buhrfried, Anne et al.: Leseförderung. In: Handbuch Lesen. 1999, S. 473 ff

¹⁹⁶ VBB – Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken e.V. (Hrsg.): Berufsbild der Diplom-Bibliothekarin/ des Diplom-Bibliothekars an Öffentlichen Bibliotheken, 1986, S. 11

Zur Einbeziehung der Eltern existieren bereits verschiedene Ansätze.¹⁹⁷

- Einrichtung von „Elternbereichen“ in Bibliotheken, mit Literatur zu sämtlichen Themen rund um die Elternschaft (z.B. Elternbibliothek in Gütersloh)
- Zusammenstellung von Lektüreempfehlungen für Eltern (Stadtbücherei Stuttgart, Stiftung Lesen, lesetraum.de) (Siehe Kapitel 4.5.5)
- Durchführung von Elternabenden entweder mit Unterstützung oder in der Bibliothek. „Eine Elternversammlung in der Bibliothek anzubieten, ermöglicht es, den Eltern die Wichtigkeit dieser Institution für die Förderung des Lesens und des allgemeinen Lernens nahe zu bringen und auf die Vielfalt und Attraktivität der Angebote hinzuweisen.“¹⁹⁸ (Siehe Kapitel 4.5.6)
- Öffentlichkeitsarbeit mit der Zielgruppe „Eltern“, um Bibliotheksangebote bekannt zu machen, Schwellenängste abzubauen und deren Bibliotheksbesuch zu etwas Selbstverständlichem zu machen. „Die Bibliothek kann bei Veranstaltungen für Eltern ihre Räumlichkeiten und Möglichkeiten vorstellen sowie die Medienvielfalt präsentieren.“¹⁹⁹

„Bis ca. zum 10. Lebensjahr der Kinder haben die Eltern noch sehr großen Einfluß auf ihre Kinder und die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Eltern kann leichter vonstatten gehen.“²⁰⁰ Auch Kindergärten sollten zu entsprechend gestalteten Angeboten wie Führungen und weiteren Veranstaltungen (siehe Kapitel 4.5.4) gezielt eingeladen werden. Auch eine Kooperation im Hinblick auf die Elternarbeit wäre wünschenswert.

4.4 Ausgewählte Aktionen zur Leseförderung

Da sich diese Arbeit vorrangig mit den Möglichkeiten der Leseförderung im Vorschulalter beschäftigt, liegt in diesem und im folgenden Kapitel das Augenmerk auf Angebote für diese Altersgruppe, die meist noch nicht selbst lesen und so nur eingeschränkte Erfahrungen mit Büchern machen kann. So gilt es ganz besonders, den Kontakt zu Büchern und Bibliotheken positiv zu gestalten, damit der Grundstein für – im günstigsten Fall – lebenslange Lesefreude und Lesemotivation gelegt wird.

¹⁹⁷ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen fördern in der Welt von morgen, 2001, S. 115 f

¹⁹⁸ Ebenda, S. 139

¹⁹⁹ Ebenda

²⁰⁰ Ebenda

4.4.1 Stadtbücherei Stuttgart: „Lesepartys – ein Fest des Lesens“

Lesepartys sind zu offenen Veranstaltungen zu zählen und fanden beispielsweise im Rahmen des Stuttgarter Vorleseprojekts statt, das in Kooperation der Breuninger Stiftung, dem Literaturhaus Stuttgart, der Stadtbücherei Stuttgart und dem Jugendamt Stuttgart im Jahr 2002 initiiert wurde. Ziel war es, einzelne Veranstaltungen zu den Themen „Buch“ und „Lesen“ miteinander zu verknüpfen und in einen größeren Rahmen zu stellen. Das Konzept ist hierbei flexibel und hängt von Faktoren wie Alter und Anzahl des Publikums, Räumlichkeiten, maximaler Aufwand, Möglichkeiten und Wünsche der Veranstalter ab, wobei auch finanzielle und personelle Komponenten zu berücksichtigen sind. In Stuttgart fanden im Rahmen des Vorleseprojekts insgesamt fünf Lesepartys statt, die sich in der Konzeption unterschieden. Folgende Veranstaltungsbausteine wurden erarbeitet, wobei Wert auf Programmeinheiten für kleinere Gruppen gelegt wurde, um individuelle Lesesituationen zu schaffen:

- Gedichte, serviert von GeschichtenkellnerInnen
- Erzählrunden in Lesezelten oder Schmökerecken
- Bilderbuchkino oder -show
- Autorenlesung
- Märchenbazar
- Büchertisch und (Vor-)Leseempfehlungen auch für Eltern

Durch passende Dekoration, ein Buffet, dessen Angebot zum Inhalt der Geschichten passte und zwei Figuren, die durch das gesamte Programm führten und den Kontakt zu den Kindern erleichterten, wurde ein geschlossener Rahmen geschaffen, der auch bei den geladenen Eltern großen Anklang fand.²⁰¹

Eingebunden in die Veranstaltung der Leseparty fand eine weitere Aktion statt, die „Bücherwürmerzuchtstation“ wobei für die Kinder eine Wettbewerbssituation geschaffen wurde und der Bücherwurm Motiv und Leitfigur war. Eine entsprechende Bastelvorlage wurde hergestellt und im Laufe der Eröffnungsveranstaltung am 27.10.2002 erhielten alle Kinder je ein Vorder-, Mittel- und Hinterteil des Wurmes (siehe Anhang B.1). Die einzelnen Teile enthielten Felder, auf denen Buchtitel, Verfasser und (Vor-)Leser eingetragen werden konnte und immer wenn das Kind ein

²⁰¹ Vgl. Breuninger Stiftung u.a. (Hrsg.): Leseohren aufgeklappt! Das Stuttgarter Vorleseprojekt, 2003, S. 19ff

Buch aus der Stadtbücherei auslieh und dieses danach (vor-)gelesen wurde, wurden die Titel ergänzt. Die Leselust der Kinder schlug sich so in der Länge ihres Bücherwurms nieder, da beliebig viele Mittelteile in der Bibliothek erhältlich waren. Das auf diese Weise sichtbar gemachte Leseerlebnis bot auf diese Weise einen kontinuierlichen Anreiz. Auf einer weiteren Veranstaltung wurden die gesamten Würmer zu einem einzigen, insgesamt 24 Meter langen Bücherwurm vereint.

4.4.2 „Leselust in Rheinland-Pfalz“: „Aktion Schultüte“

Anlässlich der „Aktion Schultüte“ haben sich im Jahr 2003 Bibliotheken aus Rheinland-Pfalz zusammengeschlossen, kooperierend mit Grundschulen und der Initiative „Leselust in Rheinland-Pfalz“. Zur Einschulung erhielten die Schulanfänger zusätzlich kleine „Schultüten“ mit einem Gutschein für einen kostenlosen Leseausweis zur Nutzung der örtlichen Bibliothek. Die Verbindung von „Lesen“ und „Bibliotheksnutzung“ sollte den Schülern damit von Anfang an verdeutlicht werden, um den Kindern spätestens zu Beginn der Schulkarriere die Bibliothek als Partner für Leseabenteuer nahezubringen. Ein Begleitbrief an die Eltern, der das Thema „Leseförderung“ noch näher behandelte und auf die entsprechenden Angebote der jeweiligen Bibliotheken verwies, rundete die Aktion ab.



Abbildung 7: Leselust in Rheinland-Pfalz: Übergabe der "Schultüten"

Zur Unterstützung konnte sogar der Kinderbuchautor Paul Maar gewonnen werden, der eigens die kleinen Schultüten sowie Bibliotheksplakate mit der Kinderbuchfigur „Sams“ kreierte und durch seinen Bekanntheitsgrad und die Präsenz während der Eröffnungsveranstaltung die gesamte Aktion bereicherte.



Abbildung 8: Leselust in Rheinland-Pfalz - Aktion Schultüte

Die Bibliotheken konnten auf ein durchwegs positives Echo zurückblicken, da sich in der Folge auch viele Eltern als Nutzer anmeldeten und zudem die Zusammenarbeit mit Grundschulen verbessert und intensiviert wurde, was sich in zahlreichen Klassenführungen und Bibliotheksbesuchen niederschlug.²⁰² Insgesamt beteiligten sich über 230 kirchliche und kommunale Bibliotheken an der Aktion, die von den Büchereistellen in Koblenz und Neustadt / Weinstraße koordiniert und im Jahr 2004 wiederholt wurde.²⁰³

Der Brief von Frau Ministerin Doris Ahnen an die Eltern von SchulanfängerInnen (siehe Anhang B.2) liegt in verschiedenen Sprachen vor: Deutsch, Englisch, Italienisch, Kroatisch, Russisch, Serbisch und Türkisch.²⁰⁴

4.4.3 Borromäusverein: „Vorlesen, und dann? –Ausmalen!“

Seit dem Jahr 2001 sind die Aktivitäten des Borromäusvereins zur Leseförderung in „Elternhaus, Büchereien, Kindergärten und Schulen“²⁰⁵ unter dem Slogan „Kinder lieben Bilderbücher“ zusammengefasst, wobei „Vorlesen, und dann? - Ausmalen“ ein konkretes Konzept darstellt, das in Kooperation von Bibliotheken und Kindergärten durchgeführt wird.

²⁰² Vgl. Die Bücherei, 2/2003, S. 178

²⁰³ Vgl. <http://www.buechereistelle-neustadt.de> (Zugriff am 01.10.04)

²⁰⁴ <http://www.leselust-rlp.de/htm/frameset.php> (Zugriff am 01.10.04)

²⁰⁵ <http://www.borro.de/enid/45894fbea2234d6b9e1df65796e47295,0/72.html> (Zugriff am 01.10.04)



Abbildung 9: Borromäusverein - Kinder lieben Bilderbücher

Dabei besuchen die Kindergartengruppen im Rahmen regelmäßiger Vorlesestunden die Bibliothek, werden mit der Einrichtung vertraut und entleihen Bücher, die bis zur nächsten Veranstaltung im Gruppenzimmer verbleiben dürfen. Die Besonderheit stellen Ausmalvorlagen dar, die eine wichtige Gestalt oder Situation aus dem Bilderbuch enthalten, aus dem vorgelesen wurde, und die alle Kinder mit nach Hause nehmen dürfen. So können sie das Gehörte in Erinnerung behalten und in aller Ruhe verarbeiten, wobei durch das Ausmalen gleichzeitig Konzentration und Feinmotorik gefördert werden. Da das Referat „Katholische Öffentliche Büchereien“ des Erzbistums Köln die Finanzierung und die Abwicklung des Angebots übernommen hat, steht allen zugehörigen Bibliotheken die Möglichkeit offen, Ausmalvorlagen kostenlos zu erhalten. Für die Auswahl steht ein Prospekt zur Verfügung, der auch die zugehörigen Bücher kurz vorstellt. Die Buchtitel können zudem einfach über den Borromäusverein in Bonn bestellt werden. Am ersten Teil des Projekts (Februar bis März 2002) partizipierten 120 Bibliotheken und forderten zusammen 1190 Kopiervorlagen an. Die Liste der zwölf empfohlenen Büchern wurde im Sommer 2002 durch elf weitere Titel ergänzt und auch die Zahl der teilnehmenden Bibliotheken wuchs. Der Kreis der interessierten Abnehmer weitete sich mittlerweile auch auf andere Institutionen außerhalb des Erzbistums aus.²⁰⁶ Doch auch im Internet besteht die Möglichkeit, die in mehrere Rubriken eingeteilten Ausmalvorlagen herunterzuladen und auszudrucken, so daß auch andere Einrichtungen von diesem Angebot profitieren können. (Siehe Anhang B.3)

4.4.4 Stiftung Lesen: „Der goldene Vorlesebär“ und „Vorlesebibliotheken“

Initiiert von der Stiftung Lesen laufen auch zwei Aktionen, die sich mit Leseförderung im Kindergarten befassen: „Der goldene Vorlesebär“, der an den „vorlesefreundlichsten Kindergarten Deutschlands“ vergeben wird, und „Vorlesebibliotheken“ als

²⁰⁶ Vgl. KÖB, 2/2003, S. 48 f

Grundausrüstung im Kindergartenzimmer. „Der goldene Vorlesebär“ ist eine Kampagne mit Wettbewerbscharakter, die, unterstützt von der Deutschen Bahn AG, im Jahr 2002 ins Leben gerufen wurde und sich an alle Kindergärten und -horte, aber mittlerweile auch einzelne Familien richtet. Das Ziel ist es, die Lesemotivation in den genannten Einrichtungen zu unterstützen, für eine neue Vorlese- und Erzählkultur bei Eltern zu werben und die Teilnahme durch die Vergabe von interessanten Preisen schmackhaft zu machen.²⁰⁷ Als Wettbewerbsbeitrag senden die Teilnehmer eine Dokumentation ihrer Vorleseaktionen und/oder -tätigkeiten ein, was in Form von selbstgemalten Bildern der Kinder, Fotos, Plakaten oder Collagen geschehen kann, oder – im einfachsten Fall – durch das von der Stiftung Lesen angebotene „Mal- und Erzählposter“. Das Thema der Aktion war in diesem Jahr „Märchen“, das dazu angebotene Mal- und Erzählposter beinhaltete das Märchen „Die Prinzessin auf der Erbse“ von Hans-Christian Andersen sowie eine dazu passende Kopiervorlage für das Ausmalbild. Abgerundet wird die Aktion durch eine Ideenbörse, die Veranstaltungstips wie die Einrichtung einer Märchenecke, die Einladung eines Märchenerzählers oder einen Bibliotheksbesuch zur Anregung enthält. Die Preisvergabe findet jeweils im Frühjahr statt.²⁰⁸



Abbildung 10: Stiftung Lesen - Der goldene Vorlesebär

Um in Kindergärten eine unzureichende Ausstattung mit Bilderbüchern zu kompensieren und den Kindern dort den Zugang zu Büchern zu ermöglichen, entwickelte die Stiftung Lesen in Zusammenarbeit mit der „Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände NRW“, die Partner der „Leseinitiative NRW“ sind, sogenannte „Vorlesebibliotheken“. Diese enthalten eine attraktive Mischung aus bewährten Klassikern der Kinderliteratur und methodisch-didaktischen Handreichungen zur Leseerziehung für die ErzieherInnen. Darin werden Ratschläge, Tips und Hinweise zur Verbesserung der Lesesituation in Kindergärten und Familien und Anregungen zu

²⁰⁷ Vgl. http://www.stiftung-lesen.de/wir/forum/forum49/forum49_05.html (Zugriff am 03.10.04)

²⁰⁸ Vgl. http://www.stiftunglesen.de/aktuell/mainframe_aktuell_html.html (Zugriff am 03.10.04)

neuen Möglichkeiten der Elternarbeit gegeben. Eine gezielte Fortbildung der ErzieherInnen geschieht durch Workshops und Seminare vor Ort, ebenfalls organisiert und durchgeführt von der Stiftung Lesen.²⁰⁹

Um die Kindergärten mit Vorlesebibliotheken auszustatten, werden in einem geschickten Schachzug kleine und mittlere Unternehmen angeregt, durch die Stiftung einer solchen Vorlesebibliothek publikumswirksam in Sachen Leseförderung aktiv zu werden und als Sponsor aufzutreten.²¹⁰



Abbildung 11: Stiftung Lesen - Vorlesebibliotheken

4.5 Veranstaltungen und Angebote zur Leseförderung

Nach einer Vorstellung verschiedener Veranstaltungen und Möglichkeiten zur Leseförderung folgt jeweils direkt im Anschluß die Betrachtung der existierenden und möglichen Betätigungen des Sankt Michaelsbundes im jeweiligen Bereich. Auch werden an diesen Stellen Vorschläge zur Ergänzung und/oder Verbesserung gegeben. Alle vorgestellten Aktionen wurden nach den Kriterien der relativ einfachen Durchführbarkeit sowie der Eignung und Einsetzbarkeit im Bezug auf das Vorschulalter gewählt. Wichtig war hierbei der Aspekt, daß die Zielgruppe meist über keine oder geringe Lesekompetenz verfügt und es primär gilt, Bücher und Medien in der Lebenswelt und im Alltag von Kindern und deren Eltern zu verankern und präsent zu machen, sowie ihnen die Einrichtung Bibliothek nahe zu bringen.

Seitens der durchführenden Einrichtung wurden deren Möglichkeiten berücksichtigt, um den Arbeitsaufwand – für die in dieser Arbeit fokussierten kleineren Bibliotheken –

²⁰⁹ Vgl. http://www.buecherwurm.nrw.de/buecherwurm.php?Rubrik_NR=5_1_6 (Zugriff am 06.09.04)

²¹⁰ Vgl. http://www.stiftung-lesen.de/wir/forum/forum41/forum41_05.html (Zugriff am 06.09.04)

vertretbar zu halten. Auch verfügen diese in den meisten Fällen weder über finanzielle Mittel noch über die notwendige Geräteausstattung für größere Projekte.

Daher wurden beispielsweise Veranstaltungsmöglichkeiten mit neuen Medien, wie die Betrachtung eines multimedial aufbereiteten Bilderbuches auf CD-ROM nicht in die Auswahl aufgenommen und es erfolgte eine Beschränkung auf die eher „klassischen“ Wege der Leseförderung.

4.5.1 Vorlesestunden

Wenn man sich für die Veranstaltung von Vorlesestunden entscheidet, sollte man berücksichtigen, daß sie den größten Anklang bei regelmäßiger Durchführung finden werden. Doch auch in diesem Fall ist eine gründliche Vorbereitung unerlässlich. So muß sich der Vorleser zuvor mit der Geschichte vertraut machen und überlegen, „ob [er] die Erzählung im genauen Wortlaut vorlesen kann, oder ob sie zu lang, zu schwierig, zu abstrakt ist, so daß [er] kürzen bzw. mit eigenen Worten erzählen muß.“²¹¹ „Auch der Aufbau, die Abschnittsgliederung mit ... markanten Inhaltspunkten [muß ihm] deutlich sein.“²¹²

Als Auswahlkriterien für die Geschichten sind zu berücksichtigen:

- Zielgruppe (Alter)
- Textlänge
- Sprachstil / Verständlichkeit
- Möglichkeiten zur (spielerischen) Umsetzung am Schluß

Hinsichtlich der Räumlichkeiten ist zu beachten, „daß alle Kinder von ihren Plätze aus gleichzeitig die Bilder sehen und betrachten können, um Unruhe und Langeweile zu vermeiden.“²¹³ Daher ist – neben ausreichendem Platz – auch auf passende Sitzgelegenheiten zu achten. Eine ansprechende und gemütliche Raumgestaltung liegt nicht immer im Bereich des Möglichen, doch kann beispielsweise durch besondere Beleuchtung schon viel erreicht werden.

Vor der Durchführung sind einige organisatorische Rahmenbedingungen zu klären. „Wichtig ist vor allem, daß Vorlesestunden regelmäßig stattfinden, möglichst immer am

²¹¹ Bücherei aktuell, 2/1991, S. 20

²¹² Gärtner, Hans: Spaß an Büchern! 1997, S. 74

²¹³ Bücherei aktuell, 2/1991, S. 19

gleichen Wochentag in einem regelmäßigen Rhythmus.²¹⁴ Dies ermöglicht den Eltern eine längerfristige Planung und auch den Kindern ist eine ritualisierte Durchführung willkommen. Ein fester Zeitpunkt ist daher ebenfalls sinnvoll, jedoch muß dieser auf die Öffnungszeiten der Bücherei abgestimmt werden. Bei der Dauer der Veranstaltung sollte man sich am Alter und Durchhaltevermögen der Gruppe orientieren, doch wird meist ein Rahmen von einer Stunde gesetzt. Die reine Vorlesezeit macht davon jedoch nur die Hälfte aus, da – im Hinblick auf die beschränkte Konzentrationsfähigkeit von Vorschulkindern – eine Abrundung der Veranstaltung durch weitere Angebote sinnvoll erscheint. Durch Aktionen wie Malen, Basteln oder Singen kann den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Eindrücke spielerisch oder gestalterisch phantasievoll zu verarbeiten. Auch Rollenspiele lassen sich mit einfachen Requisiten effektiv umsetzen.

Bei einer regelmäßigen Durchführung von Vorlesestunden pendelt sich „die Zahl der Kinder ... meist auf einen festen Stamm von überschaubarer Anzahl ein.“²¹⁵ Eine zu große Gruppe birgt das Risiko von aufkommender Unruhe und Ablenkung im Laufe der Lesung.

Bei der Durchführung ist es ratsam, den Text nicht ununterbrochen vorzulesen, sondern den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich durch Fragen oder Gedanken selbst einzubringen. Dieser Dialog kann in sich wiederholende Abschnitte eingeteilt werden, beispielsweise

- Gemeinsame Bildbetrachtung
- Gespräch und Austausch über die Abbildung
- Prognose über den Handlungsablauf
- Text vorlesen

Hinsichtlich der Sprechweise beim Vorlesen wird empfohlen, die Formel „l-l-d“ anzuwenden, das bedeutet: langsam, laut und deutlich. Auch die Modulierung der Stimme, „Nachdruck und Hervorhebungen, Laut-leise-Varianten, Phrasierung [und] Pausen“²¹⁶, sowie häufiger Blickkontakt zum Publikum tragen dazu bei, die Zuhörer zu

²¹⁴ Stiftung Lesen (Hrsg.): Vorlesen – kinderleicht! 2003, S. 9

²¹⁵ Ebenda, S. 10

²¹⁶ Gärtner, Hans: Spaß an Büchern! 1997, S. 75

fesseln, jedoch sollte man nicht in übertriebenes deklamieren oder Schauspiel abgleiten.²¹⁷

Auch können die Kinder durch das Mitsprechen von Reimen oder Sprüchen, durch Nachmachen von Geräuschen oder Gesten in das Geschehen eingebunden werden. Es ist wichtig, daß der Vorleser die Reaktionen der Zuhörer beachtet und im Bedarfsfall spontan Kürzungen oder Abwandlungen des Textes vornimmt, wenn die Kinder durch die Geschichte überfordert oder gelangweilt erscheinen und folglich deren Konzentration abnimmt.²¹⁸

Sankt Michaelsbund und Vorlesestunden

Im Hinblick auf Vorlesestunden in Büchereien könnte der Sankt Michaelsbund vor allem bei der Schulung der Vorleser aktiv werden. Bei den Personen, die als potentielle Vorlesern mit einem solchen Angebot angesprochen werden könnten, wären sowohl Büchereimitarbeiter oder „externe“ Freiwillige aus der Gemeinde denkbar. Derzeit finden viele Projekte mit freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Vorlesern statt, wie beispielsweise „Wir lesen vor - überall & jederzeit“ – in Kooperation von der Stiftung Lesen und DIE ZEIT entstanden oder das Projekt „Vorlesepaten“, ebenfalls von der Stiftung Lesen, unterstützt von der Deutschen Bahn AG. Meist bieten diese bundesweiten Projekte, die teilweise speziell auf das Vorschulalter bzw. Vorleseaktionen in Kindergärten abzielen, auch zahlreiche Veröffentlichungen, Leseempfehlungen und Schulungen für interessierte Personen an. Wie in Kapitel 5 noch näher erläutert wird, nimmt beispielsweise der Borromäusverein an verschiedenen Aktionen zur Leseförderung teil, was dem Sankt Michaelsbund auch nur nahegelegt werden kann. Doch wäre die Ausstattung der einzelnen Büchereien mit qualitativ hochwertigen Unterlagen zu Vorleseprojekten – an erster Stelle ist hier die Stiftung Lesen als Herausgeber zu nennen – auch eine Möglichkeit, die dringend anzuraten ist.

4.5.2 Bilderbuchkino

Bei Bilderbuchkinos handelt es sich nicht - wie der Name vermuten lässt - um bewegte Bilder, sondern um eine Bilderbuchstunde in der der Text vorgelesen wird, während die zugehörigen Bilder als Dias zu sehen sind. Der Vorteil liegt darin, daß auch eine größere Gruppe von Kindern gleichzeitig die Bilder in Ruhe betrachten und Details

²¹⁷ Vgl. Gärtner, Hans: Spaß an Büchern! 1997, S. 72ff

²¹⁸ Vgl. Stiftung Lesen (Hrsg.): Vorlesen – kinderleicht! 2003, S. 16f

erkennen kann, als es bei einem „normalen“ Buch der Fall wäre. Auch ist es möglich, bei einem bestimmten Bild zu verweilen oder die Kinder zum Weiterführen der Geschichte oder dem Erzählen eigener Erlebnisse aufzufordern, was bei einem „echten“ Kinoerlebnis nicht der Fall wäre. An technischen Voraussetzungen zur Umsetzung müssen – neben einem ausreichend großen, verdunkelbaren Raum mit Sitzgelegenheiten – ein Diaprojektor sowie eine Projektionsfläche (eine Leinwand, alternativ eine weiße Wand) vorhanden sein.²¹⁹

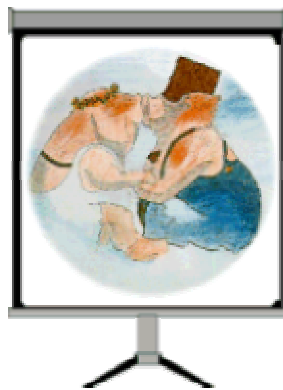


Abbildung 12: Bilderbuchkino

Die meisten Bilderbuchkinos eignen sich für vier- bis achtjährige, da ein differenziertes Erkennen der Bilder Voraussetzung dieser Veranstaltung ist und Kinder daher mindestens drei Jahre alt sein sollten. Die Hauptzielgruppen sind folglich Kindergarten- und Grundschulkinder, daher sollte auf den Einladungen und Plakaten die angestrebte Altersstufe vermerkt werden.²²⁰

Die Gruppengröße richtet sich nach der Art und Ziel der Veranstaltung, jedoch sollte die Anzahl der Kinder und deren Altersunterschied untereinander nicht zu groß sein, da sonst die Gefahr der Ablenkung und Unruhe zu groß wird – ideal sind zwischen zehn und 25 Kinder.

Die Durchführung und vorausgehende Planung hinsichtlich des Begleittextes von Bilderbuchkinos unterscheidet sich nicht wesentlich vom Vorlesen im Rahmen von Vorlesestunden. Auch hier ist eine Nachbereitung in Form von Mal-, Bastel- oder Spielangeboten sinnvoll.

²¹⁹ Vgl. <http://www.bistum-hildesheim.de/medien/BilderBuchKino.pdf> (Zugriff am 06.09.04)

²²⁰ Vgl. Kommission des DBI für Kinder-, Jugend- und Schulbezogene Bibliotheksarbeit (Hrsg.): „Mehr mit Medien machen“. Bd. 1., 1993, S. 25f

Bilderbuchkinos eignen sich zu besonderen Anlässen, haben in vielen Büchereien aber auch schon einen festen Platz in der regelmäßigen Veranstaltungsarbeit gefunden. Durch entsprechende didaktisch-methodische Anleitung und Betreuung wäre es wünschenswert, daß auch die kleineren Büchereien diese relativ einfache Möglichkeit der Leseförderung wahrnehmen und anbieten könnten. Ein Schritt hierzu ist das Angebot der Ausleihe von Diareihen über eine Fachstelle oder vergleichbare Einrichtung an die zugehörigen Bibliotheken, die damit auch spezielle Wünsche von Kindergärten erfüllen und gemeinsame Veranstaltungen durchführen können.

Bilderbuchkinos des Media Nova Verlages und der Matthias-Film GmbH bieten zusätzlich didaktische Hilfen für die Vorführung, oft wird auch eine kurze Inhaltsangabe sowie Verschlagwortung des Inhalts angeboten, ergänzt durch die Altersangabe.²²¹

Sankt Michaelsbund und Bilderbuchkino

In diesem Bereich arbeitet der Sankt Michaelsbund bereits vorbildlich, da den einzelnen Bibliotheken über die jeweiligen Diözesanstellen die Ausleihe von Bilderbuchkinos ermöglicht wird. Diese enthalten jeweils „ein pädagogisch besonders wertvolles oder mit einem Kinderbuchpreis ausgezeichnetes Bilderbuch, Farb-Dias der Abbildungen im Bilderbuch und didaktisch-methodische Materialien.“²²² Das Bistum Regensburg beispielsweise verfügt derzeit über einen Bestand von 48 verschiedenen Titeln – die Ausleihe ist hierbei auf 2 Wochen beschränkt.

Im Internet werden von verschiedenen Stellen auch Anleitungen und Hilfestellungen zur Durchführung von Bilderbuchkinos angeboten²²³, auch die Diözesanstelle in Regensburg hält ein entsprechendes Dokument zum Download bereit.²²⁴ (Siehe Anhang B.4) Zu bemängeln bzw. zur Verbesserung anzuregen ist daran nur, daß auf der Internetseite des Sankt Michaelsbundes kein Hinweis oder Link auf Hilfsmittel dieser Art zu finden ist.

²²¹ Vgl. www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/bilderbuchkino_benutzungshinweise.doc (Zugriff am 06.09.04)

²²² <http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/index.php?id=39> (Zugriff am 22.09.2004)

²²³ Beispielsweise das Erzbistum Köln - Medienstelle (www.erzbistum-koeln.de/medien) oder die Bayerische Staatsbibliothek München - Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen (www.lfs.bsb-muenchen.de) (Zugriff jeweils am 06.09.04)

²²⁴ http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/fileadmin/Image_Archive/Bilderbuchkino.pdf (Zugriff am 06.09.04)

4.5.3 Bücherkiste

Für dieses Angebot existieren je nach Bibliothek verschiedene Bezeichnungen, die von Bücher- oder Medienkiste bis Bücher- bzw. Medienkoffer reichen.²²⁵ Es handelt sich jedoch in jedem Fall um eine Zusammenstellung von Medien, die – dem Alter der Zielgruppe angepaßt – von der Bibliothek an Einrichtungen wie Kindergärten oder Schulen verliehen werden. Die Inhalte orientieren sich meist an einem bestimmten Thema – etwa aus dem Lehrplan der Schulen entnommen – oder am besonderen Interesse der Kinder. Die Bücherkisten, die über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung verbleiben, sind in Kindergärten dazu geeignet, den dortigen Buchbestand zu erweitern und zu bereichern, in Schulen können die Medien – begleitend oder ergänzend zum Unterricht – helfen, die behandelten Themen zu vertiefen und den Kindern die Möglichkeit zur eigenen, weiterführenden Beschäftigung verschaffen.

Für Kindergärten besteht eine Bücherkiste meist aus 20 bis 40 Medien, wie Erstlesebücher, Bilderbücher und/oder Sachbücher zu Themen wie "Ritter", "Indianer", „Hexen“ und ähnliches, für Schulklassen kann das Angebot durch passende und attraktive Non-book-Medien wie Videos, CDs oder CD-ROMs ergänzt werden. Themen wie „Wasser“, „Wiese“ oder „Luft“ stehen beispielsweise in den ersten Grundschulklassen auf dem Programm. Eine einmalige Zusammenstellung der Medien ist meist ausreichend und eine Überarbeitung durch die Bibliothek nur im Hinblick auf Aktualisierung neu angeschaffter Medien nötig, da sich die Lehrpläne der ersten Grundschuljahre thematisch meist ähneln.

Es ist wünschenswert, daß die Bücherkiste auch als Gelegenheit genutzt wird, die entleihenden Gruppen bzw. Klassen mit der Bibliothek vertraut zu machen, und mit anderen Aktionen, beispielsweise einem Bibliotheksbesuch oder einer Führung, verknüpft wird.²²⁶ Ausleihfristen und eventuell anfallende Verleihgebühren sind von den Bibliotheken selbst festzulegen, sinnvoll ist eine Ausleihe über einen Zeitraum von mindestens vier Wochen.

Die Bibliothek, die das Angebot einführen möchte, kann damit beginnen, geeignete Bücher aus dem Bestand thematisch zusammenzusuchen, in Listen zu erfassen. Es ist nicht zwingend notwendig, daß alle Medien, die im Rahmen einer Bücherkiste verliehen

²²⁵ Vgl. Stadtbücherei Freising „Medienkoffer“, Stadtbücherei Landshut "Themenkiste", Stadtbücherei Leinfelden-Echterdingen "Medienkiste", Hamburger Öffentliche Bücherhallen "Lesekiste", Stadtbibliothek Nürnberg "Bibliothek im Koffer"

²²⁶ Vgl. <http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/lesefoerderung/medienkisten/Medienkiste.pdf> (Zugriff am 01.10.04)

werden sollen, immer in dieser Kiste aufbewahrt werden müssen, da in den kleineren Bibliotheken meist nicht die Mittel vorhanden sind, Zweitexemplare anzuschaffen. Es kann daher ausreichend sein, die Bücher bei Bedarf anhand der Liste und durch die entsprechenden Signaturen einfach und relativ schnell aus dem Bestand herauszusuchen zu können. Auch die angefertigten Listen können bereits als Werbemittel bei Kindergärten und Schulen eingesetzt werden.

Eine etwas abgewandelte Form stellt eine allgemeine Bücherkiste dar, die thematisch nicht eingeschränkt ist, sondern ein vielfältiges Angebot von Bilderbüchern bzw. Erstlesebüchern bietet, welche dann im Sinne einer Blockausleihe über einen längeren Zeitraum (drei oder sechs Monate) in der Einrichtung verbleiben und eine Art „Bücherecke“ oder „Klassenbücherei“ darstellen. Das wichtigste Element dabei ist die Bereitstellung von Büchern und die Erleichterung des Zugangs zu diesen, da weniger die Information, sondern der Spaß und die Freude mit dem Buch im Mittelpunkt stehen. Durch die gestiegene Sensibilisierung für die Bedeutung des Umgangs mit Büchern für die weitere Lesekarriere der Kinder seitens Erziehern und Lehrern, werden diese ein solches Angebot sicherlich gerne annehmen, vor allem wenn in der eigenen Einrichtung finanzielle Mittel fehlen.

Sankt Michaelsbund und Bücherkiste

In ähnlicher Form existiert das Angebot der Bücherkisten im Rahmen der Büchereiarbeit der Diözesanstellen, die Medienblöcke thematisch zusammengestellt zur Ausleihe anbieten (vgl. Kapitel 2.2.2). Die Bibliothek übernimmt in diesem Fall die Vermittlerrolle, trägt die entsprechenden Themenwünsche der Einrichtungen zusammen und entleiht von der Diözesanstelle die passenden Themenblöcke. Dabei kann es allerdings zu Wartezeiten und Verzögerungen kommen, falls der Block schon verliehen ist und bedingt durch eine Ausleihfrist von sechs Monaten auf dessen Rückgabe gewartet werden muß. Um dem vorzubeugen besteht die Möglichkeit zur Vorbestellung der Themenblöcke, was eine langfristige Planung voraussetzt.

Als Hilfsmittel für die Bestückung eigener Bücherkisten bietet beispielsweise die Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen der Bayerischen Staatsbibliothek München Titellisten zu verschiedenen Themen zum Download an.²²⁷ (Siehe Anhang B.5) Dies könnte ebenfalls beim Sankt Michaelsbund angeregt werden, doch auch die

²²⁷ Vgl. http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/bestandsaufbau/dokumente/projektlisten_2004.htm#medienkisten (Zugriff am 08.10.04)

Veröffentlichung der in den Medienblöcken enthaltenen Titel böte den Büchereien Orientierung für eigene Zusammenstellungen.

4.5.4 Bibliotheksführungen

Bibliotheksführungen finden zumeist mit dem Ziel statt, die Kinder mit der Einrichtung, deren Angebot und Ausleihbedingungen vertraut zu machen, und stellen oftmals den ersten Kontakt zu den potentiellen Nutzern her. Bei Gruppen mit Vorschulkindern oder Schulanfängern sollte jedoch das Ziel, „die Freude am Lesen und die Lust und Neugier auf die Bibliothek und die dort vorhandenen Medien zu wecken“²²⁸, in den Vordergrund gerückt werden. In diesem Fall wäre es ratsam die Bibliothek durch spielerische und unterhaltsame Angebote als Erlebnisraum zu präsentieren. Bei älteren Schülern ist das Erlangen der selbständigen Recherche- und Informationskompetenz im Lehrplan vorgesehen und Klassenführungen stellen in diesem Fall – als Mittel zum Zweck – die klassische Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek dar. In diesem Fall kann – beispielsweise durch Rallyes – der Wettbewerbscharakter stärker herausgearbeitet werden. Wichtig ist aber in jedem Fall, bei den Kindern einen positiven Eindruck zu hinterlassen und sie nicht etwa mit Formalien oder durch eine ausführliche Erläuterung der Nutzungsbedingungen zu „erschlagen“, da dies eine langfristige Wirkung auf die Zielgruppe haben und ein negatives Image der Bibliothek prägen kann. Daher ist es sinnvoll, verschiedene Konzepte zu erarbeiten, die das unterschiedliche Niveau und Interesse der Kinder berücksichtigen.

Insgesamt kann man eine grobe Unterscheidung in drei Arten von Bibliotheksführungen treffen, wobei es sich hier ausschließlich um Konzepte für Kinder und Jugendliche handelt.²²⁹ Gemeinsam sollte ihnen allen ein eindeutiger Anfang mit Begrüßung, Vorstellung und Ausblick, sowie ein eindeutiges Ende durch Verabschiedung sein. Soll den Kindern abschließend ein sofortiges Ausleihen von Medien ermöglicht werden, ist eine vorausgegangene Information der Eltern und deren Einverständniserklärung notwendig.

²²⁸ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen fördern in der Welt von morgen, 2001, S. 27

²²⁹ Eine ausführliche Beschreibung verschiedener Konzepte wurde von der Bertelsmann Stiftung in „Lesen fördern in der Welt von morgen“, 2001, S. 30-49 veröffentlicht

- **„Erstes Erkunden“**

Vor allem bei einer jungen Zielgruppe im Kindergarten- oder Grundschulalter sollte das Stöbern und Entdecken im Vordergrund stehen, um die kindliche Neugier zu befriedigen, ergänzt durch die Gelegenheit zu spielerischen, sinnlich erfahrbaren oder phantasievollen Aktionen sowie Vorlesen bzw. (Bilder-) Buchbetrachtung. Sinnvoll ist hierbei, die einzelnen Elemente durch einen Handlungsstrang zu verknüpfen und der Erläuterung von Benutzungshinweisen nicht zu viel Bedeutung beizumessen.

- **„Erlebnisorientierte Führungen“**

Für ältere Schulkinder kann die Führung unter ein bestimmtes Motto gestellt und durch verschiedene Aufgaben, die spielerisch und in Gruppenarbeit zu bewältigen sind, strukturiert werden. Zu beispielsweise Themen wie „Schatzsuche“ oder „Expedition“ ist es sinnvoll, durch entsprechende Dekoration, Materialien und Verkleidung für die Kinder einen ansprechenden Rahmen zu schaffen. Eine zuvor geplante Abfolge von verschiedenen Phasen, die der Gruppe die Möglichkeit zu Aktion, Ruhe und Stöbern bietet, ist angebracht, wobei das Buch als solches im Mittelpunkt steht. Den Abschluß bildet neben kurzen, allgemeinen Hinweisen zur Bibliothek (falls diese nicht schon zu Beginn zur Bewältigung der Aufgaben nötig waren) die Auswertung der Ergebnisse der Kleingruppen welche im günstigsten Fall durch Preise gekrönt wird.

- **„Themen- und auskunftsbezogene Führungen“**

Vor allem Jugendliche lernen bei dieser Art der Veranstaltung themenbezogenes Arbeiten, wobei Freizeit oder Schule den Ausgangpunkt bilden können, was im Vorfeld abzusprechen ist. Die Vermittlung von Recherchemöglichkeiten und -strategien innerhalb und außerhalb des Bibliotheksbestandes legt neben der Erläuterung der formalen Erschließung eine Erweiterung auf multimediale Angebote nahe. Optimal ist auch hier, eigene Aktivitäten zuzulassen und Aufgaben bzw. Arbeitsaufträge an Kleingruppen zu verteilen. Voraussetzung ist meist, daß die Schüler bereits mit der Einrichtung vertraut sind, sie im günstigsten Fall durch eine (erlebnisorientierte) Führung in einer der unteren Klassen kennengelernt haben.

Sobald eine Bibliothek über ein Konzept zur Führung verfügt, das einfach zu wiederholen und ggf. leicht abzuwandeln ist, stellen diese Veranstaltungen eine kostengünstige und mit wenig Aufwand durchführbare Möglichkeit dar, viele Kinder – und damit potentielle Nutzer – zu erreichen.

Neben Konzepten für Kindergarten- und Schülergruppen besteht auch die Möglichkeit, die Zielgruppe Erzieher, Lehrer und/oder Eltern als Multiplikatoren in den Mittelpunkt zu stellen. In größeren Einrichtungen sollten Bibliotheksführungen sogar einen regelmäßigen Teil der Veranstaltungsarbeit ausmachen. Ein Feedback zur Optimierung eines Konzepts hinsichtlich Wirksamkeit bzw. Qualität erhält man durch die Verteilung und Auswertung von Fragebögen am Ende einer Veranstaltung, wobei durch offene Fragen eine individuelle Meinungsäußerung ermöglicht werden sollte.²³⁰

Sankt Michaelsbund und Bibliotheksführungen

Eine Führung ist einerseits zwar primär Sache der jeweiligen Bibliothek, da nur sie die örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten kennt, doch kann man nicht von jeder Einrichtung die Ausarbeitung eines eigenen Konzepts erwarten. An dieser Stelle muß berücksichtigt werden, das es sich in vielen Fällen um ehrenamtliches Personal handelt. Daher sollte hier der Sankt Michaelsbund einspringen und fertige Konzepte anbieten, die leicht abgewandelt und auf die jeweiligen Gegebenheiten und Möglichkeiten (Raum, Personal, Zielgruppe) vor Ort angepaßt werden können. Eine abgeschwächte Variante wäre das Zusammenstellen und Verweisen auf verschiedene Literaturquellen, da in diesem Bereich mittlerweile vieles und ausführlich publiziert wurde.

4.5.5 Medienempfehlungen

Aufgrund der Fülle an Produkten – nicht nur auf dem Buch-, sondern auf dem gesamten Medienmarkt (Vgl. Kapitel 3.7) – sind viele Eltern dankbar für Informationen zu empfehlenswerten und qualitativ hochwertigen Medien. Studien ergaben, daß über 70 % aller Eltern bei der Auswahl gerne auf Orientierungshilfen zurückgreifen.²³¹ Eine Zusammenstellung breit einsetzbarer Medien trägt so ebenfalls zur Leseförderung bei.

²³⁰ Vgl. <http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/lesefoerderung/klassenfuehrungen.htm> (Zugriff am 02.10.04)

²³¹ Stiftung Lesen (Hrsg.): Die besten Medien für Ihr Kind III, 2002, S. 3

- **„Neue Bücher zum Vorlesen“**

Jeweils im Oktober und Mai erschien seit 2001 eine Liste mit neuen Kinder- und Jugendbüchern für Familie, Kindergarten und Schule. Die letzte Ausgabe vom Oktober 2003, als PDF-Datei zum Download auf der Website der Stiftung Lesen²³² angeboten, war unter anderem in Rubriken wie „Bücher für die Kleinsten“, „Sach(bilder)bücher“, „Märchenhaftes“ und „Vorlesebücher“ untergliedert. Neben Angaben zu Verfasser, Verlag, ISBN und Preis wurde eine kurze Inhaltsangabe mit Altersempfehlung geboten.²³³

- **„Hier gibt’s was auf die Ohren!“ und „Ran an die Maus...“**

Eine Zusammenstellung von Vorlesebüchern bieten auch die Stuttgarter Kinderbüchereien.²³⁴ Seit 2002 gibt es in unregelmäßigen Abständen eine Liste mit empfohlenen Titeln in gedruckter Version sowie im Internet. Neben den vollständigen bibliographischen Angaben enthalten diese auch den Verweis auf die Signatur, da sich alle Bücher auch im Besitz der Stadtbücherei Stuttgart befinden. Die Untergliederung erfolgt nach der entsprechenden Altersstufe.²³⁵ Bisher einmalig erschien im Jahr 2002 zudem eine Zusammenstellung der in der Kinderbücherei verfügbaren CD-ROMs unter dem Titel „Ran an die Maus...“. Die insgesamt über 200 Titel, einige davon schon für Kinder ab drei Jahren geeignet, sind unterteilt in die Rubriken „Interaktive Geschichten“ (gegliedert nach Altersstufen) und „Lernsoftware“ (gegliedert nach Themengebieten). Wie bei den Vorlesebüchern werden ausführliche Angaben zum Inhalt geboten.²³⁶

- **„Die besten Medien für ihr Kind“**

Diese professionell gestaltete Broschüre der Stiftung Lesen stellt in einer mittlerweile dritten Ausgabe Medien aus den Rubriken „Video/DVD“, „Buch“, „Zeitschrift“, „CDs“, „Spiel“, „Software“ und „Hörspiel“ vor. Ergänzt werden diese mit Tips, Anregungen und Ratschlägen, u.a. zum Basteln, Vorlesen und zur

²³² http://www.stiftunglesen.de/eltern/mainframe_eltern_html.html (Zugriff am 01.10.04)

²³³ Vgl. http://www.stiftunglesen.de/eltern/vorlesemobil/vorlesen_okt2003.pdf (Zugriff am 01.10.04)

²³⁴ <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/kinderbuecherei/> (Zugriff am 01.10.04)

²³⁵ Vgl. <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/kinderbuecherei/publikationen/vorleseliste2002.pdf> (Zugriff am 01.10.04)

²³⁶ Vgl. <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/kinderbuecherei/publikationen/cdromliste2002.pdf> (Zugriff am 01.10.04)

Medienauswahl. Diese Broschüre, die über die Stiftung Lesen zu beziehen ist, enthält zwar insgesamt wenige Titel (maximal drei pro Seite), bietet dafür jedoch in einer ansprechenden Aufmachung einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Medienarten und deren Einsatzmöglichkeiten im Kinderzimmer.

Sankt Michaelsbund und Medienempfehlungen

Falls der Arbeitsaufwand für die Zusammenstellung von Medienempfehlungen für einzelne Bibliotheken als zu hoch angesehen wird, könnten solche Listen entweder zentral vom Sankt Michaelsbund zusammengestellt und ausgegeben werden, wobei es sinnvoll und zu beachten wäre, daß die vorgestellten Titel auch jeweils in den Bibliotheken vor Ort vorhanden sind. Eine Lösung hierfür wäre eine Liste mit empfehlenswerten Titeln, die von den Bibliotheken beim Bestandsaufbau berücksichtigt werden und bei der Anschaffung Priorität haben sollten, und danach der Zielgruppe auch für den Bücherschrank zu Hause offeriert werden. Andernfalls könnten die Publikationen anderer Einrichtungen als Vorschlagslisten übernommen (und wenn möglich an die eigenen Bestände angepaßt also entsprechend abgeändert werden) um diese anschließend an potentielle Interessenten zu verteilen. Auch die Verteilung von Broschüren wie „Neue Medien für Ihr Kind III“ der Stiftung Lesen wäre eine Möglichkeit, die einem gänzlichen Verzicht auf ein solches Angebot vorzuziehen ist. Eine wiederum etwas abgewandelte Variation ist die besondere Auswahl und Empfehlung von Büchern im Rahmen von Buchverkaufsausstellungen und dem Buchversand des Sankt Michaelsbundes (Vgl. Kapitel 2.3.2)

4.5.6 Elternarbeit

Wie schon erwähnt, bilden die literarisch orientierten Aktivitäten und das Vorlesen im Besonderen einen „Kristallisationspunkt in der vorschulischen Literatur-Erfahrung des Kindes“.²³⁷ Um den Eltern dies und eine Gestaltung günstiger (Vor-)Lesesituationen nahezubringen, ist die Durchführung von Elternarbeit sinnvoll, da „die Eltern wichtige Partner [sind], wenn es um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Kinder geht.“²³⁸ Mögliche Kooperationsformen mit den Eltern werden in folgende Formen

²³⁷ Wieler, Petra: Vorlesen in der Familie, 1997, S. 23

²³⁸ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/ Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2003, S. 196

unterteilt, wobei in diesem Fall vom Kindergarten als Veranstalter ausgegangen wird, doch wäre dies auch auf Bibliotheken übertragbar.²³⁹

„Information und Austausch“ z.B.

- Elternabende
- Buch- und Spielausstellungen
- Auslegen von Informationsbroschüren

„Stärkung der Erziehungskompetenz“ z.B.

- Familienbildende Angebote gemeinsam mit den Eltern festlegen
- Themenspezifische Gesprächskreise

Elternabende stellen dabei die „klassische“ Form der Elternarbeit dar und lassen sich in drei verschiedene Modelle unterscheiden: Vortragsabend mit Diskussion, erlebnis- und handlungsorientierter Elternabend und Elterngesprächskreis.²⁴⁰

Vortragselternabende werden entweder von den Mitarbeitern der betreffenden Einrichtung oder externen Referenten gestaltet. Eine vorangestellte Klärung des Ablaufes sowie der Inhalte und Ziele der Veranstaltung ist hierbei sinnvoll. Wichtig ist, daß bei der Gestaltung des Zeitplans die Möglichkeit zur anschließenden Diskussion eingeplant wird und eine weitere Vertiefung des Themas möglich ist. Die Veranstalter übernehmen während der Durchführung die Aufgaben der Begrüßung und Vorstellung, der Einführung in das Thema sowie die Gesprächsleitung.

Durch eigenes Erleben lernen die Eltern die (pädagogischen) Ziele der Einrichtung kennen und setzen sich mit diesen auseinander, wobei der Aspekt der Förderung der Kinder durch besondere Angebote berücksichtigt werden soll. So können den Eltern auch Anreize gegeben werden, die persönliche Einstellung und das Verhalten zuhause zu überdenken und ggf. zu ändern.

In Gesprächskreisen soll der Erfahrungsaustausch untereinander ermöglicht werden, was den Eltern Möglichkeit gibt, die eigene Persönlichkeit und Meinung einzubringen, während die Einführung der Thematik und die Gesprächsleitung in Händen der

²³⁹ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/ Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2003, S. 225

²⁴⁰ Vgl. dazu <http://www.kindergartenpaedagogik.de/459.html> (Zugriff am 05.10.04)

Veranstalter liegt. Gemeinsame (Erziehungs-)Ziele können so zusammengetragen und aufeinander abgestimmt werden.

Eine klare Abgrenzung zwischen den Veranstaltungsformen ist jedoch schwierig, da verschiedene Elemente vermischt werden können. Ein möglicher Ablauf eines Elternabends zum Thema Vorlesen wird in „Die Grundschulzeitschrift“ skizziert.²⁴¹

- mehrere Bücher vorstellen, Buchempfehlungen
- daraus vorlesen um Eltern neugierig zu machen und über das eigene Vorlesen die Bedeutung von Augenkontakt, Einsatz von Mimik und Gestik, Variation der Stimme anschaulich zu machen
- Gespräch über Schwierigkeiten beim Vorlesen und Zuhören
- Austausch der Eltern untereinander ermöglichen
- Beispiele vorstellen, Diskussion auf pragmatische Fragen lenken (Wie lange, wann vorlesen,...)

Gewünschte Folgerungen:

- Nicht Quantität sondern Qualität der mit dem Kind verbrachten Zeit ist ausschlaggebend
- Gespräche mit dem Kind anregen; Fragen stellen; Inhalt und Illustrationen kommentieren
- Väter stärker sensibilisieren

Einladungen zum Elternabend durch Handzettel, Plakate oder Aushänge enthalten knappe Informationen zur Thematik und zum Ablauf und der Gestaltung sollte – unabhängig von der Form der Veranstaltung – besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es ist ratsam, die Möglichkeit zur Fortbildung und Information zu betonen, um den Besuch eines Elternabends bei der Zielgruppe gegen andere, mitunter attraktivere, Alternativen zur Freizeitgestaltung durchzusetzen.

Sankt Michaelsbund und Elternarbeit

Beim Sankt Michaelsbund ist hierzu im weitesten Sinne auch das Angebot der Bücherverkaufsausstellungen zu zählen, da diese – insbesondere die Themen

²⁴¹ Vgl. Die Grundschulzeitschrift, 150/2001, S. 24f

Kindergarten und Schulanfang – im Rahmen eines Elternabends durchgeführt werden können. Ansonsten ist im Bereich der „reinen“ Elternarbeit noch nicht allzu viel veröffentlicht worden, obwohl durchaus das Bewußtsein vorhanden ist, daß Eltern durch die Vorstellung ausgewählter Bücher im Rahmen eines Elternabends nicht nur über den Wert des Lesens, sondern auch die vielfältigen Angebote der Bücherei vor Ort informiert werden könnten.²⁴²

Im Moment wird vorrangig die Kooperation mit Kindergärten gesucht und daher behandelte einer der Arbeitsgruppen im Zuge der diesjährigen Jahrestagungen auf Schloß Hirschberg das Thema „Zusammenarbeit mit Kindergärten“, doch wurden keine Ergebnisse dazu veröffentlicht. Doch auch hier wäre es wichtig, vorhandene Konzepte und Themen für die Zusammenarbeit mit Kindergärten, Grundschulen und Eltern allen Mitgliedsbüchereien zugänglich zu machen und diese beispielsweise zumindest in „Bücherei aktuell“ publik zu machen. Elternabende – ob als Vortragsabend, Gesprächskreis oder erlebnis- und handlungsorientiert gestaltet – könnten jedoch zu Themen, die Bibliotheken betreffen, in Kooperation mit diesen gestaltet und gemeinsam beworben werden. Die Verteilung der Aufgaben und Inhalte ist dabei jedoch individuell zu klären, wobei beispielsweise die Bibliothek die Räume und der Kindergarten die Eltern „stellen“ kann.

²⁴² Vgl. Bücherei aktuell, 2/1991, S. 28

5 Zusammenfassung und Ausblick

Nach eigenen Angaben hat das Thema Leseförderung beim Sankt Michaelsbund derzeit keine besondere Priorität²⁴³, da drastische Kürzungen der Staatszuschüsse als das weit wichtigere und unmittelbarere Problem angesehen werden. Im Jahr 2004 wurde in Bayern die Reduzierung der staatlichen Zuschüsse für öffentliche Bibliotheken beschlossen, was im Zuge weitreichender Kürzungen geschah, wobei „im Büchereiwesen weit massiver gekürzt wurde als in anderen kulturpolitischen Bereichen.“²⁴⁴ Diese als „eine massive Schädigung der Lesekultur“²⁴⁵ empfundenen Sparpläne konnten durch die Intervention und politische Auseinandersetzung, ausgehend von verschiedenen Institutionen und nicht zuletzt durch intensive Lobbyarbeit des Sankt Michaelsbundes, etwas abgeschwächt werden, doch droht immer noch eine Kürzung der Mittel um mindestens 50 %. Da die staatliche Büchereiförderung bisher „als eine Anreizförderung, ... eine Hilfe zur Selbsthilfe“²⁴⁶ verstanden wurde, sind nun vor allem Büchereien in kleineren Pfarreien und Gemeinden in ihrer Existenz bedroht, da in Zukunft die Zuschüsse für die Erwerbungsetats viel geringer ausfallen und eine geringere Aktualisierungsrate der Bestände nach sich ziehen werden.

Einerseits ist diese Setzung der Prioritäten verständlich, da die gesamte Büchereiarbeit von den finanziellen Möglichkeiten abhängt. Nach Aussage von Steffen Mollnow ist beim Sankt Michaelsbund zudem die Euphorie, was Leseförderung angeht, etwas verflogen: „Viele blumige Konzepte, wenig praktisch Umsetzbares. Leider. Gerade daran hakt es bei uns im Augenblick.“²⁴⁷ So gab es bis Mitte Oktober auch keine herausragenden Aktivitäten oder Angebote des Sankt Michaelsbundes im Bezug auf Leseförderung.

Doch bin ich der Meinung, daß die von mir in Kapitel 4.5 vorgestellten Veranstaltungen und Angebote zur Leseförderung meist ohne großen Etat umsetzbar sind bzw. nur einmalige Kosten verursachen und daher nicht von vornherein als zu ausgaben- und aufwandintensiv betrachtet werden sollten. Auch wäre eine verstärkte Aktivität im

²⁴³ E-Mail Steffen Mollnow, 19.07.04

²⁴⁴ Bücherei aktuell, 1/2004, S. 9

²⁴⁵ Bücherei aktuell, 3/2003, S.5

²⁴⁶ Bücherei aktuell, 1/2004, S. 8

²⁴⁷ E-Mail Steffen Mollnow, 19.07.04

Bereich der Leseförderung als Signal zu deuten, welch wichtigen und weitreichenden Beitrag Bibliotheken im Bereich der Bildungsarbeit leisten, vor allem wenn sich verbreitet die Ansicht durchsetzt, daß „wir zunehmend in den Faktor Bildung ... investieren müssen, [und] jeder Euro, der den Büchereien als Zuschuss gewährt wird, auch ein Euro für die geistige Zukunft unserer Heimat [ist].“²⁴⁸

Es folgt eine Zusammenstellung der wichtigsten Vorschläge zur Erweiterung und Verbesserung:

- **Veröffentlichung von Materialien**

Die Bereitstellung von Unterlagen und Materialien wäre ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Als optimale Lösung sehe ich die Veröffentlichung einer gesonderten Zusammenstellung etwa als Themenheft zur Leseförderung, da viele Büchereileiter sicherlich etwas Gedrucktes als Arbeitsgrundlage bevorzugen.

Etwas ähnliches geschah im Jahr 1986 mit der Veröffentlichung eines Sonderheftes, das anlässlich der erstmalig landesweit durchgeführten „Woche der öffentlichen Büchereien in Bayern“ im Juni 1986 in einzelnen Büchereien abgehaltene Veranstaltungen und deren Konzepte vorstellte. Grundlage waren hier eingesandte Berichte der Mitgliedseinrichtungen, die von Autorenbegegnungen und Märchenbuchausstellungen über Vorträge zum Thema „Kinderbuch“ bis hin zum „Großmutter-Lesewettbewerb“ viele Anregungen enthielten. Leider beschränkten diese sich jedoch meist auf einen kurzen Bericht über den Ablauf und die Resonanz bei den Besuchern.²⁴⁹

Eine ausführliche Zusammenstellung von Veranstaltungsmöglichkeiten wäre sicherlich als eine Weiterentwicklung zu sehen und gut einsetzbar. Diese Unterlagen sollten Theorieteile, ausgearbeitete Konzepte, Anleitungen zur Durchführung (beispielsweise Checklisten), Themenvorschläge und Anregungen für Veranstaltungen aller Art, insbesondere der in Kapitel 4.5 vorgestellten, enthalten. Eine Ergänzung durch Kopiervorlagen wäre wünschenswert.

Bei dieser Gelegenheit könnte berücksichtigt werden, daß auch in kleineren Gemeinden während des Sommers – unter Beteiligung verschiedener Vereine sowie oftmals auch der Büchereien – ein regelmäßiges Ferienprogramm abgehalten wird. Anregungen und Vorschläge werden auch für diese Gelegenheit sicherlich dankbar angenommen.

²⁴⁸ Bücherei aktuell, 1/2004, S. 13

²⁴⁹ Vgl. Bücherei aktuell, Sonderheft 2/1986

Eine weniger kostenintensive Variante – im Hinblick auf geringe finanzielle Mittel – wäre ein regelmäßiger Abdruck in „Bücherei aktuell“. Zusätzlich sollte den Mitgliedseinrichtungen im heutigen Zeitalter der modernen Massenkommunikationsmittel auch die Möglichkeit geboten werden, über das Internet jederzeit auf Dokumente zugreifen und diese herunterladen zu können.

Wenn die Erstellung eigener Materialien und Unterlagen als zu großer Aufwand betrachtet wird, müßte doch zumindest eine Zusammenstellung Angebote anderer Institutionen oder Fachstellen (Borromäusverein, Stiftung Lesen, Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen der BSB München,...) und den Verweis auf selbige im Bereich des Möglichen liegen.

- **Fortbildungsangebote**

Darüber hinaus ist das Thema Leseförderung auch weiterhin im Programm der Fortbildungsveranstaltungen fest zu verankern, so wie es derzeit auch in der Praxis geschieht, wenn man etwa die Themen der Jahrestagung oder des Regensburger Diözesankurses betrachtet. Durch die Vermittlung von Referenten zur Gestaltung von KAG- bzw SAG-Sitzungen könnten auch hier gezielt Themen zur Leseförderung angeboten werden. Da jedoch nicht immer alle interessierten Mitarbeiter aufgrund der beschränkten Teilnehmerzahl oder Terminschwierigkeiten an einer Fortbildung teilnehmen können, sollten die Themen und Ergebnisse der Veranstaltung auch allen im nachhinein zur Verfügung stehen. Bisher beschränkt sich der Sankt Michaelsbund als Nachbereitung der Jahrestagungen auf einen zusammenfassenden Bericht in „Bücherei aktuell“.

Die Ergänzung der Fortbildungsmöglichkeiten durch die Veröffentlichung einer Auswahlbibliographie geeigneter Titel zur Leseförderung sowie einer einschlägigen Linkliste böte den Mitgliedern die Chance zur eigenständigen, persönlichen Weiterbildung und Information. (Siehe Anhang C.1 und C.2)

Der Verzicht auf ein weitgefächertes Angebot von Unterlagen und Materialien seitens des Sankt Michaelsbundes rührt nach Aussage von Steffen Mollnow daher, daß man den Büchereimitarbeitern diese nicht unreflektiert überlassen möchte. Da es sich in der großen Mehrheit um ehrenamtlich tätige Personen handelt, legt man vor allem Wert auf individuelle Beratung im konkreten Fall.²⁵⁰ Dies kann zwar als zusätzliche

²⁵⁰ Vgl. Telefonat Steffen Mollnow, 18.10.04

Serviceleistung betrachtet werden, doch bin ich der Meinung, daß man das ehrenamtliche Personal in seinen Fähigkeiten und Kompetenzen nicht derart unterschätzen sollte und daher gänzlich auf ein solches Angebot verzichten darf.

- **Teilnahme an Projekten / Aktionen**

Die Teilnahme an bundesweiten Aktionen, beispielsweise dem „Nationalen Vorlesetag – Große für Kleine“, der am 12. November 2004 in Kooperation von der Stiftung Lesen und DIE ZEIT durchgeführt, wäre ebenfalls wünschenswert. Der Borromäusverein arbeitet auf diesem Gebiet vorbildlich und bietet verschiedene Materialien, Tips für die Durchführung und eine Vorstellung der vorgeschlagenen Bücher für eine Veranstaltung in diesem Rahmen an.²⁵¹ Doch auch regelmäßige Aktionstage, beispielsweise zum „Welttag des Buches“ jährlich am 23. April sollten viel mehr Beachtung finden, da – in diesem Fall ausgehend von der Stiftung Lesen – im Rahmen solcher Veranstaltungen meist viele Anregungen und Vorschläge für die Durchführung vor Ort gegeben werden.²⁵² Die erwähnte „Woche der öffentlichen Büchereien in Bayern“ hat zum Ziel, „die öffentliche Bücherei als Bildungs- und Kultureinrichtung mit einer sehr großen Breitenwirkung ... in den Blickpunkt der Öffentlichkeit [zu rücken]“²⁵³ doch findet diese nur unregelmäßig statt (zuletzt im Jahr 1991) und sollten daher nicht der einzige Anlaß zu größeren Aktionen bleiben.

- **Bestandsaufbau**

Die Möglichkeit, durch die Festlegung gezielter Jahresthemen den Bestandsaufbau in einzelnen Bibliotheken zu steuern, bietet neben allen anderen Tätigkeiten des Sankt Michaelsbundes eine hervorragende und einmalige Chance, zur Leseförderung beizutragen. Im Jahr 2002 stand das Thema „Familie“ im Mittelpunkt, flankiert durch Buchempfehlungen und Veranstaltungsvorschläge, was auch ganz gezielt auf das Thema Leseförderung hätte ausgeweitet werden können. Inwieweit das geschehen ist lässt sich im nachhinein schlecht beurteilen, da die Auswahl der mittels dieser besonderen Fördermittel angeschafften Bücher letztendlich in Händen der einzelnen Büchereien lag. (Vgl. Kapitel 2.3.4) Über ein entsprechend einschlägiges Thema in den kommenden Jahren (2003: „Bibellesen“, 2004: „Leben in Bayern“) wäre nachzudenken.

²⁵¹ http://www.borro.de/files/9141c811fbbc93b7992a6f148d0cf49c/772/Vorlesetag_Aktionsvorschlag1.pdf (Zugriff am 14.10.04)

²⁵² Vgl. http://www.stiftunglesen.de/aktuell/mainframe_aktuell_html.html (Zugriff am 14.10.04)

²⁵³ Bücherei aktuell, Sonderheft 1988, S. 12

Auch könnte in der Rezensionszeitschrift „Buchprofile“ sowie allen anderen veröffentlichten Empfehlungslisten und Buchbesprechungen neben den bestehenden Rubriken ein besonderes Augenmerk auf entsprechende Literatur zur Leseförderung gelegt werden. Ein ansprechender, aktueller Bestand ist schließlich das Aushängeschild einer jeden Bibliothek, kann werbewirksam eingesetzt werden und erleichtert durch attraktive Angebote für Eltern und Kinder den Kontakt mit Büchern und so wird der Boden bereitet für Lesefreude und -motivation.

Eine stärkere Bewerbung und Bekanntmachung der Angebote der Buchhandlung „leseraum.de“, die ebenfalls einschlägige und qualitativ hochwertige Titel auswählt, wäre eine lohnenswerte Maßnahme, von der letztendlich auch der Sankt Michaelsbund selbst profitieren wird.

Anhang

Verzeichnis

A. Bibliothekspolitik

A.1 Bibliothekspolitische Thesen vom Arbeitskreis "Kommunale Kulturpolitik"

A.2 Thesen zu "Kommunale Kulturpolitik und kirchliche Büchereiarbeit"

B. Leseförderung

B.1 Stadtbücherei Stuttgart: Lesefest – Bücherwurm

B.2 Leselust in Rheinland-Pfalz: „Aktion Schultüte“ – Begleitbrief an Eltern

B.3 Borromäusverein: „Vorlesen, und dann? – Ausmalen!“

B.4 Sankt Michaelbund – Diözesanstelle Regensburg: „Tipps zur Durchführung eines Bilderbuchkinos“

B.5 Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen der BSB München:
Beispielliste für Ausstattung einer Bücherkiste

C. Materialien zur Leseförderung

C.1 Linkliste

C.2 Auswahlbibliographie

Anhang A: Bibliothekspolitik

A.1 Bibliothekspolitische Thesen vom Arbeitskreis

"Kommunale Kulturpolitik" ²⁵⁴

A. Leser und Bibliothek

1. Wer nicht liest, schließt sich selbst weitgehend von der Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben unserer Gesellschaft aus. Hinführung zum Buch, Lektüre und Zugang zur Literatur sind wesentliche Voraussetzungen persönlicher Entfaltung
2. Lesen dient der Information und Kommunikation, der Bildung, Ausbildung und Fortbildung, der Anregung, der Unterhaltung, der Besinnung. Bücher verdeutlichen die Bedingungen, die Ziele, den Sinn unseres Daseins. Zum gedruckten Wort treten in unserer Zeit zunehmend andere Medien als Informationsträger hinzu.
3. Jeder Bürger sollte Zugang zur ganzen Vielfalt der in Schrift und Bild, durch Ton- und Bildträger und auf andere Weise gespeicherten Texte und Informationen haben. Das Maß notwendiger und gewünschter Informationen überschreitet aber meist den vom einzelnen zu erwerbenden Bestand an Büchern und anderen Medien. Diese müssen daher in allgemeinen öffentlichen Bibliotheken bereitgestellt und für die Benutzung durch alle erschlossen werden.
4. Jedem muß die Benutzung öffentlicher Bibliotheken möglich sein. Art und Inhalt der Angebote wie die äußeren Bedingungen der Benutzung – einschließlich etwaiger Bibliotheksentgelte – müssen dem entsprechen.
5. Öffentliche Bibliotheken müssen – ggf. in gegenseitiger Ergänzung – im Rahmen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung ein plurales Literaturangebot bereitstellen. Sie haben der freien Meinungsbildung, nicht der Indoktrination zu dienen. Das verpflichtet die Bibliotheken, bei Bestandsaufbau und Vermittlung die Vielfalt der Meinungen nicht einseitig zu beeinflussen. Das öffentliche Bibliothekswesen muß ein abgewogenes, breites Informations- und Meinungsspektrum darbieten.
6. Öffentliche Bibliotheken müssen die verschiedensten Interessen ihrer möglichen Benutzer berücksichtigen. Es genügt nicht, öffentliche Bibliotheken nur für die bereits motivierte Bevölkerung einzurichten. Als gemeinschaftliche Aufgabe müssen die öffentlichen Bibliotheken so ausgestaltet werden, daß sie zunehmend auch bisherige "Nichtleser" erreichen und die Literaturversorgung von Menschen in besonderen Lebenslagen – z. B. Kinder, Alte, Kranke, Blinde, Ausländer – sicherstellen.

B. Bibliotheksträger

7. Eine öffentliche Bibliothek gehört in jede Gemeinde. Die öffentliche Bibliothek zählt zur kommunalen Grundausstattung, sie ist als die Grundlage eines umfassenden Literaturangebotes einzurichten und ständig weiter zu entwickeln.
8. Träger der öffentlichen Bibliotheken sind in der Regel Gemeinden oder freie Träger (vornehmlich die Kirchen).

²⁵⁴ <http://www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Archiv/1983-thesen.pdf> (Zugriff am 14.09.04)

9. Die Kreise betreiben und richten in Wahrnehmung ihrer Ergänzungsfunktion Bibliotheken ein und übernehmen die Aufgabe als Träger, wenn in den jeweiligen Gemeinden Bibliotheken nicht wirtschaftlich oder zweckmäßig unterhalten werden können.

10. Gemeinden und Gemeindeverbände verwirklichen die Aufgabe "Öffentliche Bibliothek", indem sie eigene Bibliotheken unterhalten, öffentliche Bibliotheken freier Träger unterstützen oder indem sie solche Maßnahmen miteinander verbinden.

C. Organisationsgrundsätze

11. In jeder Gemeinde muß ein benutzernahes Angebot der öffentlichen Bibliothek gleich welcher Trägerschaft als Grundversorgung vorhanden sein. Die scheinbar höhere Wirtschaftlichkeit von Zentralbibliotheken und die größere Angebotsbreite zentraler Angebote darf nicht dazu führen, daß größere Teile der Bevölkerung von der Benutzung der öffentlichen Bibliothek abgehalten werden. Daher sind nach Bedarf zentrale Angebote zu ergänzen durch dezentrale stationäre und/oder mobile Angebote.

12. Dem gehobenen Bedarf entspricht das Angebot größerer öffentlicher Bibliotheken, das über das eigene Gemeindegebiet hinaus einem regionalen Einzugsbereich dient. Durch einen Verbund aller dieser regionalen Bibliothekssysteme und die Einbeziehung der wissenschaftlichen, Hochschul-, Staats- und ähnlichen Bibliotheken entsteht ein umfassendes System der Literaturversorgung. Es ist jedem Benutzer einer öffentlichen Bibliothek an jedem Ort zu gewährleisten, daß er an den Leistungen dieses Systems teilnehmen kann.

13. Die Zusammenarbeit aller öffentlichen Bibliotheken untereinander und mit anderen kulturellen Einrichtungen und Organisationen ist unerlässlich.

14. Für öffentliche Bibliotheken wurden Empfehlungen zur personellen und sachlichen Ausstattung entwickelt. Diese sollten nicht Bestandteil staatlicher Reglementierung werden, sondern als Orientierungshilfen der jeweiligen örtlichen Planung zugrunde gelegt, den örtlichen Bedürfnissen angepaßt und flexibel gehandhabt werden. Die Förderung und der Ausbau bereits bestehender Einrichtungen sollte dabei Vorrang haben vor Neugründungen im gleichen Einzugsbereich, Angebot, Aufgabenerfüllung und Leistung öffentlicher Bibliotheken freier Träger dürfen nicht ohne gewichtige sachliche Gründe durch kommunale Bibliotheksträger verdrängt oder ersetzt werden.

15. Es ist anzustreben, daß die öffentlichen Bibliotheken in ihrer Gesamtheit einen aktiven Bestand von zwei Büchern/Medieneinheiten je Einwohner in der Gemeinde anbieten. Der aktive Bestand öffentlicher Bibliotheken in nicht-kommunaler Trägerschaft ist dabei einzubeziehen. Nicht zum aktiven Bestand gehören und daher nicht einzubeziehen sind Zeitungs- und Zeitschriftenbestände, Spezialbestände, und Bestände von Hochschul- und Spezialbibliotheken. Die Bestände von Schulbibliotheken sind dann einzubeziehen, wenn diese als öffentliche Bibliotheken genutzt werden können.

16. Die öffentliche Benutzbarkeit auch von Spezial- und Institutsbibliotheken ist anzustreben. Es ist darauf hinzuwirken, daß diese Bibliotheken allgemein zugänglich gemacht werden.

17. Zur Leistungsfähigkeit der öffentlichen Bibliotheken gehören eine angemessene Ausstattung mit geeigneten Räumlichkeiten, benutzungsfreundliche Öffnungszeiten und fachlich vorgebildetes haupt-, neben- und ehrenamtliches Personal.

18. Die finanzielle Ausstattung hat nicht nur die Erstausrüstung und -anschaffung, sondern auch eine ständige Erneuerung und Ergänzung des Medienbestandes zu berücksichtigen. Die Notwendigkeit der kontinuierlichen ausreichenden Dotierung gilt auch für Zeiten schwieriger finanzieller Verhältnisse. Wenn aktuelle Neuanschaffungen nicht erfolgen, schwindet der Nutzen einer öffentlichen Bibliothek innerhalb kürzester Zeit.

19. Der Aufbau und Ausbau des Bibliothekswesens kann in einem Bibliotheksentwicklungsplan festgelegt werden. Derartige Pläne müssen vom derzeitigen Stand und den Entwicklungsmöglichkeiten aller auf das öffentliche Bibliothekswesen orientierten Einrichtungen ausgehen. Sie dürfen sich nicht allein auf die allgemeinen öffentlichen Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft beschränken. Bibliothekspläne sollten zur optimalen Ausschöpfung vorhandener Bestände auch die Nutzungsmöglichkeiten von Fach-, Spezial- und Sonderbibliotheken bei öffentlichen wie privaten Institutionen berücksichtigen.

D. Förderungen

20. Der verfassungsrechtliche Auftrag der Bundesländer zur Kulturförderung verpflichtet sie auch, das öffentliche Bibliothekswesen zu fördern. Eine Verpflichtung zur Förderung – über die Leistungen innerhalb des Finanzausgleichs hinaus – ist für die Länder dann gegeben, wenn die allgemeinen öffentlichen Bibliotheken in erheblichem Maß überörtliche Leistungen erbringen, durch die die Länder von eigenen Leistungen entlastet werden.

21. Soweit Aufgaben der allgemeinen öffentlichen Bibliothek von Bibliotheken in freier Trägerschaft wahrgenommen werden, soll die öffentliche Hand Zuschüsse gewähren, die in angemessenem Verhältnis zu den sonst notwendigen Aufwendungen der öffentlichen Hand für ein vergleichbares Angebot stehen.

22. Über die Förderung des allgemeinen Bibliothekswesens hinaus sollten die Kommunen auch in anderen Bereichen die Literatur, das Buch und das Bibliothekswesen pflegen. Dies kann beispielsweise geschehen durch literarische Veranstaltungen, Vorlesungen und Lesewettbewerbe, Literaturpreise, Sammlung literarischer Nachlässe, die Anregung von Stiftungen und Schenkungen. Dies sollte der Staat durch entsprechende Vorschriften fördern.

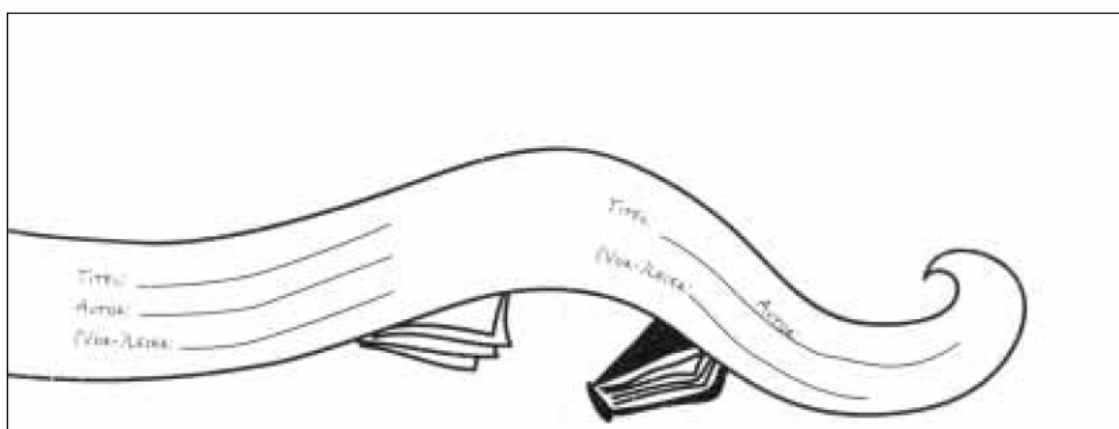
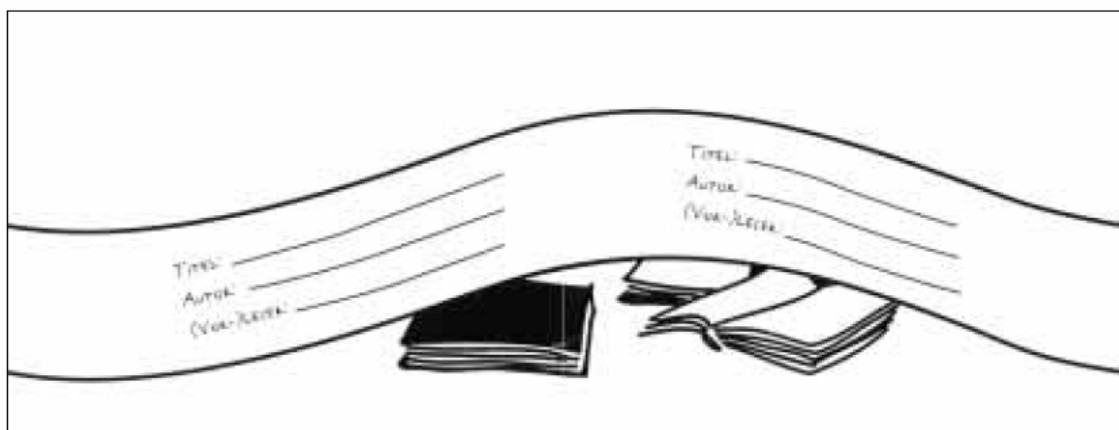
A.2 Thesen zu „Kommunale Kulturpolitik und kirchliche Büchereiarbeit“²⁵⁵

1. Öffentliche Bibliotheken sind überall erforderlich und müssen jedem Bürger zugänglich sein.
2. Zur Grundversorgung müssen öffentliche Bibliotheken benutzernahe Angebote machen, die durch zentrale Angebote ergänzt, aber nicht ersetzt werden können.
3. Die kommunalen Gebietskörperschaften (Städte, Gemeinden, Gemeindeverbände) haben – als weisungsfreie, aber heute dringend geforderte Aufgabe im kulturellen Bereich – mindestens für eine Grundversorgung mit öffentlichen Bibliotheken in allen Ortsteilen zu sorgen.
4. Die kommunalen Gebietskörperschaften verwirklichen diese Aufgabe
 - durch die Unterhaltung eigener Bibliotheken;
 - durch die ausreichende Unterstützung von Bibliotheken anderer Träger;
 - durch die Verbindung beider Möglichkeiten und durch vertragliche Regelungen der Kooperation.
5. Bei der Planung und dem Ausbau von öffentlichen Bibliotheken, die Aufgaben nach Thesen 1 bis 3 erfüllen sollen, sind zu beachten:
 - die Einbeziehung aller vorhandenen Einrichtungen des öffentlichen Bibliothekswesens im betreffenden Versorgungsbereich und ihre Mitwirkung an der Gesamtkonzeption;
 - die fachlichen Entwicklungsziele bei klarer Festlegung realistischer Ausbaustufen und gleichzeitiger Bereitstellung entsprechender Mittel.
6. Öffentliche Büchereien der Kirchen sind in vielen Städten und Gemeinden an der Erfüllung von Aufgaben des öffentlichen Bibliothekswesens beteiligt, indem kirchliche Bibliotheksträger
 - die einzige öffentliche Bibliothek am Ort (oder in einem Ortsteil) unterhalten;
 - in unterschiedlichen Formen der Aufgabenteilung mit kommunalen Bibliotheksträgern am gleichen Ort zusammenarbeiten.
7. Durch rechtlich bindende Vereinbarungen zwischen den kommunalen Gebietskörperschaften und den Trägern kirchlicher öffentlicher Bibliotheken ist sicherzustellen, daß
 - die kirchlichen öffentlichen Bibliotheken entsprechend ihren Leistungen aus kommunalen Mitteln bezuschußt werden;
 - die Zusammenarbeit verschiedener Büchereien innerhalb eines Versorgungsbereichs sinnvoll und einvernehmlich geregelt wird.

²⁵⁵ http://www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Archiv/1988_kulturpolitik.pdf (Zugriff am 14.09.04)

Anhang B: Leseförderung

B.1 Stadtbücherei Stuttgart: Lesefest - Bücherwurm²⁵⁶



²⁵⁶ <http://www.breuninger-stiftung.de/de/data/leseohren.pdf> (Zugriff am 01.10.04)

B.2 Leselust in Rheinland-Pfalz: „Aktion Schultüte“ – Begleitbrief an Eltern²⁵⁷

Liebe Eltern,

Ihr Kind ist dabei, einen wichtigen, großen Schritt zu tun: Es geht in die Schule. Dies bedeutet, dass es in eine neue Umgebung kommt, sich dort zurechtfinden muss, dass es neue Beziehungen aufbaut, dass es selbstständiger wird und dass es neue Lernerfahrungen macht.

Sie können viel dazu tun, Ihrem Kind diesen großen Schritt zu erleichtern. Dazu müssen Sie nicht zur „Hilfslehrerin“ oder zum „Hilfslehrer“ werden und am Nachmittag oder Abend den Unterricht des Vormittags zu Hause „weiterführen“. Sie bleiben aber nach wie vor die wichtigsten Ansprechpersonen Ihres Kindes: Sie ermutigen, trösten, vermitteln, helfen – und bleiben im Gespräch über Erfolge und Misserfolge.

Mit Ihnen hat Ihr Kind nicht nur „seine“ Sprache gelernt, mit Ihnen hat es alles erworben, was es jetzt braucht: Aufgeschlossenheit, Neugier, Selbstvertrauen, Lernbereitschaft ... Begleiten Sie Ihr Kind auch da, wo es Zugänge zur Schriftsprache finden wird, bei der Entdeckung der Schrift, des Lesens, der Welt der Bücher...

Es ist wichtig, dass Sie Ihr Kind unterstützen bei all dem Neuen, was ihm begegnet, dass Sie ihm vor allem auch helfen, Sprache in Wort und Schrift kennen zu lernen: Nur wer lesen kann, hat in unserer Gesellschaft alle Chancen, eine gute Ausbildung zu erhalten, sich gründlich zu informieren und selbstständig zu leben. Da hilft kein Fernsehgerät – man muss schon lesen.

Wie können Sie Ihrem Kind beim Lesen lernen helfen?

1. Lesen Sie selbst! Beispiele sind die besten Lehrer.

Kinder sind gute Beobachter: Sie registrieren genau, wann und wozu „man“ Texte zu Rate zieht, etwa

- weil man Informationen braucht,
- weil man etwas „genau“ wissen will,
- weil man etwas Gehörtes oder Gesehenes überprüfen will,
- weil man einen Rat braucht (- und keinen kennt, der das Problem kennt!),
- weil man von Abenteuern erfahren will, die man nicht selbst erleben kann,
- weil man „eine Zeit für sich“ braucht.

2. Lesen Sie Ihrem Kind vor! Zuhören ist ein Weg zum eigenen Lesen.

Das Vorlesen – etwa als alltägliches „Ritual“ vor dem Einschlafen - soll kein Deutschunterricht sein! Ihr Kind soll nur merken, dass Zuhören schön ist und dass in Büchern spannende und lustige Geschichten versteckt sind.

3. Schenken Sie Ihrem Kind eigene Bücher: Bilderbücher, Kinderbücher, Sachbücher ...

Besonders sinnvoll ist es, wenn Sie besondere Interessen Ihres Kindes mit entsprechenden Büchern verstärken und vertiefen. Suchen Sie das Gespräch über „wirkliche“ Erfahrungen, Fernseherfahrungen und Leseerfahrungen...

4. Ihr Kind beginnt in der Schule einen Leselehrgang – begleiten Sie diesen Lehrgang konstruktiv!

Vielleicht wird Ihr Kind „anders“ lesen lernen, als Sie das Lesen gelernt haben: Stören Sie diesen Lehrgang nicht durch eine ganz andere Methode. Aber: Lassen Sie sich vorlesen, was Ihr Kind lesen kann! Lesen lernen hat seine Schwierigkeiten – mehr, als viele Erwachsene annehmen: Auch kleine Fortschritte verdienen Anerkennung.

²⁵⁷ <http://www.leselust-rlp.de/htm/frameset.php> (Zugriff am 01.10.04)

5. Nehmen Sie sich Zeit – und lassen Sie Ihrem Kind Zeit.

Üben Sie mit Ihrem Kind nicht, wenn sie selbst nervös und überreizt sind – sonst wird Ihr Kind auch nervös und überreizt!

6. Wer lesen soll, braucht Ruhe.

Lassen Sie nicht zu, dass der Fernseher läuft, während Ihr Kind seine ersten Leseversuche unternimmt.

7. Wer lesen soll, braucht einen Platz, an dem er lesen kann:

Vielleicht ein Zimmer, vielleicht auch nur eine Leseecke mit ausreichend Licht und geeignetem Möbel.

8. Wer ruhig sitzen soll, muss sich auch ausreichend bewegen können.

Gönnen Sie Ihrem Kind ausreichend Bewegung, Spiel und Sport im Freien!

9. Schaffen Sie Leseanreize.

Lesen wollen kommt vor Lesen können: Wenn Ihr Kind im Fernsehen einen Saurierfilm gesehen hat und an Sauriern interessiert ist, beschaffen Sie ihm ein Sachbuch über Saurier ... Wenn Sie eine Reise planen, beschaffen Sie Informationstexte..... Nutzen Sie die Gelegenheiten!

10. Gehen Sie mit Ihrem Kind in Büchereien und Buchhandlungen.

Man kann nicht alle Bücher dieser Welt zu Hause besitzen, man muss Kindern schon früh Wege zeigen, wie man zu jedem Buch auf dieser Welt kommen kann!

11. Und wenn Ihr Kind besondere Schwierigkeiten beim Lesen hat?

Wenn Ihr Kind einfach nicht lesen lernt, kann dies viele Gründe haben:

Vielleicht kann es nicht gut sehen, vielleicht hat es Schwierigkeiten in der Unterscheidung von Buchstaben, vielleicht kann es sich nicht konzentrieren ... Es gibt viele Störungen – fast immer kann man helfen. Sprechen Sie zuerst mit der Lehrerin oder dem Lehrer – ich bin sicher, dass Ihnen die Schule auch bei besonderen Problemen helfen kann – oder Ihnen jemand nennt, der weiterhilft.

Lesen können ist mehr als das Buchstabieren und das Wiedererkennen von Wörtern. Es ist der Zugang zu Wissen, Kultur und Bildung. Begleiten Sie zusammen mit der Schule Ihr Kind auf diesem Weg! Ihrem Kind und Ihnen wünsche ich dabei viel Freude und Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen

Doris Ahnen

B.3 Borromäusverein: „Vorlesen, und dann? – Ausmalen!“²⁵⁸

aus dem Bilderbuch "Nuno - der kleine König" von Mario Ramos (2001), mit freundlicher Genehmigung des Moritz Verlages / Frankfurt am Main.

Eine Leseförderaktion des Borromäusverein Bonn e.V.

²⁵⁸ <http://www.borro.de/files/57a36db5682271898acca0a58aec00f4/363/Nuno.pdf> (Zugriff am 12.10.04)

B.4 Sankt Michaelbund – Diözesanstelle Regensburg: „Tipps zur Durchführung eines Bilderbuchkinos“²⁵⁹

Tipps zur Durchführung eines Bilderbuchkinos

(zusammengestellt von der Diözesanstelle des Sankt Michaelsbundes, Regensburg)

Was ist ein Bilderbuchkino?

Ein Bilderbuchkino ist ein pädagogisch besonders wertvolles (häufig mit einem Kinderbuchpreis ausgezeichnetes) Bilderbuch, von dem Farb-Dias und didaktisch-methodische Materialien erstellt wurden. Das Bilderbuchkino gehört inzwischen in vielen Bibliotheken zum Standard der Veranstaltungsarbeit für Kinder.

Zielgruppen:

Die meisten Bilderbuchkinos eignen sich für 4-8jährige. Die Hauptzielgruppen sind also Kindergartenkinder, Schulkinder der 1. und 2. Klasse und Mutter-Kind-Gruppen. Ideal ist eine Gruppengröße von 10 – 25 Kindern (bei über 40 Kindern wird es schwierig). Bitten Sie die Eltern, am Rand zu sitzen. Sie sollten das Geschehen nicht dominieren.

Einsatzmöglichkeiten:

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielseitig, z.B.

- als Bestandteil einer Führung in der Bücherei,
- als offene Veranstaltung, für die Sie extra werben (Altersangabe, vor allem die Begrenzung nach unten ist wichtig),
- als regelmäßiges Angebot (z.B. jeden ersten Montag im Monat) oder
- als Begleitung zu einer thematischen Ausstellung

Vorbereitung:

- Lassen Sie die Dias vor der Vorführung einmal durchlaufen: Stimmt die Reihenfolge?
- Eine Ersatzglühbirne sollte nicht fehlen.
- Das Vorhandensein einer Fernbedienung ist günstiger, weil sie der Vorführerin ermöglicht, sowohl auf die Leinwand als auch in Richtung der Kinder zu schauen.
- Notwendig neben dem Diaprojektor sind ein verdunkelbarer Raum, eine weiße Wand oder Leinwand, Sitzmöglichkeiten für die Kinder (es können auch ein Teppich oder Kissen auf dem Boden sein), eine weitere Person zur Betreuung und ggf. Material für die Nachbereitung.

Durchführung:

- Wenn Sie zu Beginn ein einfaches Instrumentalstück abspielen, ist es leichter, eine Atmosphäre der Ruhe herzustellen.
- Zeigen Sie das jeweilige Dia erst kommentarlos und lassen Sie den Kindern Zeit zum Betrachten.
- Stellen Sie den Kindern Fragen, die zum genauen Hinsehen anregen (siehe didaktische Materialien).
- Dann erst sollten Sie mit ruhigem Erzähltempo den Text vortragen.
- Es muss keineswegs immer ruhig zugehen. Bei manchen Geschichten bietet es sich an, dass die Kinder dazu animiert werden, Geräusche mitzumachen, z.B. den Wind, das Brüllen der Wilden Kerle... Das gibt ein schönes Gruppengefühl!

Nachbereitung:

Liednachspann

Basteln

Vorschläge von Media Nova

²⁵⁹ http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/fileadmin/Image_Archive/Bilderbuchkino.pdf
(Zugriff am 01.10.04)

B.5 Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen der BSB München: Vorschlagsliste für Bücherkiste²⁶⁰

Medienkiste "Wasser"

Verfasser: Bettina Andreae
Erstellungsdatum: 06.07.2004
Umfang: 3 Seiten
Inhalt: Medienauswahl mit 24 Büchern und 2 Audio-CDs zum Thema "Wasser" für das Grundschulalter (1. bis 4. Klasse)

- 1 Heyduck-Huth, Hilde:**
 Wasser : ein Bilderbuch zum Stillwerden / Hilde Heyduck-Huth. - Lahr : Kaufmann, 1996
 ISBN 3-7806-2388-9 : fest geb. : 12,00 EUR
Dieses Bilderbuch erzählt vom Wasser, wie es uns in verschiedenen Erscheinungsformen durch den Tag begleitet.
- 1 Michl, Reinhard:**
 Ein Tag am Fluss / Reinhard Michl. - München : Prestel, 2002. - 28 S. : Ill.
 ISBN 3-7913-2665-1 fest geb. : 12,95 EUR
Drei Jungen sind mit ihrem Schiff unterwegs auf dem Fluss. Als sie schließlich bei ihrem Baumhaus ankommen, erleben sie eine Überraschung. Ab 5.
- 2 Meermädchen und Wassermänner : Märchen**
 / Gesamm., übertr. u. m. Bild. v. Gebert, Helga. Weinheim : Beltz u. Gelberg, 2000. – 168 S. : Ill. - (Gulliver Taschenbücher ; 68) ISBN 3-407-78068-0 kt. : 4,90 EUR
Geschichten von Seejungfrauen und Fischern, von Wassergeistern, verzauberten Nixen und furchterregenden Seeungeheuern.
- 4.1 Michaelis, Waltraut:**
 Plock, der Regentropfen : eine musikalische Wasserreise / Waltraut Michaelis : Jumbo
 Neue Medien, 2004. – 1 CD + Beil. ISBN 3-8337-1104-3 12,80 EUR
- 4.3 Cc Flüsse und Seen**
 / [Text und Red. Simon Holland]. - München : Dorling Kindersley, 2003. - 47 S. : überw. Ill. (farb.) - (Die Welt erleben und verstehen). – Aus dem Engl. übers.
 ISBN 3-8310-0418-8 fest geb. : 9,90 EUR
Die Vielfältigkeit der Wasserwelten und ihrer Fauna wird in eindrucksvollen Farbfotos anschaulich gemacht: mäandierende Flüsse, tief eingewaschene Flusstäler, glitzernde Seen, gigantische Wasserfälle, sich vorwärts schiebende Gletschermassen, Mangrovensümpfe. Ab 7.
- 4.3 Cc Grisseemann, Otmar:**
 Die Wassertropfenreise / Otmar Grisseemann. - 8. Aufl. - Esslingen : Esslinger, 2000. – o.Z. : Ill.
 ISBN 3-7074-0197-9 fest geb. : 12,90 EUR
 Sachbilderbuch über den Kreislauf des Wassers - vom Tropfen bis zur aufbrausenden Meereswelle. (ab 8)
- 4.3 Ua Das Wasserbuch**
 : Wissen und Spaß für kleine Wasserforscher / Sigrid Schießer ; Claudia Haas. - Düsseldorf : Patmos, 2004. - 31 S. : Ill. ISBN 3-491-42024-5 fest geb. : 13,90 EUR
Julian und Annika erleben den Wasserkreislauf in der Natur, Wassernutzung, -Verschmutzung und -reinigung durch die Menschen, die Natur am und im Wasser. Wasserwissen, tolle Experimente und Wasserspiele für drinnen und draußen. Ab 7.

²⁶⁰ http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/bestandsaufbau/dokumente/medienkisten/Medienkiste_Wasser.doc (Zugriff am 08.10.04)

4.3 Ua Warner, Penny:

Wasserspielspaß : Spielen am, im und mit Wasser; für Kindergarten, Grundschule, Verein und Freizeit / Penny Warner. - Mülheim an der Ruhr : Verl. an der Ruhr, 2003. - 137 S.
ISBN 3-86072-795-8 kt. : 12,80 EUR

Die Spiele rund ums Wasser können immer dort eingesetzt werden, wo es Wasser gibt: Im Schwimmbad, am Strand oder im Planschbecken ebenso wie auf der Wiese oder im (Klassen-)Raum.

4.3 Uf Leben im Meer

/ [Texte und Red.: Samantha Gray]. - München : Dorling Kindersley, 2001. - 47 S. : Ill. – (Die Welt erleben und verstehen). – Aus dem Engl. übers.
ISBN 3-8310-0200-2 fest geb. : 9,90 EUR

Die Meere der Welt und ihre verschiedenen Schichten/Lebensräume werden mit eindrucksvollen Fotos anschaulich gemacht, von der "sonnigen Zone" bis zur "Mitternachtszone", vom Korallenriff bis zu den Eismeer.

4.3 Uh Tiere am Wasser

/ Hannah Sackett ; Martin Camm. - Düsseldorf : Patmos, 2003. - 33 S. : Ill. - (Tiere schauen dich an). – Aus dem Engl. übers. ISBN 3-491-42016-4 fest geb. : 8,90 EUR
Eissturmvogel, Kabeljau, Pottwal und weitere 10 Tiere werden mit ihrem unverwechselbaren Gesicht, aber auch mit einer Gesamtansicht in ihrem Lebenselement porträtiert.

4.3 Uh Das Wale-Kinder-Buch

/ D'Vincent, Cynthia ; Sybille Kalas. - München : Neugebauer Press, 1991. - [60] S. : überw. Ill. (farb.) - (Tier-Kinder-Buch). Aus dem Engl. übers.
ISBN 3-85195-242-1 fest geb. : 12,80 EUR
Foto-Sachbilderbuch. Ab 8.

6.3 Cc Der kleine Wolkenatlas

: Beschreibung, Entstehung, Vorkommen, Regeln. – Neuaufl. - o.O.: DSV-Verlag, 2002. – 34 S. : Ill. ISBN 3-88412-362-9 geh. : 8,00 EUR
Im Buch sieht man eine Gewitterseite, ein Wolkenbegriffeerklärliste, und 26 verschiedene Wolkenunterarten. Für jeden, der sich fürs Wetter interessiert.

6.3 Cc Ozeane

: die Weltmeere und ihre unermessliche Bedeutung für Pflanzen, Tiere und Menschen / Miranda MacQuitty ; Frank Greenaway. - Hildesheim : Gerstenberg, 2004. - 64 S. : Ill. – (Sehen, Staunen, Wissen) ISBN 3-8067-4567-6 fest geb. : 12,90 EUR

6.7 Ua Leiß, Ramona:

Kosmos Experimente für zu Hause : Experimente mit Luft, Wasser und den Sinnen [...] / Ramona Leiß. - Stuttgart : Franckh, 2004. - 143 S. : Ill.
ISBN 3-440-09823-0 fest geb. : 9,95 EUR

6.7 Ua Neubauer, Dieter:

Wasser-Spiele : Experimente mit dem nassen Element ; mit Bastel-Gimmick / Dieter Neubauer. – Reinbek bei Hamburg : Rowohlt Taschenbuch-Verl., 2002. - 157 S. : Ill., graph. Darst. – (rororo ; 21198 : rororo-Rotfuchs : Science & fun)
ISBN 3-499-21198-X fest geb. : 12,90 EUR
Ein Urlaub am Wasser bildet den Rahmen für vielfältige Beobachtungen, kleine Versuche und gründliche Erklärungen zu Erscheinungen rund um das Wasser. Das Beobachten von Insekten, die auf der Seeoberfläche laufen, führt zu Experimenten mit den Kapillarkräften und zu Einsichten über die atomare und molekulare Struktur. Ab 12.

6.7 Ua Neumann, Antje:

Wasserfühlungen : das ganze Jahr Naturerlebnisse an Bach und Tümpel ; Naturführungen, Aktivitäten und Geschichtenbuch / Antje Neumann ; Burkhard Neumann : Ökotoxia, 2003. - 141 S. : Ill.
ISBN 3-936286-13-2 fest geb. : 18,90 EUR
Ein reich illustriertes Angebot aus Spielen, Aktivitäten, kulinarischen Rezepten, mythologischen Geschichten, Flora und Fauna am und im Wasser. Für Kindergarten und Grundschule, Familien und Gruppen.

6.7 Ua Plisson, Philip:

Das Meer für Kinder erzählt / Philip Plisson. Texte von Yvon Mauffret. - Dt. Erstausg. – München : Knessebeck, 2003. – 79 S. : Ill. ISBN 3-89660-165-2 fest geb. : 14,95 EUR
Reich illustrierte Informationen über unterschiedliche Aspekte rund um Meer, Schiffe, Fischfang, Taucher, Tiere u.a.m. Ab 10.

6.7 Uf Am Fluss

/ Text: Christian Bouchardy. - 1. Aufl. - Eningen [u.a.] : Ensslin, 2001. - 94 S. : überw. Ill. (farb.) - (Ensslin Naturführer) - Aus dem Franz übers. ISBN 3-401-41503-4 kt. : 7,95 EUR
Viele Bilder und Informationen rund um Tiere und Pflanzen und das Leben am Fluss.

6.7 Uf Am Meer

/ Text: Angelika Lenz. - Eningen [u.a.] : Ensslin, 2002. - 96 S. : überw. Ill. (farb.), graph. Darst. - (Ensslin Naturführer) ISBN 3-401-41511-5 kt. : 7,95 EUR
Reich illustrierter Meeres- und Strandführer: Es geht um das Beobachten und Entdecken der Tiere und Pflanzen am Strand, im Wattenmeer und am Gezeitentümpel; mit Spiele und Basteleien.

6.7 Uf Am Teich

/ Text: Christian Bouchardy. - 1. Aufl. - Eningen [u.a.] : Ensslin, 2001. - 94 S. : überw. Ill. (farb.) - (Ensslin Naturführer) – Aus dem Franz übers. ISBN 3-401-41501-8 kt. : 7,95 EUR
Viele Bilder und Informationen rund um Tiere, Pflanzen und das Leben am Teich.

6.7 Uf Deep Blue

: entdecke das Geheimnis der Ozeane / Philip Wilkinson. - Hildesheim : Gerstenberg, 2004. - 64 S. : überw. Ill. - Aus dem Engl. übers. ISBN 3-8067-5062-9 fest geb. : 12,90 EUR
Das Buch zum Kinofilm "Deep Blue" bietet mit vielen Fotos und informativen Texten auch unabhängig einen guten Überblick zum Thema Meeresbiologie.

6.8 wk Malam, John:

Versunkene Schiffe : die Titanic und andere Schätze auf dem Meeresgrund / John Malam. - München : Dorling Kindersley, 2003. - 96 S. : Ill., Kt. - (Megawissen) – Aus dem Engl. übers. ISBN 3-8310-0504-4 kt. : 7,90 EUR
Reich illustrierte Informationen über Schiffswracks verschiedener Epochen, Tauch- und Bergungstechnik, Schätze etc.

6.8 Xb Schliewen, Ulrich:

Kleine Aquarien : faszinierend & farbenprächtig / Autor: Ulrich Schliewen. - 1. Aufl. – München : Gräfe u. Unzer, 2004. - 62 S. : Ill. ISBN 3-7742-6133-4 kt. : 7,90 EUR
Ratgeber für die Einrichtung von 60-Liter-Aquarien, Pflege, Technik, Gestaltung, Haltung der Fische etc.; reich illustriert.

Ngl Walter, Gisela:

Wasser : Kinderfragen und Sachinformationen, Geschichten und Lieder, Rollenspiele und Theater, Bauen und spielen, Malen und Gestalten, Musik und Tanz / Gisela Walter. – Freiburg i. Br. : Herder, 2003. - 127 S. : Ill. ISBN 3-451-26723-3 kt. : 13,90 EUR
Die Elemente im Kindergartenalltag: ein Aktionsbuch

Ngl Wulf, Adalgis:

Die Kraft im Wasser : Gewitterregen, Quellbach, Fluss, Meer ; Authentische Natursounds / Adalgis Wulf : Traumzeit-Verl., 2003. – 1 CD + Beil. ISBN 3-933825-34-2 14,95 EUR
Hörerlebnisse für den Kindergarten

Ufl Sauer, Frieder:

Tiere und Pflanzen im Wassertropfen : nach Farbfotos erkannt / Frieder Sauer : - 3. Aufl. - Schliermann : Fauna-Verl., 2000. - 282 S. : überw. Ill. (farb.) ISBN 3-923010-01-X kt. : 19,50 EUR
Fotobestimmungsbuch zu ca. 350 leicht zu mikroskopierenden Kleinstlebewesen.

C. Materialien zur Leseförderung

Folgende Materialien sollten meines Erachtens in das Angebot des Sankt Michaelsbundes aufgenommen werden, um so den Mitarbeitern die Möglichkeit zur persönlichen Fortbildung zu geben.

C.1 Linkliste zur Leseförderung

Leseförderung

www.stiftunglesen.de
www.leseforum.bayern.de
www.leselust-rlp.de
www.buecherwurm.nrw.de
www.zeit.de/wirlesenvor/bildung_und_erziehung

Vorleseprojekte

www.lesewelt.org
www.deutschland-liest-vor.de
www.wir-lesen-vor.de

Kinder- und Jugendliteratur – Online

www.digitale-kinderbibliothek.de
<http://gutenberg.spiegel.de>

Kinder- und Jugendliteratur – Rezensionen & Empfehlungen

www.lesetraum.de
www.ajum.de
www.jugendliteratur.org
www.kjl-online.de
www.buecherkinder.de
www.lesebar.uni-koeln.de

Tips für Eltern / Kinder und Medien

www.ifak-kindermedien.de
www.leseerziehung.de

Fachliche Information

www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2418
www.fachstellen.de
www.lfs.bsb-muenchen.de
www.leseforum.bayern.de
www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/flf

Studien / Projekte

www.boersenverein.de
www.bertelsmann-stiftung.de

Finanzielle Förderung

www.boedecker-kreis.de
www.bayern-liest.de

C.2 Auswahlbibliographie zur Leseförderung²⁶¹

Grundlagenliteratur

a) *zu Büchern allgemein*

Buch – Partner des Kindes: Wissenswertes über Bücher für die ersten 8 Lebensjahre / Red. Waltraud Hartmann ... - Sonderausg., 1. Aufl. - 1979. - 220 S. : zahlr. Ill.; (dt.) ISBN 3-473-60441-0

Ein ABC der Kinder- und Jugendliteratur / von Michael Sahr. - Baltmannsweiler : Schneider-Verl. Hohengehren, 2001. ISBN 3-89676-383-0

Das Geheimnis des Bilderbuches : ein Leitfaden für Familie, Kindergarten und Grundschule / Angela Engelbert-Michel. - Frankfurt a.M. : Brandes und Apsel, 1998. (Allgemeines Programm) ISBN 3-86099-129-9

Handbuch Kinderliteratur : Grundwissen für Ausbildung und Praxis / Jens Thiele ; Jörg Steitz-Kallenbach. - Freiburg im Breisgau : Herder, 2003. ISBN 3-451-28140-6

Handbuch Lesen / im Auftr. der Stiftung Lesen und der Deutschen Literaturkonferenz hrsg. von Bodo Franzmann. - Baltmannsweiler : Schneider, 2001. ISBN 3-89676-495-0

b) *zur Leseförderung*

Blaubuch : Adressen und Register für die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur ; ein Nachschlagewerk vom Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V. / Arbeitskreis für Jugendliteratur. - München : Arbeitskreis Band: 2000.

Bücherwürmer und Leseratten : wie Kinder Spass am Lesen finden / Bettina Mähler ; Heinrich Kreibich. Zusammen mit der "Stiftung Lesen". - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1994. (rororo ; 9676 : rororo-Sachbuch ; Mit Kindern leben) ISBN 3-499-19676-X

Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): **Leseförderung** (Themenheft). Praxis Deutsch 21, Heft 127. 1994

Leseförderung durch Kinderliteratur : Märchen, Bilder- und Kinderbücher im Unterricht der Grundschule / von Michael Sahr. - Baltmannsweiler : Schneider-Verl. Hohengehren, 2003. ISBN 3-89676-720-8

Lesen fördern in der Welt von morgen : Modelle für die Partnerschaft von Bibliothek und Schule / Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.). Bearb. von Andreas Mittrowann - Gütersloh : Verl. Bertelsmann-Stiftung, 2000. ISBN 3-89204-524-0

PISA 2000 : {Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich} / Jürgen Baumert ... (Hrsg.). Deutsches PISA-Konsortium. - Opladen : Leske + Budrich, 2001. ISBN 3-8100-3344-8

Spaß am Lesen : Leseförderung in der Mediengesellschaft / Heinrich Kreibich ; Bettina Mähler. [Stiftung Lesen]. - Freiburg : OZ Verlag, 2003. (Spielen und Lernen) ISBN 3-89858-405-4

²⁶¹ Vgl. www.lfs.bsb-muenchen.de/aktion-lesespass, <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/leselust/tipps/lesefoer.htm> (Zugriff jeweils am 11.10.04)

c) zur Lesesozialisation

Das Lesebarometer - Lesen und Mediennutzung in Deutschland : eine Bestandsaufnahme zum Leseverhalten 1999 / Claudia Langen ... (Hrsg.). - Gütersloh : Verl. Bertelsmann-Stiftung, 2000. ISBN 3-89204-490-2

Leseerfahrungen und Lesekarrieren / Heinz Bonfadelli - 2. Aufl.. - Gütersloh : Verl. Bertelsmann-Stiftung, 1995. (Lesesozialisation / Bettina Hurrelmann. Bertelsmann-Stiftung ; 2) ISBN 3-89204-085-0

Leseclima in der Familie : eine Studie der Bertelsmann-Stiftung / Bettina Hurrelmann ; Michael Hammer ; Ferdinand Nieß. - 2. Aufl.. - Gütersloh : Verl. Bertelsmann-Stiftung, 1995. (Lesesozialisation / Bettina Hurrelmann. Bertelsmann-Stiftung ; 1) ISBN 3-89204-082-6

Lesen in der Mediengesellschaft : Stand und Perspektiven der Forschung / Heinz Bonfadelli ... (Hrsg.). - Zürich : Verl. Pestalozzianum, 2002. ISBN 3-907526-99-6

Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend : eine Studie der Stiftung Lesen / [Red.: Bodo Franzmann ...]. - Hamburg : Spiegel-Verl., 2001. (Schriftenreihe "Lesewelten" / Stiftung Lesen ; 3)

Aktionen rund ums Lesen

Abenteuer Vorlesen : ein Wegweiser für Initiativen / Cem Özdemir (Hrsg.). - Hamburg : Ed. Körber-Stiftung, 2002. (Amerikanische Ideen in Deutschland ; 4) ISBN 3-89684-036-3

Der geflügelte Bleistift : jede Menge Aktionen und Spielideen rund um Schreiben, Lesen und Literatur / von Cornelia Beckstein und Marion Schäfer. - Münster i. W. : Ökotopia-Verl., 2000. ISBN 3-931902-51-X

Macht die Kindheit lebendig : Ideen, Projekte, Erfahrungen zum spielerischen Umgang mit Büchern im Kindergarten / Hrsg. von der Stiftung Lesen, 2000.

Mehr mit Medien machen : aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken (Bd. 1 bis 4) / Deutsches Bibliotheksinstitut. - Berlin : DBI, 1993 ff.

Spass an Büchern! : wie Kinder {Leselust} bekommen / Hans Gärtner. - 1. Aufl.. - München : Don Bosco, 1997. ISBN 3-7698-0893-2

Vom Entdecker zum Rechercheprofi : Klassenführungen im Projekt "Öffentliche Bibliothek und Schule - neue Formen der Partnerschaft" / Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.). - Gütersloh : Verl. Bertelsmann-Stiftung, 1998. ISBN 3-89204-391-4

Vorlesen - kinderleicht! Ein Leitfaden für Vorlesepatinnen und -paten. - Mainz : Stiftung Lesen, 2001.

Zwischen Büchern zu Hause : Erkundungs- und Lernspiele in und um Bibliotheken / Anneli Kinzel. - Mülheim an der Ruhr : Verl. an der Ruhr, 1996. ISBN 3-86072-233-6

Literaturverzeichnis

1. Monographien

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/
Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan
für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Weinheim ; Basel ; Berlin :
Beltz, 2003

Bentlage, Ulrike/ Langen, Claudia (Hrsg.): Das Lesebarometer – Lesen und
Mediennutzung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme zum Leseverhalten 1999,
Gütersloh : Verl. Bertelsmann Stiftung, 2000

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Lesen fördern in der Welt von morgen. Modelle für die
Partnerschaft von Bibliothek und Schule, Gütersloh : Verl. Bertelsmann Stiftung, 2000

Bonfadelli, Heinz/ Fritz, Angela/ Köcher, Renate (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 2.
Leseerfahrungen und Lesekarrieren, Gütersloh : Verl. Bertelsmann Stiftung, 1993

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hrsg.): Bibliotheken '93.
Strukturen - Aufgaben - Positionen, Göttingen, 1994

Busse, Gisela von/ Plassmann, Engelbert/ Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen in der
Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch, 3. Aufl., Wiesbaden : Harrassowitz, 1999

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen
und Schülern im internationalen Vergleich, Opladen : Leske u. Budrich, 2001

Eggert, Hartmut/ Garbe, Christine: Literarische Sozialisation, Weimar : Metzler, 1995

Feneberg, Sabine: Wie kommt das Kind zum Buch? Die Bedeutung des
Geschichtenvorlesens im Vorschulalter für die Leseentwicklung von Kindern, Neuried :
ars una, 1994

Franz, Kurt/ Payrhuber, Franz-Josef (Hrsg.): Lesen heute. Leseverhalten von Kindern
und Jugendlichen und Leseförderung im Kontext der PISA-Studie, Hohengehren :
Schneider, 2002

Franzmann, Bodo (Hrsg.): Handbuch Lesen, München : Saur, 1999

Fritz, Angela: Lesen. Die Bedeutung der Kulturtechnik Lesen für den gesellschaftlichen
Kommunikationsprozeß, Konstanz : Universitätsverlag, 1986

Fritz, Angela: Lesen im Medienumfeld. Eine Studie zur Entwicklung und zum
Verhalten von Lesern in der Mediengesellschaft auf der Basis von Sekundäranalysen
zur Studie „Kommunikationsverhalten und Medien“, Gütersloh : Verl. Bertelsmann
Stiftung, 1991

Gärtner, Hans: Lesenlernen durch Faszination? Auf dem Wege zu einem psychoanalytisch und psycholinguistisch begründeten Leselernkonzept, München : Minerva-Publikation, 1983

Gärtner, Hans: Spaß an Büchern! Wie Kinder Leselust bekommen, München : Don Bosco, 1997

Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.), Hauschka, Ernst R.: Das öffentliche Büchereiwesen in Bayern. Eine Orientierungshilfe, München, 1982

Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Bibliotheken, 2. Aufl., München, 1983

Hintz, Ingrid: Das Lesetagebuch, intensiv lesen, produktiv schreiben, frei arbeiten, Bestandsaufnahme und Neubestimmung einer Methode zur Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendbüchern im Deutschunterricht, Baltmannsweiler : Schneider-Verl. Hohengehren, 2002

Hurrelmann, Bettina/ Hammer, Michael/ Nieß, Ferdinand (Hrsg.): Lesesozialisation. Bd. 1. Leseklima in der Familie, Gütersloh : Verl. Bertelsmann Stiftung, 1993

Garbe, C. u.a. (Hrsg.): Lesen im Wandel. Probleme der literarischen Sozialisation heute, Lüneburg : Univ., 1998

Kommission des DBI für Kinder-, Jugend- und Schulbezogene Bibliotheksarbeit (Hrsg.): „Mehr mit Medien machen“. Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken. Bd. 1. Geschichten präsentieren und umsetzen, Berlin : DBI, 1993

Kommission des DBI für Kinder-, Jugend- und Schulbezogene Bibliotheksarbeit (Hrsg.): „Mehr mit Medien machen“. Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken. Bd. 2. Mit ZWEI dabei: Programme mit Schoßkindern in Kinderbibliotheken, Berlin : DBI, 1994

Kommission des DBI für Kinder-, Jugend- und Schulbezogene Bibliotheksarbeit (Hrsg.): „Mehr mit Medien machen“. Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken. Bd. 5. Feste und Aktionen für Kinder und Jugendliche in der Bibliothek, Berlin : DBI, 1999

Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken (Hrsg.): Bibliotheksarbeit für Kinder. Ein Positionspapier, Berlin : Dt. Bibliotheksinstitut, 1997

Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken (Hrsg.): Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur. Werbung und Veranstaltungen in Öffentlichen Bibliotheken, 2. Aufl., Berlin : Dt. Bibliotheksinstitut, 1983

Mähler, Bettina/ Kreibich, Heinrich: Bücherwürmer und Leseratten. Wie Kinder Spaß am Lesen finden, Reinbek : Rowohlt, 1994

Mücke, Michael: Die katholische öffentliche Bücherei. Ein Handbuch für die Praxis in Bayern, 2. Aufl., München : St. Michaelsbund, Diözesanverband München und Freising e.V., 1993

Polt, Robert: Freude am Lesen. Das illustrierte Handbuch für Bücherfreunde, Wien : Brandstätter, 1986

Sahr, Michael: Leseförderung durch Kinderliteratur. Märchen, Bilder- und Kinderbücher im Unterricht der Grundschule, Hohengehren : Schneider, 2003

Trippen, Norbert/ Patenge, Horst (Hrsg.): Bausteine für eine lesende Kirche. Borromäusverein und katholische Büchereiarbeit, Mainz : Matthias-Grünwald-Verl., 1996

VBB – Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken e.V. (Hrsg.): Berufsbild der Diplom-Bibliothekarin/ des Diplom-Bibliothekars an Öffentlichen Bibliotheken, 1986

Wieler, Petra: Vorlesen in der Familie: Fallstudien zur literarisch-kulturellen Sozialisation von Vierjährigen, Weinheim : Juventa, 1997

Wiener, Harvey S.: Sprache für ein ganzes Leben. So können Sie Ihrem Kind beim Spracherwerb helfen, Ravensburg : Maier , 1990

Ring, Klaus/ Trotha, Klaus von/ Voß, Peter (Hrsg.): Lesen in der Informationsgesellschaft – Perspektiven der Medienkultur, Baden-Baden : Nomos, 1997

Zollinger, Barbara (Hrsg.): Kinder im Vorschulalter. Erkenntnisse, Beobachtungen und Ideen zur Welt der Drei- bis Siebenjährigen, Bern : Haupt, 1998

2. Zeitschriften und Zeitungen

Bücherei aktuell / Sankt-Michaelsbund. - München

Die Bücherei : Zeitschrift der Staatlichen Landesfachstelle für Büchereiwesen Rheinland-Pfalz ; Mitteilungsblatt für das kommunale öffentliche Büchereiwesen in Rheinland-Pfalz. - Koblenz : Staatl. Landesfachstelle

Die Grundschulzeitschrift : mit Kindern Schule machen. - Seelze : Friedrich

Die katholische öffentliche Bücherei : KÖB ; Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiter der katholischen öffentlichen Büchereien / Hrsg.: Borromäusverein. - Bonn : Borromäusverein

Der neue Tag : oberpfälzischer Kurier. - Weiden : Oberpfälzer Druckerei u. Verl.-Anst.

St. Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V. (Hrsg.): Bücherei Aktuell. Mitteilungsblatt des St. Michaelsbundes. Sonderheft 2/1986. Die Woche der öffentlichen Büchereien in Bayern. Veranstaltungsberichte, München, 1986

St. Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V. (Hrsg.): Bücherei Aktuell. Mitteilungsblatt des St. Michaelsbundes. Sonderheft 1988. Wege der Literaturförderung, München, 1988

3. Graue Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/02, 2003

Breuninger Stiftung u.a. (Hrsg.): Leseohren aufgeklappt! Das Stuttgarter Vorleseprojekt, Stuttgart, 2003

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM 2002 PC und Internet. Basisstudie zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Baden-Baden, 2002

Stiftung Lesen (Hrsg.): Vorlesen – kinderleicht! Ein Leitfaden für Vorlesepatinnen und -paten. Überarbeitete Sonderauflage für das Projekt „Leselust im Freistaat Sachsen“. Stand 2003

Stiftung Lesen (Hrsg.): Die besten Medien für Ihr Kind III. Der neue Elternservice der Stiftung Lesen gibt Ratschläge und Tipps zur Medienerziehung. Stand 2002

Statistisches Bundesamt – Pressestelle (Hrsg.): Informationstechnologie in Haushalten – Ergebnisse einer Pilotstudie für das Jahr 2003, Presseexemplar, Wiesbaden : Statistisches Bundesamt, 2004

4. Elektronische Quellen

(Zur einfacheren Nachprüfbarkeit habe ich diese in der chronologischer Reihenfolge aus dem Text entnommen, mit Nummern versehen und auf der beiliegenden CD als PDF-Datei abgespeichert)

01_Fortbildungsnetz für Deutschunterricht (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.fo-net.de/Methoden/Lesekompetenzen/lesekompetenzen.html>

02_Medienpädagogik Online (Zugriff am 18.10.04)
<http://www.medienpaedagogik-online.de/mf/4/00673/>

03_Abteilung XII_Bayerisches Staatsministerium (Zugriff am 22.09.2004)
http://www.stmwfk.bayern.de/ministerium/abteilung_12.html

04_Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen - BSB München - Aufgaben (Zugriff am 13.09.2004)
http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Wir_ueber_uns/aufgaben.htm

05_Borromäusverein_Ehrenamtlich in der Bücherei (Zugriff am 22.09.2004)

<http://www.borro.de/enid/1af228aafd438afd9af7415ff2efc7d6,0/52.html>

06_Sankt Michaelsbund_Kulturpolitik (Zugriff am 14.09.04)

http://www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Archiv/1990_kulturpolitik.pdf

07_Sankt Michaelsbund_Geschichte (Zugriff am 09.10.04)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=52>

08_Sankt Michaelsbund_100-Jahrfeier (Zugriff am 03.09.04)

http://www.st-michaelsbund.de/fileadmin/Archiv/2001_huber.pdf

09_Sankt Michaelsbund_KAG_SAG (Zugriff am 13.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=110>

10_Sankt Michaelsbund_Landesfachstelle (Zugriff am 10.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?landesfachstelle>

11_Sankt Michaelsbund_Diözesanstellen (Zugriff am 10.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=84>

12_Sankt Michaelsbund Regensburg_Wir über uns (Zugriff am 10.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/index.php?id=34>

13_Sankt Michaelsbund Regensburg_Medienblöcke (Zugriff am 22.09.04)

<http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/index.php?id=40>

14_Sankt Michaelsbund_Münchner Büchereizentrale (Zugriff am 10.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=85>

15_Sankt Michaelsbund_KAG_SAG_Sitzungen (Zugriff am 13.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=113>

16_Buchprofile (Zugriff am 13.09.2004)

<http://www.buchprofile.de>

17_Katholischer Medienverband (Zugriff am 10.10.04)

<http://www.katholischer-medienverband.de/zeitschriftenuebersicht/docs/buechereiaktuell.htm>

18_Bayerische Bibliographie – Bibliotheksverbund Bayern (Zugriff am 12.10.04)

<http://www.bayerische-bibliographie.de>

19_Sankt Michaelsbund_Newsletter (Zugriff am 10.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=73>

20_Sankt Michaelsbund_Buchversand (Zugriff am 09.09.04)

<http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=120>

21_Leseraum – Bücher für die Familie (Zugriff am 09.09.04)

<http://www.leseraum.de>

22_Sankt Michaelsbund Regensburg_Startseite (Zugriff am 10.09.2004)

<http://www.st-michaelsbund-regensburg.de>

23_DBS - Deutsche Bibliotheksstatistik (Zugriff am 10.09.04)

http://www.bibliotheksstatistik.de/auswertung/2003/Tab_D_BRD_1.htm

- 24_Bundesministerium für Bildung und Forschung** (Zugriff am 07.09.2004)
<http://www.bmbf.de/de/426.php>
- 25_UNESCO** (Zugriff am 07.09.2004)
http://www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/alphabetisierung.htm
- 26_BMBF - Ich will lesen Lernen** (Zugriff am 28.09.2004)
<http://www.apoll-online.de/ursachen.html>
- 27_Internationaler Analphabetentag** (Zugriff am 07.09.2004)
<http://www.kssa.de/index-Dateien/page174.html>
- 28_UNESCO aktuell, Lichtblicke für die Alphabetisierung** (Zugriff am 07.09.2004)
<http://www.unesco.de/pdf/ua38-04.pdf>
- 29_Institut für angewandte Kindermedienforschung** (Zugriff am 28.09.2004)
http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/aufwachsen_mediendschungel.pdf
- 30_Zweites Deutsches Fernsehen** (Zugriff am 19.10.04)
<http://www.zdf.de/ZDFde/download/0,1896,2001261,00.pdf>
- 31_Börsenverein des Deutschen Buchhandels – Branchenmonitor** (Zugriff am 29.09.2004)
<http://www.boersenverein.de/de/68414>
- 32_Börsenverein des Deutschen Buchhandels – Hörbuchreport** (Zugriff am 29.09.2004)
http://www.boersenverein.de/global/php/force_dl.php?file=%2Fsixcms%2Fmedia.php%2F686%2FBranchenbarometer2003.pdf
- 33_Frankfurter Buchmesse – Zahlen und Fakten** (Zugriff am 27.09.2004)
<http://www.buchmesse.de/imperia/md/content/pdf/unternehmen/factsfigures/2003.pdf>
- 34_Börsenverein des Deutschen Buchhandels_Landesverband Bayern**
(Zugriff am 29.09.04)
<http://www.buchhandel-bayern.de/brancheninfo/wirtschafts-zahlen.shtml#1>
- 35_Büchereistelle Neustadt** (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.buechereistelle-neustadt.de>
- 36_Leselust Rheinland-Pfalz_Aktion Schultüte_Begleitbrief** (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.leselust-rlp.de/htm/frameset.php>
- 37_Borromäusverein_Kinder lieben Bilderbücher** (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.borro.de/enid/45894fba2234d6b9e1df65796e47295,0/72.html>
- 38_Stiftung Lesen_Vorlesefreundliche Kindergärten** (Zugriff am 03.10.04)
http://www.stiftung-lesen.de/wir/forum/forum49/forum49_05.html
- 39_Stiftung Lesen_Goldener Vorlesebär** (Zugriff am 03.10.04)
http://www.stiftunglesen.de/aktuell/mainframe_aktuell_html.html
- 40_Leseinitiative Nordrhein-Westfalen** (Zugriff am 06.09.04)
http://www.buecherwurm.nrw.de/buecherwurm.php?Rubrik_NR=5_1_6

- 41_Stiftung Lesen_Forum Lesen** (Zugriff am 06.09.04)
http://www.stiftung-lesen.de/wir/forum/forum41/forum41_05.html
- 42_Bistum Hildesheim** (Zugriff am 06.09.04)
<http://www.bistum-hildesheim.de/medien/BilderBuchKino.pdf>
- 43_Fachstelle Baden-Württemberg_Bilderbuchkino** (Zugriff am 06.09.04)
http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/bilderbuchkino_benutzungshinweise.doc
- 44_Sankt Michaelsbund Regensburg_Bilderbuch-Kinos** (Zugriff am 22.09.2004)
<http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/index.php?id=39>
- 45_Sankt Michaelsbund Regensburg_Bilderbuchkino** (Zugriff am 06.09.04)
http://www.st-michaelsbund-regensburg.de/fileadmin/Image_Archive/Bilderbuchkino.pdf
- 46_Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen – BSB München – Medienkiste – Tipps** (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/lesefoerderung/medienkisten/Medienkiste.pdf>
- 47_Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen – BSB München – Medienkiste** (Zugriff am 08.10.04)
http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/bestandsaufbau/dokumente/projektlisten_2004.htm#medienkisten
- 48_Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen – BSB München – Klassenführung** (Zugriff am 02.10.04)
<http://www.lfs.bsb-muenchen.de/Informationen/lesefoerderung/klassenfuehrungen.htm>
- 49_Stiftung Lesen_Publikationen** (Zugriff am 01.10.04)
http://www.stiftunglesen.de/eltern/mainframe_eltern_html.html
- 50_Stiftung Lesen_Vorlesen** (Zugriff am 01.10.04)
http://www.stiftunglesen.de/eltern/vorlesemobil/vorlesen_okt2003.pdf
- 51_Stadt Stuttgart_Publikationen** (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/kinderbuecherei/>
- 52_Stadt Stuttgart_Vorleseliste** (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/kinderbuecherei/publikationen/vorleseliste2002.pdf>
- 53_Stadt Stuttgart_CD-ROM-Liste** (Zugriff am 01.10.04)
<http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/kinderbuecherei/publikationen/cdromliste2002.pdf>
- 54_Kindergartenpädagogik** (Zugriff am 05.10.04)
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/459.html>
- 55_Borromäusverein_Nationaler Vorlesetag** (Zugriff am 14.10.04)
http://www.borro.de/files/9141c811fbbc93b7992a6f148d0cf49c/772/Vorlesetag_Aktionsvorschlag1.pdf
- 56_Stiftung Lesen_Welttag des Buches** (Zugriff am 14.10.04)
http://www.stiftunglesen.de/aktuell/mainframe_aktuell_html.html

5. Weitere Quellen

Auskunft per E-Mail:

- Herr Steffen Mollnow, zuständig für Weiterbildung beim Sankt Michaelsbund, Mail vom 19. 07.04
[Zitiert als E-Mail Steffen Mollnow, 19.07.04]
- Frau Gisela Schreder-Hartl, zuständig für Buchversand und Koordination von Buchverkaufsausstellungen beim Sankt Michaelsbund, Mail vom 16.09.04
[Zitiert als E-Mail Gisela Schreder-Hartl, 16.09.04]

Telefonate:

- Herrn Steffen Mollnow, zuständig für Weiterbildung beim Sankt Michaelsbund, am 18.10.04
[Zitiert als Telefonat Steffen Mollnow, 18.10.04]
- Frau Rita Dörner, Leiterin der Pfarr- und Gemeindebücherei Parkstein, am 16.10.04
[Zitiert als Telefonat Rita Dörner, 16.10.04]

Rundschreiben an Mitgliedsbüchereien des Sankt Michaelsbundes²⁶² zu folgenden Themen:

- Zuschussantrag für das Jahr 2004 mit den Anlagen „Richtlinien für die Inanspruchnahme staatlicher Mittel zur Förderung des öffentlichen Büchereiwesens“ sowie „Standing Order“ vom Dezember 2003
[Zitiert als Rundschreiben: Zuschussantrag, Dezember 2003]
- Staatszuschussprogramm 2004 vom 05.04.2004
[Zitiert als Rundschreiben: Staatszuschussprogramm, 05.04.2004]
- Staatszuschussprogramm 2004: Allgemeine Hinweise vom Juni 2004
[Zitiert als Rundschreiben: Staatszuschussprogramm, Allgemeine Hinweise, Juni 2004]
- Kulturfonds Bayern 2004/2005: Beschaffung von Buchbeständen im Rahmen des Jahresthemas „Literatur über Bayern für Bayern“ vom Juli 2004
[Zitiert als Rundschreiben: Kulturfonds Bayern, Juli 2004]
- Kulturfonds Bayern 2004/2005: Beschaffung von Buchbeständen im Rahmen des Jahresthemas „Literatur über Bayern für Bayern“; Zuschussbewilligung vom 19.08.2004
[Zitiert als Rundschreiben: Kulturfonds Bayern, Zuschussbewilligung, 19.08.2004]

Die Protokolle und Unterlagen können bei der Autorin eingesehen werden.

²⁶² Als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Pfarr- und Gemeindebücherei Parkstein erhielt ich auf deren Unterlagen Zugriff

6. Quellennachweise der Abbildungen

Abb 1: http://www.destatis.de/basis/d/biwiki/kultgraf4.php (Zugriff am 28.09.2004)	13
Abb 2: http://www.st-michaelsbund.de/diabuch2000/images/cover/700188062_b.jpg (Zugriff am 16.10.04)	19
Abb 3: http://www.st-michaelsbund.de/index.php?id=27 (Zugriff am 09.09.04)	21
Abb 4: http://www.zdf.de/ZDFde/download/0,1896,2001261,00.pdf (Zugriff am 19.10.04)	49
Abb 5: http://www.zdf.de/ZDFde/download/0,1896,2001261,00.pdf (Zugriff am 19.10.04)	49
Abb 6: http://www.mpfs.de/studien/kim/KIM2002.pdf (Zugriff am 28.09.04)	53
Abb 7: http://www.idar-oberstein.de/presse/2003/09/030903-schultuete.html (Zugriff am 01.10.04)	59
Abb 8: http://www.buechereistelle-neustadt.de (Zugriff am 01.10.04)	60
Abb 9: http://www.borro.de/enid/45894fba2234d6b9e1df65796e47295,0/72.html (Zugriff am 01.10.04)	61
Abb 10: http://www.stiftunglesen.de/eltern/mainframe_eltern_html.html (Zugriff am 06.09.04)	62
Abb 11: http://www.stiftung-lesen.de/wir/forum/forum41/forum41_05.html (Zugriff am 06.09.04)	63
Abb 12: http://www.landesbuechereistelle.de/service_bilderb.html (Zugriff am 06.09.04)	67

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift